Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

11 (12.1.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-709597

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Osternburg, H. Sandstede, Zwischenahn, und sämtl. Annoncen-Expeditionen.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 11. Oldenburg, Freitag, 12. Januar 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Papst hat sich gegenüber den Professoren Steinmann und Kaufmann bei der im Auftrage des deutschen Kaisers erfolgten Ueberreichung des Werkes über die Sixtinische Kapelle sehr sympathisch über Kaiser Wilhelm und das deutsche Volk, sowie über die herzlichen Beziehungen zwischen dem Vatikan und der deutschen Regierung geäußert.

*

Bei einem Festmahl der Londoner Handelskammer wurden herzliche Begrüßungsworte mit den Vertretern der Handelskammer in Berlin ausgetauscht.

*

In Berlin sollen zum 21. Januar große Demonstrationen beschlossen worden sein.

*

In Dresden sollen die für den 21. Januar geplanten Massenversammlungen verboten werden.

*

Der frühere sächsische Minister v. Nostitz-Wallwitz ist am Mittwoch gestorben.

*

Der englische Kriegsminister hat eine bemerkenswerte Rede gehalten, in der er die Friedensliebe der liberalen Regierung betont und die großen Kriegsrüstungen als töricht bezeichnet.

*

Der französische Senat hat Fallières wieder zu seinem Präsidenten gewählt.

*

Graf Witte erklärte in einer Unterredung, er werde vom Wege der Reformen nicht abweichen. Die Gewährung der Autonomie für Polen sei aber nicht möglich.

*

Der Zar hat durch Ukas befohlen, die Einberufung der Reichsduma zu beschleunigen.

*

In den baltischen Provinzen kommt es noch da und dort zu kleinen Revolten. Im allgemeinen hat sich die Lage jedoch gebessert. — Die Lage im Kaukasus ist noch beunruhigend.

*

Die internationale Bildhauer- und Malervereinigung in London beabsichtigt in der englischen Hauptstadt eine Ausstellung von Werken deutscher Künstler zu veranstalten.

Eine Stimme aus der freisinnigen Volkspartei zur Hamburger Wahlrechtsvorlage.

Die Hamburgische Angelegenheit der Wahlrechtsvorlage ist schon seit Wochen zum Gegenstande der lebhaften Erörterungen aller deutschen Politiker geworden. In unserem Blatte wurde sie an leitender Stelle in Nr. 8 besprochen. Das bekannte Mitglied der Freisinnigen Volkspartei im deutschen Reichstag wie in der bayerischen Abgeordnetenkammer, Dr. E. Müller-Meiningen, äußert sich nun über die Ausschußvorlage in folgender interessanten Zuschrift an den „Hamb. Gen.-Anz.":

Aschaffenburg, 7. Jan.

Sehr geehrter Herr!

Ich war im Begriffe nach München zu reisen, als mich Ihr Ersuchen erreichte, meine Meinung in Sachen des Hamburger Wahlgesetzes Ihnen und den politischen Freunden in Hamburg kundzugeben.

Ich will Ihrem Wunsche umgehend Folge leisten und mache dabei, wie Sie es von mir gewohnt sind, aus meinem Herzen keine Mördergrube.

Mit elementarer Gewalt bricht sich der Gedanke der Demokratisierung des Wahlrechts durch ganz Europa Bahn. Die Frage des allgemeinen, direkten, geheimen Wahlrechts läßt gegenwärtig Weltreiche in ihren Fugen krachen. Es gibt zurzeit in der alten Welt keine Frage, die gewaltiger auf die Massen wirkt, als die Verbreiterung und Erweiterung des Wahlrechts! Auch in Deutschland drängt die Entwickelung mit unwiderstehlicher Gewalt trotz der Angst aller rückschrittlichen Elemente vorwärts! Bismarck heißt der Bahnbrecher! Diese „satanische Bewegung", wie sie Herr von Kardorf kürzlich im Reichstage nannte, ergriff siegreich die süddeutschen Bundesstaaten. Trotz „Kreuzzeitung" und „Post" wird sie dort in kürzester Zeit mit einem glänzenden Erfolge endigen! Erst Baden, dann Bayern, in Kürze Württemberg und hoffentlich auch Hessen! Eine köstliche Ironie auf das Bülowsche „Preußen in Deutschland voran!"

Das liberale Bürgertum in Preußen wird im Kampfe für das allgemeine Wahlrecht — trotz der gefährlichen und schädlichen „künstlichen Aufbuffung der Revoluzzerei" seitens der „Vorwärts"-Scharfmacher — sicherlich seine Pflicht treu tun oder — überhaupt abdanken! In einer solchen Zeit und noch dazu in einer alten Republik, wo Seewind pfeift, das Wahlrecht tendenziös verschlechtern zu wollen, ist mehr als ein politisches Vergehen: Es ist eine politische Torheit erster Güte! Glaubt ein vernünftiger Mensch, daß man das Anwachsen einer gefährlichen politischen Bewegung damit verhindert oder sie beseitigt, daß man öffentlich und legislatorisch dekretiert, sie sei nicht mehr da? Gelten die sächsischen Erfahrungen für Hamburgs „Vogelstrauß-Politiker" gar nichts? Gerade vom Standpunkte der Bekämpfung der Sozialdemokratie würde ich es für das größte Unheil halten und zugleich für die größte Diskreditierung des deutschen Liberalismus, wenn auch nur ein wirklich liberaler Mann sich fände, der aus kleinlichen taktischen Gründen einer Verschlechterung des bestehenden Wahlrechts zustimmen würde! Nichtgeben ist schlimm, nehmen zehnfach schlimmer! Will man das Kleinbürgertum, das nicht über 2500 ℳ versteuert, diese Kerntruppe der bürgerlichen gemäßigten Demokratie, gewaltsam der Sozialdemokratie ausliefern? Der Linksliberalismus wäre von allen guten Geistern verlassen, wenn er nicht rücksichtslos und ohne Scheu vor Verdächtigungen gegen ein solches, für die herrschenden Parteien zwar bequemes, für die Zukunft aber unheilvolles, weil der sozialen Gerechtigkeit entbehrendes Vorgehen der Reaktion protestieren würde.

Die Zukunft gehört auch in Preußen, wo im kommenden Jahrzehnte die schwersten Kämpfe in dieser Richtung drohen, dem Reichstagswahlrecht. „Süddeutschland in Deutschland voran!" Und die Staaten des Südens werden mehr vor tiefgehenden Umwälzungen gesichert sein, als der große Polizeistaat im Norden. Das zu prophezeien vermag jeder Kundige. Ihr im Norden, Ihr waret uns einmal zu liberal — lang, lang ist's her! Nunmehr seid Ihr uns zu rückschrittlich! Beginnt Ihr in der „freien" Hansastadt mit solchen Diensten für die Reaktion, dann kann es uns nicht wundernehmen, wenn die Kluft zwischen dem Norden und dem Süden, statt zu verschwinden, breiter und tiefer wird! Ein Jammer für jeden wirklich guten Deutschen! Schon aus diesem Grunde, wie aus vielen anderen, auf deren Darlegung ich heute verzichte, rufe ich den Hamburger Freunden zu: „Laßt Euch nicht kurzsichtig vom „Bösen" umgarnen — im Namen der Zukunft des deutschen Liberalismus, an die wir Jungen trotz aller Uneinigkeit und aller schlimmen Erfahrungen, trotz Hohnes und Spottes der Gegner von links und rechts glauben! Verwerft jede Verschlechterung des Wahlrechts, kämpft ehrlich für den Ausbau der staatsbürgerlichen Rechte im Sinne einer vernünftigen und zeitgemäßen Demokratie, dann wird auch der Liberalismus wieder zu Kraft und Ansehen kommen! Durch Handlangerdienste im Sinne ostelbischer Reaktion richtet man ihn für alle Zeiten zu Grunde! Dies meine Meinung!"

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr

Müller-Meiningen.

Die Straßenkundgebungen in Berlin.

Aus Berlin, 11. Januar, wird uns geschrieben:

Gegen die für den 21. Januar geplanten sozialdemokratischen Straßenkundgebungen in Berlin sind, wie die „Tägl. Rundsch." mitteilen kann, sehr entschiedene Maßregeln getroffen. Nicht nur die Polizei, auch die Truppen werden in Bereitschaft gehalten. Von dem Ministerpräsidenten sei ausdrücklich angeordnet worden, daß die etwaige Anwendung von Waffengewalt sofort regelrecht zu erfolgen habe. Es ist zweckmäßig, daß bereits jetzt auf die gefährlichen Möglichkeiten aufmerksam gemacht wird, denen sich die Teilnehmer an den Umzügen aussetzen. Da in Berlin, wie in keiner anderen Stadt, die Neigung des Publikums groß ist, dabei zu sein, wo etwas vor sich geht, so werden wohl die Hauptstraßen an Sonntagnachmittag von einer kolossalen Menschenmenge überflutet sein. Die sozialdemokratische Parole lautet: „Nach dem Schlosse!" Die Spitze dieser Parole ist unverkennbar. Hier wird nach russischem Muster gearbeitet, und es läßt sich begreifen, daß zumal in einer Stadt wie Berlin, die an Gesindel schlimmster Art keinen Mangel hat, die einen starken Zuwachs durch russische Revolutionäre, denen der Boden zu heiß geworden, bekommen hat, alles geschehen muß, um der Entwickelung russischer Zustände vorzubeugen. Wer den Radau mitmacht, muß sich sagen, daß er seine Haut dabei zu Markte trägt. Es ist ein lächerlicher Gedanke, daß sozialdemokratische „Ordner", durch Armbinden kenntlich, für Aufrechterhaltung der Ruhe sorgen sollen. Sind die Massen erst in Bewegung, dann pfeifen sie auf die Ordner. Einige Garantie für Vermeidung von Zusammenstößen läge allenfalls darin, wenn sämtliche sozialdemokratische Abgeordneten die Herren Bebel und Singer an der Spitze, die Straßenumzüge — die von der Polizei nicht geduldet werden sollen — begleiten würden. Wir bezweifeln bis auf weiteres, daß dies geschieht. Die Führer werden sich mit Reden gegen das preußische Wahlrecht in den achtzig Versammlungen begnügen. Erreicht wird durch die Demonstrationen nicht das Mindeste. Oder nur das eine Unerwünschte, daß die Regierung den Scharfmachern in die Arme getrieben wird, die seit langem ein neues Sozialistengesetz fordern, falls nicht die Angaben der „Tägl. Rundsch." auf einen unzeitigen Karnevalsscherz hinauslaufen.

Goethe und Napoleon.

In der „Liberté" berichtet Robert de Flers nach jüngst aufgefundenen Aufzeichnungen eines Augen- und Ohrenzeugen über die berühmte Unterredung, die im September 1808 in Erfurt zwischen Goethe und Napoleon stattfand. Der Augenzeuge, offenbar ein Offizier aus der Umgebung des Kaisers, schildert die Szene folgendermaßen: Der Kaiser, der von einer großen Truppenschau zurückkehrte, wurde bis zu den Toren des Erfurter Schlosses vom 103. Infanterie-Regiment begleitet. Als er die Treppe hinaufstieg, schritten neben ihm der Kaiser Alexander, mit dem er soeben einen Bündnisvertrag geschlossen hatte, der König von Sachsen, der König von Württemberg, der Großfürst Konstantin und der Prinz Wilhelm von Preußen. Mitten unter den Offizieren bemerkte man einen etwa fünfzig Jahre alten Mann in bürgerlicher Kleidung, der mit dem Marschall Lannes sprach. Oben auf der Treppe stellt Lannes, während der Kaiser in seine Gemächer ging, seinen Begleiter dem Kammerherrn vom Dienst vor. „Auf des Kaisers Befehl," sagt er, „Herr von Goethe." Goethe wird in einen großen Saal geführt. Der Kaiser sitzt am Tische und frühstückt. Hinter ihm stehen die Minister und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses und plaudern leise miteinander. „Ihr Name ist Goethe?" fragt der Kaiser, ohne aufzublicken. — „Ja, Majestät." — „Wie alt sind Sie?" — „60 Jahre, Majestät." — „Was für Tragödien haben Sie geschrieben?" — „Iphigenie, Egmont, Torquato Tasso." — „Haben Sie mein Theater gesehen? Wie finden Sie meine Schauspieler?" — „Ausgezeichnet, Majestät!" — „Es freut mich, daß meine Schauspieler in Deutschland gefallen. „Mahomet" ist gut gespielt worden, aber das Stück ist schlecht." — „Ich habe es übersetzt, Majestät." — „Wirklich? Das beweist, daß Sie anders urteilen als ich. Ich habe Ihren „Werther" gelesen. Sie sind der Direktor des Theaters von Weimar?" — „Ja,, Majestät!" — „Ich möchte gern einmal deutsche Schauspieler spielen sehen. Uebermorgen will ich mit dem Kaiser von Rußland das Schlachtfeld von Jena besichtigen; von dort will ich nach Weimar kommen. Sagen Sie dem Großherzog, daß ich sein Theater sehen möchte. Talma und Duchesnois kommen mit. Duroc!" Marschall Duroc tritt näher. „Wie steht's in Polen? Ich habe keine Nachrichten erhalten. Machen Sie eine Aufstellung über die Bevölkerung des Landes, über seine Finanzkräfte, seine Ernten und seine Subsistenzmittel. Herr von Goethe!" — „Majestät!" — „Was halten Sie von Talma?" — „Er ist ein hervorragender Künstler, die „verkörperte Tragödie." — „Wollen Sie seine Bekanntschaft machen?" — „Ich wäre glücklich darüber und . . ." — „Warten Sie . . . Talma kommt jeden Tag nach dem Frühstück zu mir." Talleyrand tritt ein. „Ah! Sie! Kommen Sie her. Ich habe von Fouche einen Bericht erhalten, der durchaus nicht für Sie spricht." Der Kaiser springt auf, führt Talleyrand in eine Ecke und spricht lebhaft auf ihn ein. Ein Kammerherr meldet: „Der König von Württemberg!" — Der Kaiser dreht sich um und sagt mit gelangweilter Miene: „Ich habe zu tun: dringende Geschäfte. Es wird mich freuen, den König abends im Theater zu sehen." Der Kammerherr geht ab. Der Kaiser nimmt die Unterhaltung wieder auf, aber der Kammerherr erscheint von neuem: „Jasestät, der Schauspieler Talma." — „Soll kommen! Lannes, kommen Sie mal her! Morgen Revue über das 44. und das 103. Linienregiment. In die erste Reihe stellen Sie den Soldaten Giraud von der 6. Kompagnie des 103. Regiments. Er war bei Marengo: ich will ihn sprechen; er soll das Kreuz haben. Die Truppen sollen in Gala erscheinen. Die Parade findet um 5 Uhr statt. Talma, was für ein Programm haben wir für heute?" — „Cinna" oder „Andromache" oder „Britannicus". Majestät brauchen nur zu wählen, zu befehlen." — „Gut, dann will ich „Cäsars Tod." Einen Augenblick noch . . . Herr v. Goethe . . . Talma . . . Guten Tag, meine Herren, ich muß eine Viertelstunde schlafen. . . ."

Zur Lage in Rußland.

Die Einberufung der Duma

zu beschleunigen, hat der Kaiser durch Ukas vom 24. Dezember befohlen. Der Hauptteil dieser sehr umfangreiche Vorbereitungen erfordernden Arbeit besteht in der Aufstellung der Wahllisten, deren Prüfung den Komitees der Semstwos und der Städte überlassen wird. Zur Erledigung dieser Arbeiten hatte der Minister des Inneren den Verwaltungsbehörden sofort die nötigen Anweisungen gegeben lassen, aber die Veröffentlichung dieser Listen war doch erst im Dezember nach zweimonatiger Arbeit möglich. Da das neue Wahlgesetz vom 24. Dezember die Zahl der Wähler gegen das frühere Gesetz vom 19. August um das zehn- bis fünfzehnfache vermehrt, erfordert die Aufstellung der Listen noch mehr

Landesbibliothek Oldenburg

Zeit, zum mindesten zwei Monate von dem Zeitpunkte der Veröffentlichung des Ukases an gerechnet. Nach Aufstellung der Listen hat noch deren Veröffentlichung, Prüfung und Berichtigung zu erfolgen, für welche Arbeit der Ukas drei Wochen Zeit gibt. Zur Beschleunigung der Einberufung weist der Ukas nicht dem Senat, sondern der Duma selbst die Prüfung der Mandate zu und erklärt die Duma für gesetzlich konstituiert, wenn vom Senat die Liste wenigstens der Hälfte der Mitglieder bekannt gegeben sein wird. Die Regierung hat also ihrerseits alles mögliche getan, um die Einberufung der Duma zu beschleunigen, aber trotzdem erfordert die Bewältigung der nötigen Vorarbeiten viel Zeit, jedenfalls nicht weniger als fünfzig Tage, und die Abgeordneten können erst gegen Ende April in Petersburg zusammentreten, falls nicht durch Ausstände oder andere Unordnungen das normale Leben gestört wird.

Neue Aeußerungen Wittes

gibt die „Nowoje Wremja" wieder. Danach schmälere das Manifest vom 31. Oktober die selbstherrlichen Rechte des Kaisers in keiner Weise. Witte sprach sodann die Ueberzeugung aus, daß die aus der Mandschurei zurückkehrende Armee die Wiederherstellung der Ruhe im Innern bedeutend fördern werde. Demoralisiert seien nur die Truppen im Rücken der Armee (etwa 30 Prozent), die Mandschurei-Armee dagegen (70 Proz.) sei gut diszipliniert und zuverlässig.

Aus den baltischen Provinzen

ist zu melden: In Rjeschiza nahmen die Truppen am Mittwoch 15 Lettenführer gefangen, außerdem ist einer erschossen worden, der Hauptführer Granid entkam. Die Gemüter beginnen sich zu beruhigen. In Riga wurde in voriger Nacht in der Hospitalstraße ein durchziehendes Bataillon aus drei Häusern beschossen. Von den Truppen wurde das Feuer erwidert. 13 Personen wurden verhaftet. Bei der darauf folgenden Haussuchung wurden Waffen gefunden. Die Aufständischen haben im Kreise eigene Wertzeichen mit dem Bildnisse eines Führers in Umlauf gesetzt. Die Stadt Temsal im Kreise Wolmar ist von Truppen des Generals Orlow eingeschlossen.

Zur Lage im Kaukasus.

Der „Slowo" zufolge ist der Bericht des Statthalters im Kaukasus nicht vollständig veröffentlicht. Die Lage im Kaukasus sei höchst beunruhigend, alle Verkehrswege seien in den Händen der Aufständischen.

Eine Dynamitniederlage

ist in Odessa entdeckt worden; viele Waffen wurden beschlagnahmt und eine Anzahl Aufständische verhaftet. Im Kohlenbezirk verkehren die Züge wieder.

Ein konterrevolutionäres Flugblatt.

Die Reaktion verbreitet jetzt zahlreiche Flugblätter und Aufrufe. Wir lassen eines der charakteristischsten im Wortlaute folgen:

„Für den Zaren! Für das Gesetz! Für die Ordnung! Glaubt nicht den Versprechungen und Reden der sozialdemokratischen sowie der anderen revolutionären Parteien.

1. Diese Parteien beabsichtigen, den Zaren abzusetzen und eine Republik aufzurichten, die das Reich auf die Weise verwalten wird, wie ein habgieriger Vormund das Vermögen unerwachsener Kinder verwaltet;

2. Sie wollen den Juden alle Rechte geben. Die Juden werden den Grund und Boden kaufen und alle Aemter, wie die der Isprawniks, der Gouverneure und sogar der Minister besetzen und werden sich somit das ganze russische Volk unterjochen;

3. Sie wollen Rußland in mehrere Einzelstaaten zerteilen, obwohl das russische Volk es tausend Jahre durch sein Blut geeint hat. Sie hoffen, dadurch Rußland zu schwächen, um es dann um so leichter zu beherrschen;

4. Sie veranstalten Generalstreiks, um die Einberufung der Gossudarstwennaja Duma, die für das Volk nützliche Gesetze ausgearbeitet hat, unmöglich zu machen.

5. All die betrügerischen Versprechungen, die sie unter dem unaufgeklärten Volke verbreiten, sind nur dazu bestimmt, um auf lügnerischem Wege seine Stimmen einzufangen.

Das Defizit.

Petersburg, 11. Jan. Der russische Staatsrat hat die Prüfung des Budgets für 1906 begonnen und soll ein Defizit von 500 Millionen Rubel festgestellt haben. Der Finanzminister hat den großen Börsenfirmen von Petersburg erklärt, die Regierung würde vor allem die Aufrechterhaltung des Rubelkurses verfolgen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

Bevor gestern in der Steuerdebatte des Reichstages die zweite Serie der Parteiredner begann, nahm der Reichsschatzsekretär v. Stengel nochmals das Wort. Er hat sich aus den bisherigen Reden überzeugen müssen, daß der Standpunkt, die sämtlichen Steuervorschläge als untrennbar zu behandeln, sich nicht behaupten läßt, und gab ihn in aller Form preis. Im besonderen ist die Regierung bereit, in bezug auf die Verkehrssteuern nachzugeben. Sie will aber auf der Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Höhe bestehen, wenn nicht ein gleichwertiger Ersatz geboten wird. Als bemerkenswertes Zugeständnis der Einzelstaaten ist anzusehen, daß Herr von Stengel die feste Begrenzung des im Reiche verbleibenden Teiles der Erbschaftssteuer für diskutabel erklärt. Mit dem Schwinden dieses sog. beweglichen Faktors würde notwendigerweise die Limitierung der Matrikularbeiträge aufgegeben werden müssen. Ein Hinweis des Abg. Patzig (natl.) auf die im Reichstage schon öfter berührte Möglichkeit, die einzelstaatlichen Eisenbahneinnahmen für das Reich zu besteuern, rief Herrn v. Rheinbaben zum Schutz der preußischen Eisenbahnüberschüsse auf den Plan. Graf Kanitz und der freikons. Abg. Gamp empfahlen anstatt der Erbschaftssteuer die Annahme der agrarischen Vorschläge auf Kohlen und Kali und eine Weinsteuer. Schließlich sprach noch der Abg. v. Gerlach (fr. Vg.), worauf die Beratung abermals vertagt wurde.

(Siehe den ausführlichen Bericht in der 1. Beilage.)

Ein Sozialdemokrat über den Schutz des Vaterlandes.

Im bayerischen Landtage hielt bei der allgemeinen Beratung des Heereshaushalts der sozialdemokratische Abgeordnete Rollwagen aus Augsburg eine Rede, die sich nicht gerade vorteilhaft von der von den bayerischen Sozialdemokraten gelegentlich betätigten Mäßigung abhob. Rollwagen, der sich augenscheinlich Uebel als leuchtendes Vorbild gewählt hat, sagte u. a.: „Die Arbeiter werden sich, wenn an sie die Aufforderung herantritt, ihre Haut zu lassen, erst fragen müssen, ob es auch im Interesse der Gesamtheit und des Vaterlandes liegt. Der Begriff „Vaterland", den wir haben, ist ein anderer als der Ihrige. Unser Vaterland ist da, wo es uns gut geht. Jeder Weichensteller, der das Leben von Tausenden in Händen hat, nutzt dem Staate mehr als der ganze Militarismus." Rollwagen bekannte sich auch als Verfasser des vorigen Jahr in der sozialdemokratischen Münchener Post erschienenen berüchtigten Schweine-Artikels, in dem ausgeführt wurde, daß die kapitalistische Gesellschaft mit den zur Schlachtbank geführten Schweinen besser umgehe als mit den Menschen.

Bei der Fortsetzung der Beratung des Militäretats protestierten die Redner aller Parteien gegen die Aeußerung des Abg. Rollwagen (Soz.): unser Vaterland ist da, wo es uns gut geht. Abg. v. Vollmar (Soz.) erhebt im Laufe einer längeren Rede Widerspruch gegen den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit und bemerkt u. a.: wer mir persönlich den Vorwurf machen wollte, ich sei vaterlandsfeindlich, würde meine Antwort nicht vergessen. In dem Worte „wo es uns gut geht, ist das Vaterland,' ist die richtige Spur. Das Vaterland soll es mit seinen Kindern gut meinen, es soll nicht ein Rabenvaterland sein, indem es die Bürger bedrückt, das Wort ist aber nicht erschöpfend, nicht wahr, und von der Sozialdemokratie nie als programmatisch angesehen worden. Die gemeinsame Kultur und vieles andere macht uns das Vaterland teuer. Der beste Beweis für unsere Vaterlandsliebe ist, daß wir alle Opfer bringen, um das Land nach allen Richtungen hin möglichst vollkommen zu gestalten. Was die Haltung der Sozialdemokratie zur Armee betrifft, so stehen wir noch auf unserem alten Standpunkt.

Gegenüber den vielen Erörterungen über die künftige Regentschaft in Braunschweig hat der Landtagspräsident nun die Tugenden des jetzigen Regenten hervorgehoben:

Braunschweig, 11. Jan. Im herzoglichen Residenzschlosse fand aus Anlaß der Eröffnung des Landtages ein Diner zu 102 Gedecken statt. Der Regent gab in einer Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß er den Landtag bei sich sehe. Es sei ein alter, aber stets neuer Wunsch, daß die Arbeiten des Landtages dem Herzogtum zum Segen gereichen möchten. Landtagspräsident Semler dankte für die Worte des Regenten. Der Landtag empfinde es als eine große Ehre, in der Nähe des Regenten zu weilen, und sei von dem Wunsche beseelt, daß dieser noch lange die Regierung in Händen behalten möchte, da er ein Sproß des Hauses Hohenzollern sei und die Mitglieder des Landtags sich in erster Linie als Deutsche fühlten. Spätere Geschlechter würden einsehen, wie segensreich die Regierung des Regenten gewesen sei.

Der Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen

fordert die Einführung eines biblischen Lesebuchs in folgender, an den Kultusminister gesandten Petition:

Der Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen hat auf seiner letzten Generalversammlung die Frage erörtert: „Was kann die Volksschule im Kampf gegen die Unsittlichkeit tun?" Allgemein wurde der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß dem Religionsunterricht neben dem naturwissenschaftlichen Unterricht ein bedeutungsvoller Einfluß in dem Kampfe gegen die geschlechtliche Unsittlichkeit zufalle. Ebenso aber wurde gefordert, daß die Aufklärung über die zur Erhaltung der Art erforderlichen Lebensvorgänge eine stufengemäß-methodische sein müsse und sich streng an die innere Entwicklung des Kindes anzuschließen habe. Diesem Bestreben steht die Vollbibel als Lehrbuch für die Hand der Kinder entgegen. Sie bespricht nicht nur die normalen geschlechtlichen Vorgänge ohne jede Rücksicht auf die Entwicklung des Kindes, sie schildert auch sexuelle Entartungserscheinungen, ja, sexuelle Orgien mit aller Breite. Derartige Dinge lernen nun Kinder von 10 bis 12 Jahren kennen. Kein Unterricht vermag das heimliche Forschen und Finden der Kinder zu verhüten. Diesen Mißbrauch der Bibel müssen wir auch aus religiösen Gründen aufs schwerste beklagen. Der Volksschullehrerstand ist bemüht, an der Hand des religiösen Lehrstoffes dem Kinde sittlich religiöse Grundsätze für das Leben mitzugeben. Er muß wünschen, daß das Kind mit Ehrfurcht auf das Lehrbuch blicken kann, aus welchem es die Grundlagen seines religiösen Lebens gewinnt. Ein biblisches Lesebuch würde die sittliche Gefahr beseitigen und doch eine Fülle von religiösem Lehrstoff bieten, daß von Verarmung des Religionsunterrichtes nicht die Rede sein kann. Der Stoff, den ein gutes biblisches Lesebuch noch außerdem ausscheidet: als Geschlechtsregister, Schilderung alt-orientalischer Kultusvorschriften usw., ist für die Kinder völlig wertlos. Nun ist zwar durch den Ministerialerlaß vom 29. August 1893 die Einführung des „Biblischen Lesebuches von Voelker und Strack" in den Schulgebrauch genehmigt. Wir können aber von diesem ersten Schritt des preußischen Kultusministeriums einen durchgreifenden Erfolg nicht erhoffen, wie eine nunmehr 12jährige Erfahrung zeigt. Es müssen vielmehr weitere Schritte folgen, welche endlich den christlichen Religionsunterricht von Dingen reinigen, die ihn nur schädigen und herabziehen können. Darum bitten wir dringend, die allgemeine Einführung eines biblischen Lesebuches geneigtest veranstalten zu wollen.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 11. Jan. Der Gouverneur von Ostafrika, Graf Götzen, hält die Lage im Schutzgebiet nunmehr für soweit gebessert, daß er im Februar seine Urlaubsreise nach Deutschland anzutreten hofft.

Berlin, 11. Jan. Im Befinden des erkrankten Staatssekretärs Freiherrn von Richthofen ist seit gestern abend eine leichte Besserung eingetreten. Die Besserung hat zwar heute keine Fortschritte gemacht, ist aber von Bestand. In dem heute ausgegebenen Bulletin heißt es, daß die Aufhellung des Bewußtseins dauernd Fortschritte macht.

Unpolitisches.

Zur Flucht der Baronin v. Königswarter ist ein Gerücht in Hannover verbreitet, wonach sich die Baronin zurzeit in Mailand aufhalten soll. Den Steckbrief hat nicht die Hannoversche, sondern die Berliner Staatsanwaltschaft erlassen. Man will in Hannover übrigens wissen, daß die Baronin ihren Sekretär nach — Monte Carlo geschickt hat, um dort zu versuchen, im Spiel die Summen zu — gewinnen, die sie brauchte, um laufende Verbindlichkeiten zu decken. Das Gerücht klingt etwas abenteuerlich, aber die ganze Affäre Cramm-Burgdorff-Königswarter ist an sich so merkwürdig, daß auch das Intermezzo des Sekretärs an die Roulette auf Wahrheit beruhen kann.

Berlin, 11. Jan. Pastor Meyer aus Alt-Töplitz bei Potsdam wurde vom Amte suspendiert; es schwebt gegen ihn ein Disziplinarverfahren, das in einer von seiner Frau gegen ihn angestrengten Ehescheidungsklage seinen Grund hat. Pastor Meyer fuhr öfter nach Berlin und genoß hier die Freuden der Großstadt; er war als Lebemann bekannt.

Monte Leone, 11. Jan. Ein starkes Erdbeben wurde gestern abend hier verspürt. Unter der Bevölkerung entstand eine heftige Panik. Das Erdbeben steht im Zusammenhang mit neuen Ausbrüchen des Vesuvs und des Etna. Der Ausbruch des Vesuvs scheint ein besonders heftiger zu werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

" **Oldenburg**, 12. Januar.

* **Vom Hofe.** Berliner Blätter teilen wieder mit, daß die Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte am Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, am 27. Februar, gefeiert werde.

Die Großherzoglichen Herrschaften und Herzogin Sophie Charlotte wohnten gestern abend dem ersten Gastspiel von Rosa Bertens („Es lebe das Leben") bei. In der Pause bescheiden sie die ausgezeichnete Künstlerin in ihre Loge und sprachen ihr ihre Anerkennung aus.

Ein Vareler Kind, der Geiger Otto Nikititts, der mit seiner Braut, Miß Boffin aus Oxford, kürzlich in Varel und Jever konzertierte (siehe die gestrige und vorgestrige Nummer der „Nachr."), ist nebst seiner Begleiterin für heute nachmittag ins Elisabeth Anna-Palais geladen, um dort vor den Großherzoglichen Herrschaften zu spielen.

* **Keine Paketbestellung am Sonntag.** Vom 4. Februar 1906 ab soll bei sämtlichen Postanstalten — abgesehen vom Weihnachts-, Oster- und Pfingstverkehr und von den durch Eilboten zu bestellenden Paketen — an den Sonntagen und an denjenigen Feiertagen, an welchen der Schalterdienst beschränkt ist, eine Paketbestellung nicht mehr stattfinden. Den Paketempfängern, die ihre Pakete regelmäßig abholen, ist die Abholung an den Sonntagen usw. während der Schalterdienststunden unbenommen. Auch solchen Empfängern, die sich die Pakete an den Werktagen bestellen lassen, wird — ohne daß Abholungs-Erklärungen bei den Postanstalten niederzulegen sind — die Abholung an den Sonntagen gestattet, vorbehaltlich des Widerrufs für den Fall, daß aus zu umfangreicher Abholung wesentliche Unzuträglichkeiten entstehen sollten. Fällt ein Feiertag auf einen Sonnabend oder auf einen Montag, so wird an dem Festtage vor oder nach dem Sonntage eine Paketbestellung stattfinden.

* Der Singverein hält heute abend eine Probe im Kaiserhof ab, und bittet seine Mitglieder um vollzähliges Erscheinen (s. Inserat).

* **Unser Oldenburger Landsmann**, der Rechnungsrat im Reichsamt des Innern, Herr Gröning zu Berlin, übernimmt am 1. k. Mts. in Mailand die Leitung des Bureaus des Kaiserlichen Generalkommissariats für die dort vom April bis zum November d. Js. zur Feier des Simplon-Durchstichs stattfindende internationale Ausstellung. Generalkommissar der deutschen Abteilung dieser Ausstellung ist der Kaiserliche Generalkonsul Herr v. Herff in Mailand.

* **Wohltätigkeitskonzert.** In dem am morgigen Sonnabend (13. Januar) abends 7 Uhr im Kasino stattfindenden Konzert zum Besten des Frauenhilfsvereins wird eine Sonate für Klavier und Violine in D moll von J. W. van Kersbergen, geb. 1857 in Delft, zur Aufführung gelangen, auf welche wir hiermit noch besonders hinweisen möchten. Dr. Henri Viotta, Direktor des Königlichen Konservatoriums im Haag, schreibt über dieselbe: „Höchst angenehm war es mir, die „Sonate für Klavier und Violine" von J. W. van Kersbergen kennen zu lernen. Das ist ein Werk, wie man deren in unserer modernen Kammermusik gern mehr wünschen würde: geschickte Form, solider Inhalt, gut und fließend geschrieben, melodisch und harmonisch interessant. Sehr mit Recht zeigt der Komponist in diesem Werke, daß er der Meinung ist, daß jedes Musikgenre seine Grenzen hat, und daß man nicht suchen muß, aus einer Sonate ein Orchesterstück zu machen; dieses tun viele, selbst talentvolle moderne Komponisten. In diesen Fehler ist Kersbergen nicht verfallen. Sich anlehnend an die klassischen Vorbilder, doch seine Ursprünglichkeit wahrend, hat er mit dieser Sonate ein Werk geliefert, das einen Platz in dem Repertoir der Sonaten spielenden Pianisten und Violinisten einzunehmen verdient. Die Violinpartie ist mit Sorgfalt behandelt, und die Klavierpartie bei aller Fülle der Akkorde doch meist so durchsichtig, daß bei einer korrekten Ausführung stets beide Instrumente gut gehört werden. Wir möchten diese Sonate in den Händen aller sehen, die diese Art Kammermusik ausüben." Und Dr. Krause, Recensent in Hamburg, äußert sich folgendermaßen: „. . . Noch bedeutender ist die Violinsonate. Die Durchsicht dieses Opus ist durchaus lohnend. Hervorragende Begabung und kunstreiche Arbeit vereinen sich ebenbürtig. Das vornehme Werk besteht aus drei Sätzen, die innerlich zusammenhängen. Hervorragend ist das Adagio. Die Vorzüge der Sonate ruhen in einer reichen, nie überladenen Akkord- und Modulationsfolge und in der ästhetischen Beibehaltung der Kunstform. Die Erfindung hat manches unverkennbar Ursprüngliche, sowohl in den Themen wie in ihrer Ausspinnung. Wenn man bedenkt, wie viel des Oberflächlichen heute auch in der Duo-Sonate auf den Musikmarkt gebracht wird, muß man eine Gabe dieser Art doppelt anerkennen. Möchten doch unsere ersten Kammermusikverehrer sich dem Werke interessevoll zuwenden. Erfolg werden sie mit der Vorführung der Komposition ohne Zweifel haben."

* **Die erste Sammlung für die in Rußland notleidenden Deutschen** erbrachte, wie die Quittung in der 1. Beilage ergibt, 530 *M*. Wir hoffen, daß die weiteren Bemühungen des Ausschusses überall freundliche Aufnahme finden und ein reiches Ergebnis haben werden. Auch wir nehmen gern neue Gaben in Empfang.

* **Anna Feilner** hatte gestern in ihrem photographischen Atelier (Nadorlierstraße) den Besuch vom Großherzog

Landesbibliothek Oldenburg

und der Herzogin Sophie Charlotte, die sich bei ihr photographieren ließen. Wie bekannt, hat Frl. Feilner bereits früher ausgezeichnete, sehr charakteristische Bilder vom Großherzog aufgenommen.

* Als Hochzeitsgeschenk für die Herzogin Sophie Charlotte haben die hiesigen Damen — die von der allgemeinen Sammlung — eine Eßzimmereinrichtung gewählt. Ein Teil der Möbel wird von Mitgliedern der hiesigen Tischlerinnung angefertigt.

* **Probefahrten des Kabeldampfers „Großherzog von Oldenburg".** Der Großherzog reiste heute in Begleitung des Flügeladjutanten Major Freiherr v. Dalwigk zur Besichtigung des nach ihm benannten Kabeldampfers „Großherzog von Oldenburg" nach Brunsbüttel, um bei den Probefahrten, die vor Abnahme des Dampfers durch die Kabelwerke gemacht werden, zugegen zu sein. Der neue Dampfer ist mit dem vom Großherzog erfundenen Niki-Propeller ausgerüstet. Die Reise erfolgt von Brake ab mit dem Lloyddampfer „Seeadler".

* **Den Kunstvereinsmitgliedern** ist kürzlich das Prämienblatt für dies Jahr zugestellt worden, eine Kupferätzung von Degode, die das alte Kirchlein auf dem Gertrudenkirchhofe, von der Nordseite gesehen, zum Gegenstande hat. Wem fallen bei dem hübschen Blatt nicht die Verse des alten Karl August Meyer ein:

Vor Oldenburg ein Kirchlein steht
Hoch an der Straße Saum,
Und ihm zur Seite flüsternd weht
Ein alter Lindenbaum.
Den grünen Gottesacker dort
Geh ich wohl oft entlang.
Am Eingang steht ein altes Wort:
„O ewich is so lank!"

* **Rosa Bertens** wird nach Beendigung ihres hiesigen Gastspiels am Bremer Stadttheater bei der Aufführung des Einakterzyklus „Um den Mann" von Clara Viebig mitwirken, deren einer hier heute abend gegeben wird, nämlich „Die Bäuerin". Die beiden anderen heißen „Fräulein Froschbolzen" und „Zuflucht". In allen dreien spielt Frau Bertens die Hauptrolle.

* **Eine wichtige Versammlung** hält der Osternburger Kriegerverein Sonntag, den 14. Jan., abends 7 Uhr, im Vereinslokale ab. Ein großer Teil der Vorstandes wird neu gewählt, außerdem erfolgt der alle Jahre mit großem Interesse aufgenommene Jahresbericht und eine Besprechung über die Feier von Kaisers Geburtstag. (Siehe Inserat.)

* **Ein neues industrielles Unternehmen** wird voraussichtlich in nächster Zeit die Kolonie Moslesfehn erhalten. Von Herrn Verwalter Rüscher wurde in Südmoslesfehn eine Fläche Moorland von etwa 50 Hektar Größe käuflich erworben. Er beabsichtigt eine Torfstreufabrik anzulegen und das Land so industriell auszunutzen. Die Meyersche Torfstreufabrik am Hunte-Ems-Kanal in Nordmoslesfehn ist durch Kauf in den Besitz des Ziegeleibesitzers Kettler-Osternburg übergegangen.

-n. **Der Gesundheitszustand** läßt augenblicklich in der Stadt zu wünschen übrig. Infolge der wechselreichen Witterung herrschen vielfach Erkältungen und damit zusammenhängende Krankheitserscheinungen.

-n. **Ein durchgehendes Gefährt** verbreitete auf der Kurwickstraße gestern Angst und Schrecken. Die scheu gewordenen Tiere rannten mit dem Wagen gegen das Haus des Fahrradhändlers Harmdierks, sodaß die Deichsel durch das Fenster drang und dasselbe zertrümmerte. Die Bewohner des Hauses wurden durch den Vorfall in nicht geringen Schrecken versetzt. Die Pferde kamen ohne Verletzungen davon.

* **Berichtigung.** In dem Artikel: „Die Steuerreform und die Landwirtschaft" von Herrn Spieker ist in Verbindung mit der Vermögenssteuer zweimal Prozent anstatt pro Mille gesetzt. Es soll also pro Mille heißen.

* **Für die notleidenden Deutschen in Rußland** gingen ferner ein: Straffasse 5 M, A. L. 3 M, insgesamt 18 M. Besten Dank. Weitere Gaben nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle der „Nachr. f. St. u. L."

*

m. **Rüstringen,** 12. Jan. Nachdem erst kürzlich ein Schulknabe infolge unvorsichtigen Hantierens mit einem Flobert durch einen anderen Knaben am Arm verletzt worden ist, hat sich hier schon wieder ein ähnlicher Fall zugetragen. Mehrere Schulknaben gerieten um Tannenbäume in Streit. Im weiteren Verlaufe desselben schoß ein Knabe mit einem Tesching. Die Kugel durchbohrte einem Knaben den Arm und pfiff einigen Gymnasiasten am Kopf vorbei. Der Getroffene mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

§ **Bant,** 11. Jan. Im hiesigen Gefängnis sind Fahrraddiebe interniert. Einer derselben markierte den wilden Mann und demolierte alles, was nicht niet- und nagelfest war. Schließlich legte man ihm die Zwangsjacke an und brachte ihn so zur Raison. Der Mann stammt aus Berlin. — Zwischen einem hiesigen Einwohner und dessen Frau kam es zu einer nächtlichen Szene, in deren Verlauf „sie" ihrem Herrn und Gebieter den Daumen der linken Hand bis auf den Knochen durchbiß.

† **Osnabrück,** 12. Jan. In Angelegenheiten der Osnabrücker Eisenbahnfragen, die mit der Kanalfrage in Zusammenhang stehen, findet im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin eine Konferenz statt, an der u. a. Oberbürgermeister Ristmüller teilnimmt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Auf nach Berlin! Protest gegen jede Alkoholsteuer.

In hellen Scharen sind die Vertreter unseres heimischen Wirtestandes nach Berlin abgedampft, um sich in der schönen Reichshauptstadt einige Tage von den Strapazen des heimischen Lebens zu erholen, Zerstreuung zu suchen beim Glase edlen Gerstensaftes im Schultheiß oder Bürgerbräu, den verführerischen Schönen in den Blumensälen den Hof zu machen. Wie mancher Oldenburger beneidet sie um die schöne Reise, aber leider, das nötige Kleingeld fehlt, den Getreuen nachzueifern.

Aber nein, nicht nur des Vergnügens halber sind sie hinausgezogen, weit über die Grenzen unseres engeren Heimatlandes, donnernden Protest nach echt Oldenburger Art wollen sie erheben gegen Erhöhung der Biersteuer. Mit dem Schlachtruf: „Hoch Hullmann! Hoch Haslinde! Nieder mit jeglicher Bier- und Schnapssteuer!" sind sie in den Kampf hinausgezogen, um den Berlinern zu zeigen, daß auch die Oldenburger nicht gewillt sind, höhere Preise für den Alkohol zu bezahlen.

Ob sie wohl das oldenburgische Volk hinter sich haben? Wir sind gegenteiliger Meinung! Wie manche vernünftig denkende Arbeiterfrau wird ihrem Schöpfer danken, wenn der Alkohol verteuert wird zum Segen ihres Mannes. Wie manche ordentliche Arbeiterfrau hat den Schnaps schon verwünscht bis an die äußersten Grenzen des Reiches!

Wir wollen nicht weiter auf die Alkoholfrage eingehen, nur eins möchten wir den Wirten ans Herz legen, einmal wieder die Trinkgelderfrage anzuschneiden, denn das ist eine Steuer, die sich das Publikum selbst auferlegt.

Es ist ja eine allgemein bekannte Tatsache, daß heute kein Mensch mehr unter 10 Prozent Trinkgeld vom Umsatze geben kann, andernfalls der Betreffende beim nächsten Male in demselben Lokale schief angesehen und schlecht bedient wird, so daß ihm das Lokal durch die unangenehme Bedienung verekelt wird.

Wenn nun das Bier für den Konsumenten einige Pfennige teurer werden sollte, so ist das für das deutsche Volk nicht der Ruin, sondern eher ein wirklicher Segen.

Ganz anders verhält es sich aber mit der Trinkgeldsfrage. Die 10 Prozent Trinkgelder, die das Publikum zu bezahlen gezwungen wird, sind eine viel ungerechtere Steuer, als die Alkoholsteuer. Wir würden es daher für sehr angebracht halten, hier eine Protestversammlung zu veranstalten, nicht gegen die Alkohol-, sondern gegen die 10prozentige Trinkgeldsteuer.

Wie viele unzählige Millionen würden dadurch im Reiche gespart werden, die nicht aus den Taschen der Reichen und Vornehmen fließen, denn diese gehen bekanntlich verhältnismäßig wenig in die Lokale, ausgenommen vielleicht einige protzige Parvenüs, die ihren Geldbeutel zur Schau tragen, sondern in erster Linie aus den Taschen des Mittelstandes.

Wie manche 1000 Mark würden hier allein in Oldenburg gespart resp. für bessere Zwecke verwandt werden können, als für den Trinkgeldzwang.

Deshalb, Mitbürger Oldenburgs, an die Gewehre! Laßt uns Protest erheben gegen den Trinkgeldzwang!

Mehrere Bürger.

Lustiges Allerlei.

Das Regiment 131, das bisher in Metz stand, muß am 1. April mit dem Regiment 144 tauschen und nach Möhringen. Die Trauerbotschaft trifft grade ein, als die jüngeren Offiziere im Kasino an der Mittagstafel sitzen. Zuerst tiefes Schweigen, dann ertönt vom untersten Ende der Tafel her der Stoßseufzer: „Nun kriege ich endlich einen Schnurrbart, und da müssen wir nach Möhringen!"

Lehrerin: „Else, können Sie mir ein Gemälde von Murillo sagen?" Höhere Tochter: „Ja, die Madonna immatriculata."

Ein Kand. theol., der drei Semester in Jena studiert hat, fällt durch's Examen. Dem das Urteil verkündenden Professor tut der junge Mann leid; teilnehmend klopft er ihn auf die Schulter und sagt: „Aber, lieber junger Freund, wie konnten Sie als Theologe auch nur in Jena studieren?"

Berliner Atelier-Gespräch. „Und warum übernimmst Du keine Staatsaufträge mehr?" „Weißt Du, ich kann nicht so lange mit dem bloßen Kopp stehn."

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

Zur Marokko-Konferenz.

Paris, 12. Jan. Der Madrider Korrespondent des Pariser „Journals" hatte eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter Fürst v. Radolin. Dieser erklärte, er sehe mit großer Ruhe dem Zusammentritt der Konferenz entgegen. Es sei überhaupt ungeheuerlich, zu behaupten, daß der Frieden Europas durch etwaige Beschlüsse der Konferenz gefährdet werden könne. Man werde sich auf der Konferenz nicht um Einzelheiten streiten, wenn man sich im Prinzip einig sei. Marokko, so erklärte der Botschafter, sei groß genug, um für alle Platz zu haben und jedem zu gestatten, seinen Geschäften nachzugehen.

*

Die antimilitärische Bewegung in Frankreich.

Paris, 12. Jan. Trotz der Verurteilung Hervés und seiner Gesinnungsgenossen ist in Frankreich die antimilitärische Bewegung, wohl hauptsächlich infolge des chauvinistischen Kriegsgeschreies der nationalistischen Blätter, im Wachsen begriffen. Nach einer telegraphischen Meldung aus Paris hat dort der allgemeine Arbeiterverband in der Nacht zum Donnerstag einen Aufruf anschlagen lassen, in dem in heftiger Weise gegen den Militarismus, sowie gegen jeden Gedanken an Krieg protestiert wird. Weiter wird erklärt, daß die Arbeiter den Frieden um jeden Preis wollen.

*

Die Lage in Rußland.

Petersburg, 12. Jan. Es steht jetzt fest, daß die Reichsduma nicht vor dem Monat Juni zusammentreten wird.

Moskau, 11. Jan. Hier ist die Finanzlage besonders schlecht. Man erwartet viele Konkurse. Eines der bedeutensten Mitglieder der Moskauer Handelskammer, Simon, zugleich Leiter mehrerer großer Fabriken, hat angesichts seines finanziellen Zusammenbruches Selbstmord begangen.

Warschau, 12. Jan. Die Kreisstadt Nowominsk wurde gestern nacht von einem Regiment umzingelt und besetzt. Alle Häuser wurden durchsucht, die Waffen beschlagnahmt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

*

Kleine Depeschen.

Berlin, 12. Jan. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Dar-es-Salaam: Die letzten Streifzüge der deutschen Detachements in Deutsch-Ostafrika sind erfolgreich gewesen.

Halle a. Saale, 12. Jan. Ein Arbeiter wurde dabei überrascht, als er die Schienen der Halle-Hettstedter Bahn aufriß. Er wurde verhaftet. — Drei Einbrecher raubten in der letzten Nacht aus dem Pelzgeschäft von Kooch für 5000 M. Pelzwaren. Der eine wurde heute, als er den Zug in Leipzig mit einem Teil der Beute verließ, verhaftet.

Charleroi, 12. Jan. Zwecks Entgleisung des Paris-Kölner Schnellzuges lockerten Verbrecher in der Nähe der Station Farciennes in der verflossenen Nacht die Geleise. Ein Arbeiterzug entgleiste. Es entstand Materialschaden.

Kirchliche Nachrichten.

Lambertikirche.
Am Sonnabend, den 13. Januar:
Abendmahlsgottesdienst 3 Uhr: Pastor Schneider.
Am Sonntag, den 14. Januar:
1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Bultmann.
2. Hauptgottesdienst 10½ Uhr: Pastor Pleus.
Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Wilkens.
Abendkirche 6 Uhr: Pastor Wilkens.
In der Aula der Cäcilienschule:
Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Schneider.

Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastorei (Amalienstr. 4) und zwar nur an Werktagen von 10 bis 1 Uhr.

Elisabethstift.
Am Sonntag, den 14. Jan.: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 14. Januar:
Gottesdienst 10½ Uhr: Divisionspfarrer Rogge.
Kindergottesdienst 12 Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 14. Januar:
Gottesdienst 10 Uhr; — danach Kinderlehre.
Hilfsprediger Kreye.

Kirche zu Ohmstede.
Am Sonntag, den 14. Januar:
Gottesdienst 10 Uhr; — danach Kinderlehre.

Kirche zu Eversten.
Am Sonntag, den 14. Januar:
10 Uhr: Gottesdienst, — danach Kinderlehre.

Kirche zu Ofen.
Am Sonntag, den 14. Januar:
9½ Uhr: Gottesdienst: danach Kinderlehre.

Katholische Kirche.
Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr 4. Hochamt 10½ Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Friedenskirche.
Sonntag, morgens 9½ Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. Prediger Barklage.

Baptisten-Kapelle, Steinweg 29.
Sonntag, vorm. 9½ Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag abend 8½ Uhr: Betstunde.
Mittwoch abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
In Osternburg, Harmoniestr. 13.
Sonntag nachmittag 2 Uhr: Kindergottesdienst, abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Wupper.

Ev. Männer- und Jünglingsverein
Mühlenstraße 17.
Sonntag, den 14. d. M., abends 7½ Uhr: Versammlung.
Gäste willkommen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer,

und ich fürchte, ich werde ernstlich krank! Der böse Katarrh will gar nicht weichen und ich weiß nicht, was noch werden soll. — Ich kann dir nur raten, was mir selbst neulich geraten wurde: Nimm Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen! Ich bin sonst nicht dafür, jedem ein Mittelchen anzupreisen, aber die Sodener haben mir selbst so gut getan, daß es Menschenpflicht ist, sie weiter zu empfehlen. Versuch's jedenfalls damit und du wirst sehen, sie tun dir gut. Für 85 Pfg. die Schachtel in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Es half allein! Mainz, Kapuzinerstraße 22, III., den 3. September 1905. „Ueber den Erfolg beim Gebrauche Ihres Bioson bei meinem Leiden teile Ihnen mit: Ich leide nun schon beinahe 4 Jahre an einem bösen Lungenleiden, wozu sich auch noch ein Herzfehler gesellt hat; außerdem bin ich sehr blutarm. Vor 3 Jahren war ich in einer Anstalt, jedoch ohne Erfolg und kann nur einen kleinen Teil des Jahres arbeiten, wie z. B. diesen Sommer gar nicht. Ich gebrauchte nun schon verschiedene Arzneien, auch Lebertran schon 3 Jahre, Kräuterhonig, Kräutertee und Verschiedenes, doch ohne Erfolg. Nun kam ich an Ihr Bioson. Solange ich dasselbe gebrauchte, hat sich mein Kräftezustand bedeutend gehoben, auch hat mein Körpergewicht zugenommen. Meiner Ansicht nach ist Bioson bei stark herabgekommenem Körper bis jetzt das beste Kräftigungsmittel. Dies meine Ansicht über Ihr Bioson. Mit Hochachtung Georg Weiskopf II. Unterschrift beglaubigt durch den stellvertr. Ortsgerichtsvorsteher Klein.

Erhältlich fertig zum Gebrauch, das halbe Kilo 3 Mark, in Apotheken, Drogerien usw. Versandtapotheke in Oldenburg: Ratsapotheke. Man lese die Berichte der medizin. Zeitungen, Krankenhäuser, Professoren, Aerzte usw.

Geregelte Verdauung wird nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten am besten durch Dr. Roos' Flatulin-Pillen erzielt, die sich auch bei Blähungen, Säurebildung u. Sodbrennen vorzüglich bewähren.

Originalschachtel Mk. 1.— in den Apotheken.

Best.: Doppelk. Natr. Rhab., k. Magn. je 4, Fenchel- Pfefferm.-, Kümmelöl je 3 Tr.

Landesbibliothek Oldenburg

Räumungs-

Ausverkauf

der noch vorhandenen

Herren-Paletots,

nur hochmoderne Sachen — schwer und halbschwer,

früher	16 Mk.	24 Mk.	32 Mk.	45 Mk.	53 Mk.
jetzt	12 Mk.	18 Mk.	26 Mk.	38 Mk.	45 Mk.

Jünglings- u. Knaben-Paletots

im Preise ganz bedeutend ermässigt.

Ein grosser Posten

- Knaben-Anzüge. -

Einzelne Modelle. — In allen Grössen.

Jetzt zum Aussuchen: 3 Mk., 4 Mk., 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk.

Loden-Joppen, warm gefüttert, zu jedem annehmbaren Preise.

Anzug-Stoffe,

nur hochmoderne Muster, solide Qualitäten,

früher:	Meter 7.50 Mk.	8.50 Mk.	10 Mk.	12 Mk.
jetzt:	4.50 Mk.	6 Mk.	7.50 Mk.	8.50 Mk.

Cheviot, reine Wolle, blau und grau, 140 cm breit, Meter **3** Mk.

— Reste — Reste — Reste. —

Besichtigen Sie gefl. meine Fenster, bevor Sie Ihre Einkäufe machen.

M. Schulmann,

38, Achternstr. 38. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Grösstes Spezial-Haus für moderne Herren- und Knaben-Moden.

Zur Beachtung!

Es ist mir bekannt geworden, daß in verschiedenen Geschäften dem Publikum, obwohl es ausdrücklich mein Fabrikat forderte, ein anderes Fabrikat verkauft wurde.

Ich mache deshalb hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam, daß meine Spezialartikel: **Casseler Rippespeer, Rundschnittschinken, Rollschinken, Delikateß-Bauchspeck, Cervelatwurst, Plockwurst, Delikateß-Leberwurst** und **Delikateß-Brühwürstchen** durch meine nebenstehend abgebildeten Schutzmarken gekennzeichnet sind. Die Abbildung der Schutzmarke befindet sich bei den Delikateßbrühwürstchen auf dem Etikett der Dosen, bei Schinken und Speck auf der Schwarte, während an den Würsten und Casseler Rippespeer die Marken selbst vermittelst einer Plombe befestigt sind.

Meine Fabrikate sind in fast allen einschlägigen Geschäften zu haben, und bitte ich das Publikum, beim Einkauf meiner Spezialartikel, welche auf der **Landesausstellung 1905**

Bauernhaus

die höchste Auszeichnung, Staats- und Goldene Medaille erhielten, auf das Vorhandensein der Schutzmarke zu achten.

Zwischenahn, im Januar 1906.

Andreas Koopmann,

Erste Zwischenahner Dampf-Fleischwaren- und Fleischkonserven-Fabrik,

Zwischenahn i. O.

Der

Verkauf zurückgesetzter Waren

findet nur **diese** Woche statt.

Freitag und Sonnabend

kommen in den

Ausverkauf:

Sämtliche

Winter- u. Sommer-Mäntel,

Fertige Costumes, Blusen u. Morgenröcke, Costumes-Röcke u. Zwischenröcke, Kattun-Kleider u. Sommer-Blusen.

Um vor der neuen Saison **ganz zu räumen,** werden **sämtliche Sachen** zu **spottbilligen Preisen** ausverkauft.

Einen Posten ältere Mäntel u. Kleider Stück 5,00 und 10,00 Mark.

S. Hahlo.

Im Ausverkauf:

Blusen, Morgenröcke, Kinderkleider, nur eigene Anfertigung, **ganz unter Preis.**

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Hanhausen. Zu verkaufen ein schönes **Kuhkalb.**

Georg Sofath.

Vanillin-Zucker

aus der Drogenhandl. von Apotheker **E. Sattler,** Haarenstr. 44, erhält **eine Stange feinster Bourbon-Vanille!**

Beerdigungen

werden sorgfältig ausgeführt

F. Schulz, Steinweg 2a

Reisetaschen aus modebraunem Rindleder,

36 cm Bügellänge	8 Mk.
39 „ „ „	9 Mk.
42 „ „ „	10 Mk.

Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Junger Kaufmann (Buchhalter), 29 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft einer **jungen Dame** zu machen behufs späterer **Heirat!** Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht erforderlich. Nur ernstgem. Offerten erbitte b. Zusicherung strengster Diskretion unt. **S. 86** a. d. Exp. d. Bl.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 12. Januar 1906.

Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben **keine** Gültigkeit. Zweites Gastspiel von Frau Rosa Bertens.

Novität! Zum ersten Male:

Die Bäuerin.

Drama in 1 Akt von C. Viebig.

Die Mitte-Lange-Bäuerin: Rosa Bertens als Gast.

Hierauf:

Der eingebildete Kranke.

Lustspiel von Molière.

Deutsch von M. Cornelius.

Toinette: Rosa Bertens als Gast.

Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

„Justitia" Kasinoplatz 1, Oldenburg.

Inkasso — Auskunftei

Bremer Stadttheater.

Sonntag, den 14. Januar, abends 7 Uhr: „Der Troubadour." — „Cavalleria rusticana".

Montag, den 15. Januar, abends 7 Uhr: „Der Kammersänger." — „Die Zähmung der Widerspenstigen."

Dienstag, den 16. Januar, abends 7 Uhr: „Stein unter Steinen."

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Großenmeer, 11. Januar 1906.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank.

Ww. Bakenhus u. Kinder.

Todes-Anzeigen.

Statt Ansage.

Eversten, 10. Jan. 1906. Heute morgen 11½ Uhr entschlief an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Ww. **Wilke Margarethe Katharine Meineke** geb. Tengemann

im Alter von 80 Jahren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Wilh. Meincke nebst Frau und Kindern.

Hein. Tengemann, Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 15. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu Eversten.

Eversten, 10. Janr. Heute mittag 12½ Uhr entschlief unser unvergeßliche treusorgende Mutter, Frau **Ww. Margarete Imken** geb. Ohlhoff, im fast vollendeten 67. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen die trauernden Kinder

Fr. Bulk und Frau, geb. Imken.

Otto Bartels und Frau, geb. Imken.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Marschweg 2, aus statt.

Verlobungs-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarethe** mit Herrn **Wilhelm Eylers** in **Zwischenahn** beehren sich anzuzeigen

Cl. Weiland und Frau, Bertha, geb. Dierssen.

Lanhausen, Januar 1906.

Margarethe Weiland
Wilhelm Eylers

Verlobte.

Lanhausen. Zwischenahn.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: A. Addicks. — Druck: Nordwestdeutsche Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Eine neue Verständigungsweise für Schwerhörige durch die Kunst des Absehens.*)

Die Schwerhörigkeit in allen Graden bis zur Taubheit gehört zu den körperlichen Uebeln, welche am schwersten im menschlichen Verkehr zu ertragen sind, und es ist auffallend, wie dieses Leiden, namentlich in der Gegenwart, bei so vielen unserer Mitmenschen auf allen Altersstufen und in allen Berufsstellungen auftritt. Es ist bekannt, wie oft sich zu der Schwerhörigkeit als unausbleibliche Folge die Schwermut einstellt. Die meisten Menschen, welche merken, daß die Kraft des Gehörs nachgelassen hat und weiter im Schwinden begriffen ist, ziehen sich von der Gesellschaft scheu zurück und geben sich grübelnden, ja verzweifelnden Gedanken hin, zumal, wenn Ohrenärzte ersten Ranges mit dem Tone unfehlbarer Sicherheit aussprechen müssen: „Es ist nichts mehr zu machen; es ist Gefahr vorhanden, daß vollständige Taubheit mit der Zeit eintritt; das Gehörorgan wird über kurz oder lang unbrauchbar werden; dagegen besitzt die Wissenschaft kein Mittel.“

Es war mir von größtem Interesse, in Zeitschriften Artikel zu finden, welche darlegten, daß doch noch ein Weg offen steht, den beklagenswerten Schwerhörigen für das schwach gewordene und leidende Gehör eine Hilfe zu verschaffen, wo des Arztes Kunst versagt, um das Verlorene zu ersetzen durch eine neue Kraft. Sie wiesen ohne Reklame, aber mit dem Ausdruck der Anerkennung und der Erkenntlichkeit auf einen — wie sie sich ausdrückten — „Wohltäter der leidenden Menschheit“, auf Herrn Julius Müller-Walle (Tauenzienstraße 20) in Berlin hin, welcher seit etlichen Jahren einen Absehunterricht nach einer von ihm eigens ausgedachten Methode erteilt. Früher Lehrer für Taubstumme, hat er eine Absehkunst besonders für Schwerhörige ersonnen, welche von der Lehrmethode der Taubstummenschulen völlig abweicht, indem er schwerhörige und allmählich des Gehörs beraubte Personen durch Unterricht und Uebung dahin führt, daß sie mittelst des Auges die Rede anderer verstehen. Diese höchst interessante Lehrweise zieht heran als Hilfsmittel zur Erlernung des Absehens den ganzen Apparat der menschlichen Ausdrucksfähigkeit: die Lippenbewegung, die Verschiebung der Mundwinkel, die Bewegung der Hals- und Wangenmuskeln, den Ausdruck des Auges, das ganze Mienenspiel. Ihr Ziel ist das Verstehen der natürlichen Umgangssprache, nicht etwa einer künstlich geformten, also auf Verstehen dressierten Sprache, wie sie für Taubstumme meist nötig ist. Die lebhafteste Rede im Umgang oder im Vortrag soll verstanden werden, ohne ängstlich auf den Mund des Redenden oder auf die Bewegung der Zunge sehen zu müssen; Ohr und Auge unterstützen sich gegenseitig.

Obwohl ich anfangs mit einem gewissen Mißtrauen an die Sache herantrat, mußte ich gar bald doch staunen über die Unmenge von Zeugnissen, welche schwerhörende Menschen aus allen Ständen, selbst aus fürstlichen Häusern, dem Herrn Müller-Walle mit dankerfülltem Herzen ausgestellt haben, wie sie durch seinen Unterricht wieder zu glücklichen Menschen geworden sind, daß sie mit Leichtigkeit, ohne irgend welche Anstrengung, die gewöhnliche Umgangssprache jedem Sprechenden vom Gesicht ablesen können, wie wenn sie jedes Wort genau hörten. Von größter Wichtigkeit wurden mir die empfehlenden Zeugnisse von seiten erster Ohrenärzte, die einen Weltruf haben, so des Professors Dr. A. Lucae, Geh. Medizinalrats und Direktors der Königl. Universitäts-Ohrenklinik, und des Professors Dr. Jansen in Berlin, des Professors Dr. A. Dennig in Stuttgart und anderer Autoritäten ersten Ranges; alle empfehlen Herrn Müller-Walle aufs wärmste. Lucae sagt mit Beziehung auf dessen Absehkursus: „Hier ist es die Pflicht des gewissenhaften und gebildeten Arztes, beizeiten die Grenzen seiner Kunst zu erkennen und seine Patienten der pädagogischen Kunst des Lehrers zu überlassen, damit sie methodisch erlernen, was ihnen die sonst so liberale Natur versagt hat.“ Was Schülerinnen und Aerzte schriftlich und gedruckt niedergelegt haben, habe ich in Wirklichkeit mit eigenen Augen und Ohren an einer Reihe von Schwerhörigen erproben können; sie verdanken Herrn Müller-Walle wieder den großen Lebensgenuß, mitten in der Gesellschaft ihre sprechenden Mitmenschen völlig zu verstehen und an der Unterhaltung zu ihrer größten Befriedigung teilzunehmen, so daß sie durch Schwerhörigkeit nicht mehr auffallen.

In Berlin, Hamburg, Stuttgart, Düsseldorf und in anderen Städten hat Herr Müller Absehekurse schon abgehalten; in Hannover beabsichtigt er im Januar einen solchen einzurichten. Zur weiteren Auskunft und zur Vermittelung bin ich gern bereit.

Hannover, Ende des Jahres 1905.

Konsistorialrat Dr. Rocholl.

*) Von geschätzter Seite wird uns diese Einsendung des bekannten Oberpfarrers Rocholl vom 10. Armeekorps an den „Hannov. Cour.“ zur Verfügung gestellt, von der wir annehmen, daß sie verschiedenen Leidenden dankenswerte Winke gibt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 12. Jan.

* **Der Instrumentalverein Oldenburg** ist auch in diesem Winter eifrig bemüht, seine Leistungen zu vervollkommnen und auf künstlerischem Gebiete das für ihn Mögliche zu erreichen. Als Dirigent ist jetzt der Hofkapellmusiker Herr Udo Meinecke tätig, da der bisherige Leiter, Herr Krause, aus dienstlichen Gründen nicht regelmäßig zu den Uebungsabenden erscheinen konnte. In Herrn Meinecke scheint der Verein einen tüchtigen und befähigten Leiter und einen energischen Förderer seiner Bestrebungen gefunden zu haben. Die sachkundige, zielbewußte Leitung hat bereits schöne Erfolge gezeitigt, so daß der Instrumentalverein seinen Mitgliedern und einem größeren Teile der Bürgerschaft noch manche genußreiche Stunde zu verschaffen verspricht. Im Interesse des Vereins und in Anerkennung seiner idealen Bestrebungen wäre es wünschenswert, daß weitere Kreise ihre Beachtung ihm zukommen ließen und ihm nach Möglichkeit zur Erreichung seiner Ziele behilflich wären. Dies könnte am besten durch zahlreiches Beitreten der musiktreibenden und musikliebenden Herren Oldenburgs als mitwirkende oder als passive Mitglieder geschehen; denn, obgleich die jetzige Anzahl der Mitglieder — 30 — den Verein wohl lebensfähig erhält, wird es den Vereinsangehörigen doch schwer, ihren finanziellen Verpflichtungen gerecht zu werden. Die Anschaffung der Noten sowohl als der zum Teil recht kostspieligen Instrumente und des erforderlichen Inventars verpflichten die Mitglieder zur Zahlung verhältnismäßig hoher Beiträge. Je größer nun die Zahl der Mitglieder ist, desto geringer würden die Einzelnen belastet werden. In den meisten größeren Städten befinden sich Instrumentalvereine und alle erfreuen sich der ganz besonderen Gunst der Bürgerschaft, welche durch Zuwendungen bedeutender Unterstützungen zum Ausdrucke kommt. In unserer Nachbarstadt Delmenhorst zählt der Instrumentalverein z. B. 100 aktive und passive Mitglieder, ein Beweis, welch hohes Interesse den dortigen Vereinsangehörigen von ihren Mitbürgern entgegengebracht wird. Möchte ein solches Interesse auch für unsern Instrumentalverein von den Bürgern Oldenburgs bewiesen werden. Die Uebungsabende finden regelmäßig Mittwochs von 9 Uhr ab in den oberen Räumen der Bavaria statt. Für den Anfang Februar ist ein Familienabend geplant, zu welchem ein vorzügliches Programm zusammengestellt ist. Bis dahin wird wöchentlich an zwei Abenden geübt, am Mittwoch und am Sonnabend. Voraussichtlich wird der Verein auch an einem der nächsten Volksunterhaltungsabende mitwirken, vielleicht im März; außerdem soll, wie wir hören, die Veranstaltung eines öffentlichen wohltätigen Zwecken dienenden Konzertes geplant sein. Auskünfte in allen Vereinsangelegenheiten werden bereitwilligst von dem Vorsitzenden, Herrn Brennereibesitzer Büsing, Lambertistraße, und vom Dirigenten erteilt. Den Uebungsabenden kann jedermann gerne in zwangloser Weise beiwohnen.

* **Schwurgericht.** Für das am 5. März zusammentretende Schwurgericht sind ernannt: zum Vorsitzenden: Herr Landgerichtsdirektor Erf, zu dessen Stellvertreter: Herr Landgerichtsrat Kitz, zu beisitzenden Richtern: Herr Landrichter Haake, Herr Landrichter Jantzen, zu Ergänzungsrichtern: Herr Landgerichtsrat Hartong und Herr Assessor Hornbüssel.

* **Die Gründung eines norddeutschen Sängerbundes,** gebildet von nur Kollegengesangvereinen der Buchdrucker u. Schriftgießer des norddeutschen Kontingents, die dem Verbande der deutschen Buchdrucker angehören, soll in einem am 21. Januar nach Hamburg einberufenen Kongreß vollzogen werden. Der hiesige Gesangverein „Gutenberg“ wird auf diesem Kongreß durch drei Delegierte vertreten sein.

* **Die Abendversammlung des „Evangelischen Männer- und Frauenvereins Bürgerfelde“** am letzten Mittwoch in der Haarentorschule war sehr gut besucht. Je länger, desto unangenehmer machen sich die Unzuträglichkeiten aus dem Mangel eines geeigneten Versammlungsraumes für den Verein, der jetzt gegen 150 Mitglieder zählt, geltend. Um in der Gemeindesaalangelegenheit noch rascher vorwärts zu kommen, wurde eine Sitzung der Vorstandsmitglieder des Vereins zur Besprechung dieser Frage auf nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, in der Bürgerfelder Schule anberaumt. Die nächste Abendversammlung findet am Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Bürgerfelder Schule statt.

* **Neue Postkarte.** In dem Verlage von Ernst Völker, hier, Langestraße 20, erschien eine Album-Karte von Oldenburg. Dieselbe hat vor ähnlichen Karten den Vorzug der Billigkeit, und wird wegen der bequemen Art ihrer Versendung sehr viele Liebhaber finden. (Siehe Inserat.)

a) **Ein kühles Bad** nahm gestern abend ein Arbeiter an der Uferstraße. Einige Arbeitskollegen hatten den sonst soliden Mann betrunken gemacht, und in diesem Zustande fiel er die steile Böschung hinunter in den Kanal. Er wäre zweifellos ertrunken, wenn nicht vorübergehende Passanten ihn entdeckt hätten und mittels einer großen Latte, die sie ihm reichten, aus dem nassen Element zogen.

* **Polizeibericht** vom 11. Januar: Am 9. d. Mts. wurde eine Person wegen Unterschlagung zur Anzeige gebracht. Am 10. d. Mts. wurde der von der Amtsanwaltschaft in Soltau wegen schwerer Körperverletzung steckbrieflich verfolgte Maurergeselle Brandt aus Bremen hier festgenommen. Am 10. d. Mts., abends zwischen 7 und 8½ Uhr, wurde vom Posthofe ein neues Fahrrad, Marke „Westfalia“ Nr. 115 447, gestohlen. Das Rad hatte vernickelte Speichen und grün-schwarz angestrichene Felgen. Seit dem 8. d. Mts. mußten 4 Personen wegen Trunkenheit und 12 Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

*

* **Elsfleth**, 12. Jan. Die Schiffer- und Reedergesellschaft „Concordia“ hat ihr reichhaltiges, von dem langjährigen Sekretär der Gesellschaft, Herrn C. Jülfs, angelegtes Museum der hiesigen Bürgerschule zum Geschenk gemacht. — Herr G. Bolte und Frau hierselbst feiern am Sonnabend, den 13. Januar, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Wir wollen dem Jubelpaare wünschen, daß es in der Vollkraft einer steten Gesundheit noch viele schöne Jahre zusammen erleben möge!

Großherzogliches Theater.

Rosa Bertens als Gast.

Rosa Bertens ist eine der ersten Schauspielerinnen Berlins, ja eine der besten Deutschlands. Sie erwarb sich ihren Ruf zunächst in französischen Salonrollen, die sie in einer Vollendung und in so echt französischer Auffassung gab, daß Antoine die Künstlerin bereits nach Paris zu einem Gastspiel eingeladen hatte. In Berlin schuf sie 1887 mustergiltig die Rolle der Francillon im Dumas'schen Schauspiel. Aber auch die moderne Kunst fand an ihr eine vorbildliche Interpretin. Ibsen, Strindberg, Hauptmann, Sudermann, Gorki danken ihr höchst charakteristische Verkörperungen interessanter Frauengestalten. Als Frau Alving in Ibsens Gespenstern werden wir sie hier noch bewundern können, ebenso im klassischen französischen Lustspiel und in einer ganz naturalistischen Rolle aus der jüngsten Zeit, als „Bäuerin“ in Clara Viebigs gleichnamigem Drama, nachdem sie gestern in Sudermanns „Es lebe das Leben“ sich als Meisterin im tragischen Salonfach gezeigt hatte. Doch auch hiermit sind ihrer erstaunlichen Vielseitigkeit noch nicht die Grenzen gesteckt. Auch das klassische Drama alten und neuen Stils bietet ihrer reichen Begabung hervorragende Aufgaben. Hören wir, was sie kürzlich selber über ihre klassische Wirksamkeit im „Berl. L.-A.“ äußerte:

„Seit Jahren hatte ich am Residenz-Theater französische Salondamen gespielt, und nur ein paar Rollen aus dem modernen, realistischen Gebiet der „Freien Bühne“ brachten eine Abwechslung in meine Aufgaben. Ich war als Konversationsschauspielerin abgestempelt, und wenn ich zu jemand erwähnt hätte, daß mich im stillen meine Sehnsucht zu den großen Linien der klassischen Tragödie zog, hätte man mich wahrscheinlich ausgelacht. Ich war so resigniert, so entmutigt! Da kam mir die frohe Botschaft aus Kreisen, die mit dem Theater gar nichts zu tun hatten, aber desto mehr mit der Kunst: von der studentischen Jugend, der Berlins Theaterleben seit Jahrzehnten weit mehr verdankt, als mancher glauben will. Die „Akademische Vereinigung für Kunst und Literatur“ erwog den Plan, die „Orestie“ des Aeschylos aufzuführen, und wandte sich an mich mit der Anfrage, ob ich die Kassandra spielen wolle. Ob ich wollte! Mit tausend Freuden. Rasch sagte ich „Ja“ — aber dann packte mich die Angst. In mir lebte während der ganzen Probezeit nur der eine Gedanke: Wird man mir das auch glauben? Man hat es mir geglaubt.

So kam es, daß ich ein Jahr später, als Angelo Neumann die Anfrage an mich ergehen ließ, für welche Rolle ich mich aus seinem mir vorgelegten Repertoire wohl interessieren würde, ganz rasch, ohne zu überlegen, nur meinem innern Drange folgend, die Marfa in Schillers „Demetrius“ nannte. Die Marfa brachte mir einen der größten Erfolge, die mir je beschieden waren, und es war mir eine große Freude, als Dr. Brahm mir im vorigen Jahr bei der Schillerfeier Gelegenheit gab, diesen Erfolg innerlich und äußerlich noch einmal nachzuprüfen. Das waren die Erfolge, die mir am tiefsten zu Herzen gingen, und die ich deshalb auch am tiefsten im Herzen trage. Sie haben mich über manches getröstet, was häßlich und falsch am Theater ist.“

In ihrem gestrigen ersten Gastspiel am hiesigen Theater trat sie, wie schon erwähnt, in Sudermanns auch hier mehrfach gegebenem Schauspiel „Es lebe das Leben“ als Gräfin Beate auf.

*

In dieser Hauptperson des vielumstrittenen Dramas sollen bekanntlich gewisse Ideen des gegenwärtig immer noch beliebtesten Philosophen Friedrich Nietzsche Fleisch und Blut gewonnen haben. Das ist keine willkürliche Annahme; der Dichter selbst autorisierte gewissermaßen seinerzeit Rudolf Stratz, in einer Skizze auf die ethische und metaphysische Bedeutung des Titels „Es lebe das Leben“ und der Rolle der Heldin hinzuweisen. Danach will denn der Titel „ein innerliches Aufatmen“ besagen, ein lächelndes Sicherlöstfühlen vom Druck der Ueberlieferung, des Herkommens all' dessen, was „gestern“ heißt, — eine freudige Liebe zum Leben in all' seiner Süße und Bitternis, ein tapferes „Ja“- und „Amen“sagen zum Leben, eine heiße Bejahung des Lebens im Augenblick der Todes durch einen freigewählten Tod. Wie es Nietzsche mit engerer Beziehung auf das Drama selber sagt: „Das Jasagen zum Leben noch in seinen fremdesten und härtesten Problemen, der Wille zum Leben, im Opfer seiner höchsten Typen der eigenen Unerschöpflichkeit frohwerdend, — das erriet ich als Brücke zur Psychologie des tragischen Dichtens.“

Nietzsche „wertet“ mit dieser Anschauung wieder die Ideen seiner Vorgänger „um.“ Nach Schopenhauer will der tragische Dichter das Leben keineswegs bejahen, sondern verneinen, der Bedeutung gemäß, die er dem Leben als bloßer Erscheinungsweise des „Willens“ beimißt. Von der Wertlosigkeit des Lebens sollen wir durch den Untergang desselben im Drama überzeugt werden und danach zur Resignation und höchsten Ruhe gelangen. Nietzsche haftet dagegen mit allen Fasern am Leben; er will es trotz aller Fürchterlichkeiten, trotz seiner Ungewißheit in jeder Beziehung tausendmal leben, es also beständig „bejahen,“ wie der einmal eingeführte Ausdruck lautet. — Nietzsche war allerdings, als er so dem irdischen Leben eine wesenhafte Bedeutung an und für sich zusprach, noch nicht dem Wahnsinn verfallen; ob er auch den Wahnsinn tausendmal hätte durchleben wollen, immer aufs neue, konnte er uns leider nicht verraten. Ob Frau Beate, die Heldin des Dramas, in diesem Sinne das „Leben“ immer aufs neue bejahen würde?

Es scheint allerdings so, wenn man dem Geständnis Glauben schenken kann, das die hochgradig Herzkranke in der Stunde der ernsthaften Auseinandersetzung mit ihrem Gatten ablegt über ihr Verhältnis zu Richard Völkerlingk und ihren fünfzehn Jahre zurückliegenden Fehltritt. Sie sagt da: „Mein Dasein, das ist seit Jahren nur eine große Kette von Aengsten gewesen, das hab' ich mir Stunde für Stunde in der Apotheke kaufen gehen müssen. Aber dieses elende Stück Leben, das hab' ich viel, viel zu lieb, das halt' ich tausendmal zu hoch, um es heute vor Dir oder sonst irgend jemand zu verleugnen. So lieb' ich es, und so lieb' ich alles, was um mich war, auch Dich, Michael.“ Und in dem berühmten Toast, kurz bevor sie Gift nimmt, betont sie es noch ausdrücklicher: „Mein Dasein ist für Leib und Seele nur ein langes Ringen mit dem Niedergang gewesen, Schlaf kenn' ich kaum noch, jeder freie Atemzug ist mir ein Gnadengeschenk. Und doch hab' ich das Lachen nie verlernt, doch bin ich voll Dankbarkeit und Glück — doch heb' ich jetzt dies Glas und ruf' aus vollster Seele: „Es lebe das Leben!“

Aber „bejaht“ sie mit diesen lebensfreudigen Worten das Leben schlechthin und im Sinne Nietzsches? Sie fand in dem genialen Völkerlingk, der gleich ihr in der Ehe nicht glücklich gewählt hatte, vor so vielen Jahren den Erretter, den Erlöser, und widmete ihm, in wechselseitigem vollem Verständnis, seitdem ihr besseres Sein, und

Landesbibliothek Oldenburg

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung.

* Berlin, 11. Januar.

Bei ganz schwach besetztem Hause wird die Generaldebatte über die

fünf Steuervorlagen

fortgesetzt.

Schatzsekretär **v. Stengel** erklärt, sich auf einige Richtigstellungen beschränken zu wollen. Herr Büsing hat ihm das Wort in den Mund gelegt: Wenn aus dem ganzen Gebäude auch nur ein Stein herausgenommen werde, so stürze der ganze Bau ein. Nein, meine Herren, so unvorsichtig habe ich mich nicht ausgedrückt. Ich habe nur gesagt: Wenn Sie

einen Stein herausnehmen,

so riskieren Sie, daß der ganze Bau zusammenstürzt. (Große Heiterkeit.) Wenn Sie z. B. statt des einen Steines, den Sie herausnehmen, einen anderen einfügen, so kann ja der Bau natürlich vielleicht stehen bleiben. (Erneute Heiterkeit.) Der Schatzsekretär hält dann dem Zentrum vor, den § 6 des Flottengesetzes falsch ausgelegt zu haben. Der Hauptgrund, weshalb

unsere Reichsschulden

seit Jahrzehnten ununterbrochen gewachsen sind, während die Schulden anderer Großstaaten sich allmählich verringern, liegt darin, daß es in unserem Volke zahlreiche Elemente gibt, die seit Dezennien ihre Aufgabe darin erblicken, jede Sanierung unserer Reichsfinanzen zu verhindern. (Unruhe links.) Was die gestern von Herrn Pachnicke geforderte Beseitigung der sogenannten

Liebesgabe

anlangt, so habe ich schon im Dezember gesagt, daß das jetzige Branntweinsteuergesetz auf einem Kompromiß beruhe, dessen Zweck es war, dem Brennereigewerbe auf längere Zeit, etwa bis 1912, Ruhe zu verschaffen, diesem Gewerbe auf absehbare Zeit Frieden zu lassen. Was dann die

Biersteuer

anlangt, so übersieht Herr Pachnicke wohl, daß es ursprünglich Absicht war, jedes Hektoliter Bier mit 1 *M* für das Reich zu versteuern, statt dessen ist jetzt die Steuer auf rund 72 ₰ zurückgegangen. Ich bemerke dabei ausdrücklich, daß bei dieser Differenz jeder Pfennig annähernd eine halbe Million fürs Reich repräsentiert. Herr Pachnicke bestritt aber auch, daß für die Gastwirte die Differenz zwischen dem Einstandspreise und dem Ausschankspreise sich auf 20 ₰ pro Liter belaufe. Ich habe noch einmal nachgerechnet, genau, und gefunden, daß die Spannung im Durchschnitt sogar 22 ₰ beträgt, sogar für ein Hektoliter 22,60 *M*. So hoch ist also der Bruttonutzen pro Hektoliter. Dem gegenüber kann doch wohl jetzt die geplante Steuererhöhung keine unerträgliche sein. Weiter legt Redner noch einmal die Notwendigkeit einer

Staffelung der Biersteuer

dar unter Berufung darauf, daß von 1893 bis 1903 trotz einer Verdreifachung der Produktion die Zahl der Brauereien enorm gefallen sei. Ueber die Staffelsätze selbst werde die Regierung ja mit sich reden lassen. Herr Südekum habe die Gefahr einer Steigerung des Schnapsgenusses mit lebhaften Farben geschildert, aber mehr als alles andere werde das mit dieser Vorlage verbundene Surrogatverbot geeignet sein, den Schnapsgeist einzudämmen. Auch die Befürchtungen der

Tabakinteressenten

erklärt der Schatzsekretär sodann für unzureichend begründet. Zugeben müsse er, daß sich die Tabakindustrie in Süddeutschland in der Vergangenheit mehr entwickelt habe als in Norddeutschland, aber wenn auch hier die Industrie zurückgegangen sei, so sei doch die stärkere Entwickelung im Süden kein Grund zur Klage. Auch die Verkehrssteuern, Quittungs- und Fahrkartenstempel, sucht der Schatzsekretär nochmals gegen die erhobenen Einwände zu verteidigen, wobei er jedoch bemerkt, in der Kommission würde die Regierung den in bezug auf diese Steuern an sie herangetretenen Wünschen so viel wie möglich entgegenzukommen bereit sein. Die vom Zentrum und einem Teil der Linken gewünschte Heranziehung auch der Deszendenten zur Erbschaftssteuer widerspreche den allgemeinen Grundsätzen, und überdies würden dabei auch Steuerhinterziehungen zu leicht sein.

Abg. **Patzig** (natl.) glaubt, man werde sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß

weit über 200 Millionen

aufgebracht werden müssen. Mit der Erbschaftssteuer gehe das nicht. Nach den Vorschlägen der Regierung sollen etwa 105 Millionen dem Massenverbrauch auferlegt werden, nämlich dem Bier und dem Tabak, etwa 40 Millionen, d. h. die Verkehrssteuern, sollen dem gewerblichen Leben auferlegt werden, und etwa 70 Millionen der Erbschaftssteuer, dem Wohlstande, also von den insgesamt 225 Millionen etwa 70 Prozent dem Massenverbrauch und dem gewerblichen Leben und nur 30 Prozent dem Wohlstande. Redner läßt dahingestellt sein, ob das ein richtiges Verhältnis sei. Dazu kommt, daß wir, um überhaupt erst die 67 Millionen aus der Biersteuer der Reichskasse zuzuführen, den Konsum mit ca. 120 Millionen belasten würden. Was den

Fahrkartenstempel

anlange, so glaube er, daß es am richtigsten wäre, einfach von den einzelstaatlichen Eisenbahnen eine bestimmte Summe, etwa pro Betriebskilometer, als Abgabe zu erheben. Aber gleichviel, ob man sich auf Personenfahrkarten beschränke, oder die Steuer auch auf Paket- und Frachtstücke ausdehne, auf jeden Fall seien damit so ungeheure Umstände verknüpft, daß man darauf lieber verzichten könne. Eine direkte Abgabe von den Eisenbahnen für das Reich sei und bleibe das Richtigste, wie gesagt, pro Betriebs-Kilometer, oder je nach den Betriebsüberschüssen.

Finanzminister **von Rheinbaben:** Wenn der Vorredner verlangt, daß die Bundesstaaten von ihren

Eisenbahnen

eine Abgabe an das Reich entrichten sollen, so erkläre ich ihm: dieser Weg ist gänzlich ungangbar, mit ihm würden Sie die Axt an die Wurzeln der Finanzgebarung der Einzelstaaten legen. Mit solchen Abgaben der Einzelstaaten an das Reich würden Sie uns in Preußen zwingen, die Einkommensteuer zu erhöhen, nachdem Sie uns schon die Erbschaftssteuer genommen haben. Weiterhin sagt der Minister, daß der großen ostelbischen Brennereien halber die Liebesgabe fortbestehe, sei politische Brunnenvergiftung. Vorteile von der sogenannten Liebesgabe hätten nur die ein Super-Kontingent abbrennenden Brennereien, und das seien in der Hauptsache die kleinen Brennereien im Westen und Süden. Diese also würden hauptsächlich durch die Abschaffung der Liebesgabe geschädigt werden. Weiterhin bemüht sich der Minister, nochmals die Biersteuer zu rechtfertigen. Zum Schluß müsse er hinweisen auf eine

Haushaltsetataufstellung eines Münchener Arbeiters

in der soialdemokratischen Münchener Post. Aus dieser gehe hervor, daß dem Arbeiter dort auch bei einer Bierverteuerung noch immer genug für Bier übrig bleibe. Und noch ein anderes erhelle aus dieser Etataufstellung. Dieser Arbeiter, der 1560 *M* Einnahme habe, gebe nämlich an Jahresbeiträgen für die Partei und für die Zugehörigkeit zu Vereinen jährlich 86 *M* aus. Er glaube sapienti sat! (Beifall rechts. Lachen links.)

Abg. Graf **Kanitz** (kons.): Wäre der Bundesrat sparsamer, so wären unsere Schulden nicht so gewachsen (Sehr richtig! links). Hätten wir ferner nicht die Handelsverträge vom Anfang der 90er Jahre bekommen, so wären unsere Zolleinnahmen viel höher ausgefallen. Gegenüber der äußersten Linken stellt Redner in Abrede, daß bei uns der Zoll auf die

Lebensbedürfnisse des armen Mannes

gar so hoch sei. In Australien seien sie zumeist höher, sogar unter Billigung der dortigen Sozialdemokraten, und bekanntlich sei ja auch Herr Jaurès agrarischer Schutzzöllner. Es sei dringend geboten, daß an die Vereinfachung und Verbilligung der sozialen Aufgaben herangetreten werde. Zu den Vorlagen übergehend, bemerkt Redner, das Tabakmonopol wäre die beste Lösung aller Schwierigkeiten. Unerläßlich erscheine ihm, daß auch Checks dem Quittungsstempel unterliegen. Auch der Straßenbahnverkehr müsse der Steuer unterworfen werden. Die Erbschaftssteuer müsse, weil sie eine direkte Steuer sei, unter allen Umständen den Einzelstaaten überlassen werden. Er sei gern bereit, Ersatzvorschläge zu machen, und zwar

Ausfuhrzoll auf Kohlen,

wie ihn England ja schon seit dem Burenkrieg habe, etwa eine Mark pro Tonne Steinkohle oder Koks, eine halbe Mark für die Tonne Braunkohle. Das würde uns pro Jahr 22 Millionen einbringen. Sodann eine

Weinsteuer.

Wenn das Bier 93 Millionen einbringen müsse, dann muß auch der Wein eine Steuer tragen, der doch zumeist ein Luxusgetränk ist. Trifft man doch hier in feinen Restaurants sogar Champagner

die Flasche zu 36 *M*.

(Heiterkeit.) Als ich den Preis auf der Weinkarte las, fragte ich erstaunt den Kellner: Wird denn diese Marke überhaupt getrunken? Jawohl, entgegnete er mir, wir haben erst gestern ein kleines Diner gehabt, da wurde nur diese Marke getrunken. (Erneute große Heiterkeit.)

Abg. **Barbeck** (freis. Volksp.) wendet sich zunächst kurz gegen die neuen Verkehrssteuern. In Baiern, wo dieselben früher bestanden, habe man sie längst wieder abgeschafft. Weiter bekämpft Redner Tabak- und Biersteuer. An der Erbschaftssteuer sei nur zu bemängeln, daß dieselbe schon bei Erbanfällen von 300 *M* beginnen solle. Mit der Automobilsteuer sei er einverstanden, weil das Automobil ein Luxus sei.

Abg. **Gamp** (Reichsp.) hat gegen einzelne Vorlagen Bedenken und wird sie in der Kommission geltend machen. Die Bedenken gegen die Biersteuer könnten vermindert werden, wenn die Staffelung noch mehr ausgebaut werde. Erbanfälle von Ehegatten und Deszendenten müßten unbedingt steuerfrei bleiben. Dagegen könnte das Erbteil sehr wohl mit 5 Proz. statt mit 4 Proz. besteuert werden. Wie Kanitz, so wünscht auch er eine Weinsteuer, außerdem eine Inseratensteuer.

Abg. **v. Gerlach** (freis. Vereinigg.) hält im Widerspruch zum Vorredner die Besteuerung der Deszendenten für unerläßlich. Weiter bekämpft Redner den Gedanken eines Kohlenausfuhrzolles, sowie die Zigarettensteuer.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung, vorher Niederlassungsvertrag mit Holland.

Schluß gegen 6¾ Uhr.

Gabenverzeichnis.

Für die notleidenden Deutschen Rußlands sind bisher folgende Beiträge geleistet worden (1. Gabenliste):

1. bei Herrn Oberlandesgerichtsrat Burlage: von M. de B. 3 *M*, Frau Dr. R. 2 *M*, B. 5 *M*, Dr. Dr. 2 *M*, H. 1 *M*, M. Dr. 1 *M*, A. Sch. 1 *M*, Greb. 3 *M*, U. R. 3 *M*, Dr. M. 2 *M*, M. R. 2 *M*, M.-H. 3 *M*, R. 1 *M*, Dm. 2 *M*, O. L. G. Pr. B. 10 *M*, P. 2 *M*, Sp. 2 *M*, zus. 45 *M*;
2. bei Herrn Regierungsrat Calmeyer-Schmedes: von N. N. 5 *M*, Fr. Ww. N. N. 1 *M*, Ww. K. S. 3 *M*, W. C. S. 3 *M*, A. S. 3 *M*, N. N. 5 *M*, zus. 20 *M*;
3. bei Herrn Medizinalrat Dr. Königer: von J. L. 2 *M*, Frl. A. O. 10 *M*, H. K. 10 *M*, A. v. B. 3 *M*, zus. 25 *M*;
4. bei Herrn Rektor Lüschen: von Past. C. 15 *M*, Frl. R. 5 *M*, W. N. 1 *M*, G. L. 3 *M*, E. L. 2 *M*, J. u. B. 3 *M*, zus. 29 *M*;
5. bei Herrn Oberst a. D. von der Marwitz: von B. 20 *M*, M. 3 *M*, zus. 23 *M*;
6. bei Herrn Geh. Schulrat Dr. Menge: von M. 5 *M*, R. 10 *M*, R. 10 *M*, F. 8 *M*, St. 2 *M*, C. 5 *M*, zus. 40 *M*;
7. bei Herrn Kaufmann Karl Ed. Pophanken: von K. Ed. P. 10 *M*, C. M. 1 *M*, zus. 11 *M*;
8. bei Herrn Ratsherr Propping: von B. 2 *M*, T. 2 *M*, O. 1 *M*, B. 1 *M*, C. K. 1 *M*, P. 20 *M*, zus. 27 *M*;
9. bei Herrn Oberregierungsrat Romsauer: von B. 3 *M*, Sch. 2 *M*, L. 1 *M*, K. 1 *M*, M. 2 *M*, M. 1 *M*, N. 2 *M*, N. 1 *M*, C. 2 *M*, B. 1 *M*, S. 1 *M*, Fr. 1 *M*, R. 1 *M*, W. 1 *M*, R. 2 *M*, zus. 22 *M*;
10. bei Herrn Pastor Wilkens: von H. F. 5 *M*, K. R. R. 5 *M*, T. Sch. 3 *M*, N. N. 3 *M*, N. N. 1 *M*, zus. 17 *M*;
11. bei Herrn Dr. Wulff: von Kpt. L. 5 *M*, C. Bg. 1 *M*, Dr. K. 5 *M*, Rtsh. B. 1 *M*, Kfm. H. 1 *M*, Frau Dr. K. 2 *M*, Bdh. Nmn. 1 *M*, Dr. Sch. 5 *M*, Dr. M. 1 *M*, Frau Prof. Sch. 3 *M*, Aptkr. K.

---

nun, um dem immer noch heiß Geliebten das Leben zu erhalten, wählt sie den Tod. Mir däucht, das Leben an sich, das Leben, nur um zu leben, hat keinen so großen Wert für sie, daß sie es noch einmal, noch tausendmal leben möchte. Es ist ihr nur lebenswert um ihrer Liebe willen, sie „bejaht" nur ihre Liebe, ihr opfert sie ja schließlich ihr Leben. Und wollte man gar noch entgegnen: Könnte sie ihren Freund aber nur unter den gleichen Lebensbedingungen aufs Neue lieben, so würde sie auch das an Qualen reiche Dasein wieder mit in Kauf nehmen, — auch dieser Entschluß spräche dann nur für die Größe und den Opfermut ihrer Liebe, nicht jedoch für eine unbändige Sucht, überhaupt und unter allen Umständen zu leben. Denn ohne ihre Liebe würde sie gewiß nicht noch einmal leben wollen. Ein Leben ohne die „Entwicklungsmöglichkeiten", die, wie sie sagt, ihr der Geliebte ihrer Wahl geboten, wäre sicherlich kein Leben mehr für sie. „Der Mann kann nur lieben," heißt es in einem Dichterwort, „die Frau hingegen ist die Liebe selbst." Beatens Toast müßte demnach treffend und richtig nur dem Leben gelten, sofern es für die Frau die Liebe ist, sofern es ihr alle Möglichkeiten erschließt, ihrer Liebe zu dienen, ihre Liebe zu entfalten, in der Liebe und durch sie zu wirken. Nicht das Leben schlechthin, sondern das Leben der Liebe, die Liebe — im edelsten, höchsten Sinne — lebe. Das ist aber ein ganz andrer Sinn, als den Nietzsche mit seiner Bejahung des Lebens verbindet.

*

Muß man demnach meiner Meinung nach davon absehen, einem wirklichen Beispiel für die Lebenslehre Nietzsches in ihrer engsten und eigentlichsten Bedeutung in der Gestalt der Beate zu begegnen, sind dann nicht wenigstens gewisse Nietzsche als eigentümlich zugeschriebene Ideen ethischen Gehalts in ihr lebendig vorgestellt? Ist sie nicht ein sogenannter „Renaissance"-Mensch; eine Persönlichkeit, für die es keine anderen sittlichen Gesetze giebt, als die sie sich selber vorschreibt; ein Mensch, der sich „auslebt"; der jenseits von „Gut und Böse" steht, der keine „Schuld" und keine „Reue" kennt, weil er in allem Tun und Lassen mit seiner Natur im Einklang lebt und handelt und dessen Taten für ihn weder Tugenden noch Verbrechen sind; der in einer Seelenwelt lebt, wie wir sie aus Shakespeare genugsam kennen, wo die Willens- und Tatmenschen handeln, wie sie aus eigener Natur müssen und dessen womöglich froh sind, gleichgiltig, wie das „Gewissen" diese Handlungen einschätzt? Rudolf Stratz bemerkt, daß, wie andere aus ihrer Entsagung, so Beate aus ihrer Verfehlung den Frieden gewonnen, im ruhigen Empfinden: „Ich tat, was ich mußte, um glücklich zu werden." Unser Glück, unser Ich müsse uns heilig sein. Die Sünde wider uns selbst, das sei die wahre Sünde gegen das Gebot der Natur. Und wer glücklich sei, mache glücklich, wie Beate es in jeder Beziehung tue, immer heiter und frei und vielleicht mit dem leisen, rätselhaften Lächeln eines Menschen, der alles in der Welt hinter sich weiß und weiß, daß auch die Sünde Segen werden könne.

Auch in dieser Betrachtung ist ein Fehler enthalten. Beate sagt einmal: „Ich weiß von keiner Sünde, denn ich tat das Beste, was ich aus meiner Natur heraus zu tun vermochte. Ich habe mich von eurem Sittengesetz nicht zerbrechen lassen wollen. Das war mein Selbsterhaltungsrecht. Vielleicht war es auch Selbstmord." Wenn nun nicht Beatens Tun, seinem Wesen nach, „Sünde" wäre, sondern das geltende „Sittengesetz"? Diese Frage führt uns mitten hinein in die sittliche Bedeutung der Liebe, ohne die auch die Ehe nicht als sittlich im höchsten Sinne gelten kann. Sittlichkeit und Natur fallen dann in Eins. Von „Sünde" kann dann nur in einer liebeleeren Ehe die Rede sein. Sind das Ideen Nietzsches? Keineswegs. Unter den zehn Geboten, die der berühmte Theologe Schleiermacher den Frauen gab, heißt es dem Sinne nach: „Die Frau verliert die Feinheit des Gemütes, die sich um irgend eines Vorteils willen hingibt, selbst nicht, um, um in Ruhe und mit Recht Mutter werden zu können. Du sollst keine Ehe schließen, die gebrochen werden muß. Du sollst nicht da geliebt sein wollen, wo Du nicht liebst. Du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen, indem Du durch Wort oder Tat die Barbarei der jetzigen Sitten beschönigst." Was will das anderes besagen, als was Beate auch sagt? Tat sie aber nicht Unrecht, in einer Ehe zu beharren, die ihr sündhaft erscheinen mußte? Sie tat dies auch eingestandenermaßen aus ihrer Liebe für den Mann ihres Herzens, nicht bloß um endlose gesellschaftliche Mißhelligkeiten zu vermeiden, sondern aus der Kenntnis seines innersten Wesens heraus, um seines Glückes willen. Hat Beate „unsittlich" gehandelt?

Ganz ohne Zweifel. Sie hat das Vertrauen ihres Gatten getäuscht, sie hat sich der Lüge und des Betruges schuldig gemacht. Noch mehr: sie hat die Ehe mit ihrem Gatten, also indirekt ihren Gatten selbst, als Mittel zum Zwecke mißbraucht, dieser Zweck war ihre Liebe zu einem anderen Mann und dessen Glück. Das ist das unbestreitbar Unsittliche ihres Tuns. Davon vermag sie keine Sophisterei freizusprechen.

*

Wir können diese Frage hier nicht weiter verfolgen. Aus dem Erörterten aber sieht man bereits, welch' eine Kunst erforderlich ist, um einen solchen Frauencharakter darstellerisch zu erschöpfen. Das ist Rosa Bertens gelungen. Innerhalb der gesellschaftlichen Sphäre, der sie angehört, offenbarte sie das reichste persönliche Innenleben. Als die „Egeria" der Partei, als in der Politik bewandert, war sie überlegt und überlegen, vornehm, überaus klug, spöttisch. In ihrem Verhältnis zur Tochter und deren Erwählten voll gehaltener Wärme, voll mütterlicher Vorsorglichkeit. Gegen ihren Gatten natürlich, voller Mitleids mit seinem Schicksal, gegen den Geliebten zärtlich zurückhaltend, sarkastisch gegen die Frau desselben. So reihte sie Perle an Perle. Eine Künstlerin für Künstler, eine feine psychologische Darstellerin, in Mienen, Geberden und Worten überall durchgeistigt und ungemein natürlich. Welcher Spott in einem Achselzucken, welche innere Aufregung bei der nahenden Entdeckung, welcher sich selbst beherrschende Mut bei den Folgen. Diese beständige feine Bedrücktheit, die unterdrückte Leidenschaftlichkeit, die diskrete mannigfaltige Markierung des Herzleidens in allen Phasen, bis zum Zusammensinken, das nie pausierende stumme Spiel bei jedem Worte der anderen, bei allem, was um sie her vorgeht, und der unerschöpfliche Reichtum an feinsten Uebergängen und Schattierungen: all diese sorgfältigste Durcharbeitung ist erstaunlich und bewundernswert. Scharfer Verstand bei größter Natürlichkeit sind die hervorstechendsten Eigentümlichkeiten dieses geistvollen Spiels.

Ueber unsere heimischen Künstler müssen wir uns kurz fassen. Sie waren alle mit schönem Erfolge um die Darstellung bemüht, und ihnen allen ist das gute Gelingen mit zu danken. Herr Moebius zeichnete den Grafen Michael als den jovialen, gutmütigen, gutgelaunten, dann in seiner Ehre schwer getroffenen Ehren- und Edelmann. Herr Weiß spielte den Baron Völkerlingk durchaus nobel, ernst, gehaltvoll; er machte es begreiflich, daß Beate ihn liebt. Frau Klinder fand in dem Rededuell mit der Gräfin den richtigen Ton für ihre kleinen Bosheiten. Dem jungen Juristen Norbert gab Herr Westermann die Begeisterungsfähigkeit der Jugend für eine Idee und dabei eine wohltuende Bescheidenheit. Herr Mühlhan war als Prinz Usingen eine originelle Erscheinung, er brachte seine Sophismen und feine Selbstironie zu seiner Wirkung. Die Herren Giesecke, Kaul, Steinbeck waren gute aristokratische Typen. Der heisere Sozialdemokrat (Herr Ebert) war leider fast unverständlich. Die Regie führte Herr Ulrichs mit gewohnter Trefflichkeit.

Dr. Richard Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

1 M, Dr. L. 1 M, Mmstr. D. 1 M, Frl. H. 2 M, Htlbes. M. 5 M, Dr. Wtm. 1 M, zus. 36 M;
12. bei der Spar- und Leihbank: von N. N. 10 M, L. R. 2 M, zus. 12 M;
13. bei der Landesbank: von N. N. 2 M, Frl. L. 5 M, C. K. 4 M, Sch. 1 M, W. A. 3 M, P. B. 2 M, zus. 17 M;
14. bei dem Bankgeschäft Fortmann und Söhne: von W. F. 50 M, A. F. 50 M, W. C. 10 M, H. F. 3 M, G. S. 5 M, E. F. 10 M, E. 3 M, H. Fr. 5 M, zus. 136 M;
15. bei anderen Sammelstellen: von K. T. 5 M, M. H. 3 M, N. N. 2 M, S. M. 20 M, K. 1 M, C. P. 1 M, A. M. 1 M, N. N. 1 M, F. M. 1 M, O. 1 M, B. 10 M, Frau Ww. O. 3 M, O. A. R. B. 5 M, N. N. 3 M, G. 3 M, C. H. 5 M, K. 2 M, zus. 65 M.

Schlußsumme: 530 M.

Mit bestem Danke für diese Gaben bittet um weitere Beiträge

Der Ortsausschuß
für die notleidenden Deutschen Rußlands.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Russische Anleiheverhandlungen. Die durch das W. T. B. verbreiteten Details über die in Gang befindlichen Verhandlungen zwischen Rokowzew und dem Pariser Bankenkonsortium sind neuerlichen Meldungen zufolge verfrüht und teilweise ungenau. Es soll sich bei der Transaktion um die Plazierung von 100 Mill. Rubeln Schatzwechseln in Frankreich zum Satz von 5½ Prozent à conto der durch Ukas vom 5. Januar autorisierten Ausgabe von 400 Mill. Rubeln Schatzwechseln handeln. Ein Teil dieser Wechsel ist schon in Berlin untergebracht worden. Es ist unrichtig, daß 2 Prozent von dem Konsortium gefordert worden sind. Die definitiven Bedingungen dieser Operation sollen binnen kurzem bekannt gegeben werden. — Falls sich diese Meldung bestätigt, so würde der Vorschuß, den die Pariser Banken geben, ein Teil jener Schatzscheinanleihe sein, die vor kurzem angekündigt wurde, und die zum Teil zur Einlösung älterer Schatzscheine dienen soll. Diese Schatzscheinanleihe war nach den bisher bekannt gewordenen Angaben mit der Garantie der Staatsbank ausgestattet, das heißt, die Staatsbank soll jederzeit verpflichtet sein, die Schatzscheine gegen Abzug von Zinsen in Gold einzulösen. So lange keine ausführlicheren Angaben vorliegen, ist ein abschließendes Urteil über die Finanztransaktion nicht möglich. —

In einer gewissen Uebereinstimmung hiermit meldet die Petersburger Telegraphenagentur aus Petersburg:

Die Meldung einiger französischer Blätter, daß man über eine russische Anleihe verhandele, für welche die Erträgnisse einer russischen Bahn als Bürgschaft dienen sollen, und daß die Banken eine Kommission von 2 Proozent erhalten sollen, ist vollkommen grundlos. Von Bürgschaften war niemals die Rede.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Paris noch gemeldet: Infolge Verwendung der französischen Regierung wird möglicherweise das russische Vorschußgeschäft zustande kommen. Es handelt sich um 100 Mill. Rubel 5½ Prozent, einjährige Schatzwechsel mit 1 Prozent Kommission. Die Abschnitte sollen niedrig bemessen sein, um sie in der Kundschaft unterbringen zu können. Eine Spezialgarantie aus Eisenbahnen ist nicht beabsichtigt.

Hamburger Paketfahrtgesellschaft. Der Reingewinn pro 1905 beträgt nach vorsichtiger Schätzung etwa 35 Mill. Mark gegen 27,8 Mill. Mark in 1904. Nach Abschreibung von 23 Mill. Mark (18 Mill.) soll eine Dividende von 11 Prozent (9) zur Verteilung gelangen. Dies günstige Resultat dürfte die Aktionäre aufs höchste befriedigen.

Bankdiskont. Eine Herabsetzung des Bankdiskonts, und zwar von 6 auf 5 Prozent, ist eben nach Mitte Januar d. J. zu erwarten.

Vom Schiffahrtsmarkt. Die starke Ein- und Ausfuhr, die im Hinblick auf das bevorstehende Inkrafttreten der neuen Handelsverträge z. Zt. stattfindet, übt auch auf den Schiffahrtsmarkt einen merklichen Einfluß aus. So herrscht z. B. auf verschiedenen Linien der Hamburg-Amerika-Linie gegenwärtig ein so reger Frachtverkehr, daß die Einstellung der Dampfer „Patricia" nach Newyork und des Dampfers „Canadia" nach Ostasien als Extradampfer erforderlich wurde. Vom 1. März d. J. ab dürfte die Lebhaftigkeit im Schiffahrtsverkehr etwas nachlassen.

Französische Finanzen. Nach W. T. B. belaufen sich die Eingänge aus Steuern, Monopolen und anderen Staatseinkünften im Dezember auf 267,9 Mill. Franks, d. i. 12,9 Mill. Franks mehr gegen Dezember 1904 und 14,4 Mill. Franks mehr gegen den Voranschlag.

Russische Staatsbank. Wie den Blättern aus Petersburg gemeldet wird, ist im Hinblick auf die außerordentlich schwierige Lage der Russischen Staatsbank beschlossen worden, dem Institut das Recht einzuräumen, 150 Mill. Rubel Noten über die bisher festgesetzte Grenze hinaus ohne entsprechende Goldbedeckung in Umlauf zu setzen.

Preiserhöhung im Eisengewerbe. In der nächsten Sitzung des Roheisensyndikats dürfte, wie gemeldet wird, eine Preiserhöhung von 8—10 M pro Tonne für Gießereiroheisen vorgenommen werden.

Wertpapiermarkt. 11. Jan. Der Verkehr an der heutigen Börse ist im allgemeinen als ein schwankender und unlustiger zu bezeichnen. Der Beginn war überwiegend schwächer, später trat eine Befestigung ein auf Unterbleibung einer Diskonterhöhung in London. Dann wurde die Haltung wieder matter. Auf dem Rentenmarkt waren Russenwerte gut gehalten auf die Pariser Finanztransaktion, heimische Anleihen fest auf Regierungsvorlage betr. die Sparkassen. Der Bankenmarkt war lustlos und abbröckelnd, desgleichen Montanwerte. Letztere trotz des günstigen Berichts eines Fachblattes über den amerikanischen Eisenmarkt. Schiffahrtsaktien, besonders Paket, in lebhafterem Verkehr und prozentweise höher. Als gegen 2 Uhr die auf 11 Prozent festgesetzte Dividende, die den gehegten Erwartungen durchaus entsprach, bekannt wurde, trat, wie dies so häufig der Fall ist, wenn die Tatsache wirklich da ist, ein Rückschlag im Kurse ein. Der Schluß der Börse war unentschieden bei ruhigem Geschäft.

Aeußerste Schlußkurse:

	10. Jan.	11. Jan.
Diskonto	188,40	188
Deutsche	241,75	241,40
Handels	171,50	170,75
Bochum	244,40	243,75
Laura	245,75	245,50
Harpen	215,10	215,10
Gelsen	224	224
Kanada	176,10	175,90
Paket	165,75	167
Lloyd	127,10	127,90
4% Russen	85,50	85,10
Tendenz	ruhig.	ruhig.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 1. Jan.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,50	99,—
3½pCt. neue do. do. (halbj. Zinsz.)	98,50	—,—
3pCt. do. do. (halbj. Zinsz.)	85,80	—,—
4pCt. Oldenb. Bodenkr.-Anst.-Oblig., unk. bis 1. Okt. 1906	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,—	98,50
3½pCt. do. do. von 1904	98,—	98,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	133,35	134,15
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	101,—	—,—
4pCt. Vareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,45	101,—
3pCt. do. do.	88,45	89,—
3½pCt. Preußische Konsols	100,70	101,25
3pCt. do. do.	88,50	89,05
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,60	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	97,90	98,45
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,40	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	97,70	98,25
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,20	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,15	97,80
3½pCt. do. do. mündels.) Serie V.	89,70	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	98,50
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	93,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,60	102,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,70	103,—
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	99,30	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	96,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	100,20	100,75
3½pCt. do. do. do.	94,20	94,75
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	101,—	—,—
4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rückz. 102	100,30	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	100,45	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphengef. unk. bis 1912	100,90	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	96,10	96,65
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,—	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Anleihe	100,—	100,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,70	169,30
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,38	20,46
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,2050
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1550	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,82	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	102,50	pCt.bez.B

Diskont d. Deutsch. Reichsbank bpCt.
Lombardzinsfuß d. Deutsch. Reichsb. 7pCt

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenb. kons. Anl. m. ganzj. Zinsen	98,50	99,—
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	98,50	99,—
3pCt. dergleichen	85,80	86,35
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	133,35	134,15
4pCt. Oldenburg. Bodenkred.-Anst.-Obligat., kündbar ab 1906	100,50	—,—
3½pCt. Oldenburger Bodenkreditanstalt-Obligationen mit halbj. Zinsen	98,—	98,50
4pCt. Oldenburger Stadtanl. v. 1901, verst. Tilgung bis 1907 ausgeschlossen	100,50	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,50	—,—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,50	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	97,75	—,—
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	97,75	98,25
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,45	101,—
3pCt. dergleichen	88,45	89,—
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	100,70	101,25
3pCt dergleichen	88,50	89,05
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. b. 1916	99,20	99,50
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1907	98,70	99,—
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	99,—	99,30
3½pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904	98,40	98,95
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	96,10	96,65
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1911	102,45	102,75
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	102,—	102,30
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99,70	100,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe b. 1904, unk. b. 1913	97,30	97,85
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	102,70	103,—
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,70	100,—
4pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. bis 1913	102,70	103,—
4 % Preußische Pfandbrief-Bank-Hypothekenpfandbriefe, unkündbar bis 1914	102,10	102,40
3¾ % dergleichen, unkündbar bis 1914	99,70	—,—
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	100,30	100,60
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	101,80	102,10
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	97,40	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 2250	97,30	97,85
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 1125	97,55	98,10
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	97,45	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	95,80	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	72,20	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Malmö Stadtanleihe von 1900, unkonvertierbar bis 1915	100,60	101,15
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,50	169,30
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,38	20,46
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,205
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,155	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,82	—,—

Diskontsatz d. Deutsch. Reichsbank 6pCt.

Oldenburger Bank,
Zweigniederlassungen der Nordwestdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien. Niederlassungen in Bremen, Bremerhaven, Dortmund, Oldenburg i. Gr., Osnabrück. Depositenkassen in Blumenthal i. H., Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham, Vechta, Vegesack.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	98,50	99,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	98,50	—,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (Januar—Juli)	98,50	99,—
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	85,95	—,—
4pCt. Oldenb. staatl. Bodenkredit-Anstalt-Schuldverschreibungen, unk. b. 1906	100,50	101,—
3½pCt. desgl.	98,—	98,50
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	100,50	101,—
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	133,35	134,15
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	100,50	101,—
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Deutsche Reichsanl., konv. unk. b. 1905	100,45	101,—
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	88,45	89,—
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanl., konv. unkündbar bis 1905	100,70	101,25
3pCt. Preuß konsol. Staatsanleihe	88,50	89,05
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	99,60	100,15
4pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unk. b. 1911	102,80	103,35
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	98,40	98,95
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	97,90	98,45
3½pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	97,70	98,25
3½pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanl. v. 1902	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,50	—,—
3½pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. b. 1903	98,90	99,45
3½pCt. Lübecker Staatsanl., unk. b. 1914	98,60	99,15
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Deutsche Dampfischerei-Ges. „Nordsee"-Oblig., von 1904 durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt	—,—	101,50
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblig. rückzb. à 102 pCt.	102,40	102,95
5pCt. Obligat. der Baumwollspinnerei „Rothe Erde" zu Bocholt, unkündb. bis 1910	—,—	101,—
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	102,70	103,—
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	101,60	101,90
4pCt. Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	102,30	102,85
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
4pCt. Mitteldeutsche Grundkreditbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,70	100,25
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	97,30	97,85
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,45	95,75
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in Dänemark)	97,30	97,85
4pCt. Oesterreichische Goldrente	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à 1012,50)	99,90	100,45
4pCt. Ungarische Kronenrente	96,70	97,25
3½pCt. Ungarische Kronenrente	85,80	86,35
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	100,20	100,75
3½pCt. Kopenhagener Stadtanleihe	95,—	95,55
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,50	169,30
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,38	20,46
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	81,15	81,55
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,17	4,2050
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,1550	4,2050
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,82	16,92

Diskont d. Deutsch. Reichsbank 6pCt.
Lombardzinsfuß d. D. Reichsbank 7pCt.

Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.

Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Berlin, 11. Jan. Produktenbericht. Den stetigen Auslandsberichten war die Tendenz fest aber ruhig. Besonders Weizen kaum unverändert. Roggen wenig angeboten bei abwartendem Verhalten der Mühlen. Hafer etwas fester. Mais ruhig. Rüböl auf Paris fest. — Wetter: Regen.

Märkte.

Hamburg, 10. Jan. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel gut. Zugeführt 331 Stück. Preise: Versandschweine, schwere, 72 M, leichte 72 M. Sauen 65—70 M und Ferkel 71 bis 72 M per 100 Pfund.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd.

„Kaiser Wilhelm der Große", Cüppers, von Newyork, heute 12 Uhr mittags Dover passiert. „Kaiser Wilhelm II.", Högemann, gestern 6½ Uhr abends von Cherbourg nach Newyork. „Hohenzollern", Kraeft, gestern 3 Uhr nachm. von Marseille via Neapel nach Alexandrien. „Westfalen", Ahlborn, nach Australien, heute 7 Uhr morgens in Ymuiden. „Schleswig", Pesch, gestern 3 Uhr nachm. von Alexandrien via Neapel nach Marseille. „Europa", Keller, nach Savannah, gestern 5 Uhr mittags in Philadelphia. „Scharnhorst", Maaß, gestern 9 Uhr abends von Port Said nach Neapel. „Erlangen", von Riegen, heute 2 Uhr nachm. von Antwerpen nach Oporto. „Sigmaringen", Miltlaff, nach Australien, heute 9 Uhr vorm. in Suez. „Wittenberg", Franck, heute 6 Uhr morgens von Lissabon nach Funchal. „Gneisenau", Bolte, von Ostasien, gestern 11 Uhr abends in Shanghai. „Prinz Heinrich", Grosch, heute 8 Uhr morgens von Port Said nach Neapel. „Prinzeß Alice", Polack, heute 10 Uhr vorm. von Southampton via Gibraltar nach Genua. „Seydlitz", Dewers, heute 5 Uhr nachm. von Fremantle nach Adelaide. „Friedrich der Große", Bleeker, gestern 10 Uhr abends von Neapel nach Port Said.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Bärenfels", Engelage, gestern von Algier nach Kalkutta. „Argenfels", Meyer, gestern in Hamburg. „Stahleck", Beyersdorff, gestern in Oporto. „Mirzapur", Rüter, gestern von Lourenco Marques nach Durban.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Ostsee", H. Schoon, ist am 11. Januar in London angekommen. „Gibraltar", Kückens, passierte am 11. Januar ausgehend St. Catharines. „Gibraltar", Kückens, ist am 9. Januar von Sunderland nach Lissabon abgefahren. „Mazagan", Duken, ist am 10. Januar vor der Barre von Oporto angekommen, kann aber nicht in den Hafen einlaufen. „Faro", Hülsebusch, ist am 11. Januar in Tanger angekommen und nach Gibraltar weitergefahren. „Bremen", Bergmann, ist am 11. Januar von Sunderland nach Rotterdam abgefahren.

Landesbibliothek Oldenburg

Für Bauunternehmer, Fabrikanten, Kaufleute.

Wegen anderw. Unternehmens des jetzigen Besitzers habe ich ein in **Varel sehr günstig belegenes**

Besitztum,

ca. **47 ar groß**, best. in Hauptgebäude, enth. 2 gr. Wohn. u. mehr. f. geräum. hohe Böden, Nebengeb., Fabrikgebäude, mehr. größere Holzsch., Stallungen; Brandk. reichl. 34400 ℳ, **baldmögl. zu verkaufen.** Platz, Räumlichk. und Lage eign. sich zu Fabrikations- od. Engrosgesch. vieler Art, sowie zur Ausn. d. Bauuntern. Preis mäßig. Kaufpreis kann evtl. ganz stehen bleiben. Refl. wollen sich ehest. melden. Nähere Auskunft durch

Hölscher, Aukt.

Am Montag, den 15. ds. Mts.,
trifft ein

großer Transport dänischer Pferde

bei mir ein und stelle ich selbige in meinen Stallungen zum Verkauf.

H. Frels,
Neuende b. Wilhelmshaven.

Gratulations-Karten

jeder Art und Preislage empfiehlt

Ernst Völker,
Langestraße Nr. 20.
Telephon 85.

Zu kaufen gesucht ein schweres,

kräftiges Arbeitspferd,

nicht über 10 J. alt, auf Schönheitsfehler wird nicht gesehen.

Off. an die Exped. des „Stedinger Bote" in **Berne.**

Zu verk. vier schöne **Kuhrinder,** rein arb. **Hennecke** am Markt.

Zu verk. 2 Fuder **Stalldünger. Horstmann,** Hochheiderweg.

Etwaige Forderungen an den Tierschutzverein Oldenburg sind baldigst an Hrn. Kassierer Lührs, Heiligengeiststr. 9, einzusenden.

Der Vorstand.

Nadorst. Zu verk. 2 trächtige Schweine. **Joh. Wahnbeck.**

Drielakermoor. Zu verk. e. nahe am Kalben stehende **Kuh** und drei do. **Quenen. Heinr. Gramberg.**

Mk. 1.50 kostet ein Paar **Herren-Hosenträger** mit äußerst haltbaren Strippen u. elastischen Gurtbändern bei

Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Schul-Utensilien

empfiehlt

Ernst Völker,
Langestraße 20.

Tweelbäke. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Quene.**
J. Lütje, Schulweg.

Gesangverein Germania, Oberlethe.

Am Freitag, 26. Januar 1906:

Stiftungsfest,

bestehend aus Gesangvorträgen und

BALL

im Vereinslokale, „Oberlether Krug."
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. A. John.

Jener Frau,
welche mir am Montag

sagte, dass Galop-Crême Pilo den Schuhen den schönsten Glanz gibt, kann ich dankend mitteilen, dass ich die gleichen Erfahrungen gemacht habe und werde ich zum Glänzendbürsten der Schuhe nichts anderes mehr nehmen.
E. Huber, Dienstmädchen.

Zu haben in den meisten einschlägigen Geschäften.

Auf den 1. Febr. oder 1. Mai d. Js. Heiligengeistwall 3

1 gr. Laden m. Werkstelle u. Wohnung,

passend für Pianogeschäft oder Tischlerei mit Möbelhandlung 2c., es wird auch Laden mit Wohnung abgegeben.

W. Lühr, Heiligengeiststraße 7.

Bauernlust! seit 15 Jahren bewährt und allseitig bekannt als **das beste aller Schweinemastpulver,** auch von **stets durchschlagendem Erfolg** bei Schwäche der Tiere in den Beinen. **Doppelt Gewinn erzielt jeder, der bei den heutigen hohen Schweinepreisen zur Mast „Bauernlust" verwendet.**

Apoth. E. Sattler, Drogenhandlung, Haarenstr. **44.** Fernspr. 356.
Spezialgeschäft für landwirtschaftlichen Bedarf.

Preußischer Beamten-Verein in Hannover.
(Protektor: Seine Majestät der Kaiser.)

Billigste Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.

Versicherungsbestand 268234178 ℳ. Vermögensbestand 87678000 ℳ
Ueberschuß im Geschäftsjahre 1904: 2656815 ℳ

Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. **Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei Versicherungen aus dem Jahre 1877 bereits 80 bis 90% der Jahresprämie betragen, beginnt mit dem ersten Jahre.** Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch
Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Kräftiger, nicht zu bitterer Geschmack,	hochfeines Aroma,	schöne, goldbraune Farbe,

sind die **anerkannten Vorzüge** von

Aecht Franck mit der Kaffeemühle

FRANCK SCHUTZMARKE.

bei Verwendung als **Zusatz zum Bohnenkaffee.**

Kohlen

beste gesiebte Flamm-Nusskohlen, Salonkohlen und Anthracitkohlen II und III

liefern wir zu den bekannt billigen Preisen.

Normann & Co.,
Kohlen-Import-Gesellschaft,
Kaiserstr. 16. Oldenburg i. Gr. Fernspr. 145.

Leder-Treibriemen, Ia. Qualität,

in den Breiten von 40—150 mm, sowie **Riemen-Verbindungs-Artikel** 2c. halte ich ständig auf Lager u. gebe zu niedrigsten Preisen ab. Auch liefere ich

Balata-, Kameelhaar- u. Baumwolltuch-Riemen

schnellstens.

Wilh. Pape, Oldenburg i. Gr., Langestraße 56.

Französische und **englische** Konversationsstunden werden erteilt
Kastanienallee 14.

Ipwegermoor. Zu verk. ein 8 Tage altes **Kuhkalb,** rein v. Farbe.
D. Nowold.

Krieger-Verein Etzhorn-Wahnbeck.

Am Sonntag, den 14. d. Mts., abends 6 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal (Ww. Horst, Etzhorn).

Tagesordnung: Rechnungsablage, Wahl des Gesamt-Vorstandes, Ball, Neudruck der Satzungen, Verschiedenes.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Turn-Verein Wiefelstede.

Die auf **Sonntag,** den **21. Jan.** d. J., anberaumte

General-Versammlung wird verlegt

auf **Sonntag,** den **28 Jan. d. J., nachm. 5 Uhr, in Tapkens Gasthause in Wiefelstede.**

Der Vorstand.

Rasteder Krieger- und Kampfgenossen-Verein.

Am Sonntag, den 14. Januar, abends 7 Uhr:

General-Versammlung

im **Vereinslokal.**

Tagesordnung:
Erstattung des Jahresberichts.
Rechnungsablage.
Neuwahl des Vorstandes.
Aufnahme.
Verschiedenes.

—— **Freibier.** ——

Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht. **Der Vorstand.**

Pensionen.

Haushaltungs-Pensionat
von Frau Inspektor **Kotzebue,**
Blankenburg (Harz).
Pens.-Pr. 600 ℳ Beste Ref. Näh. Prosp

Gefunden.

Zugelaufen eine Ente.
Nedderendsweg 15.

Verloren.

Am 5. Januar im Zivilkasino ein längliches weißseidenes **Spitzentuch vertauscht.**
Bitte daselbst abzugeben.

Verloren ein kleiner goldener Ohrring mit Stein. Gegen Belohnung abzugeben Haarenstraße 46.

Verloren am Mittwoch abend vom Laugenweg bis zur Cäcilienbrücke eine Brille im Futteral. Bitte dieselbe abzug. gegen ein Fundgeld bei Hofkonditor **Schomerus.**

Zu belegen.

Geld-Darlehn jed. Höhe sof. zu 3½, 4, 5%, a. Jed., a. Schuldschein, Wechs., Poliz., Lebensvers., Hypothek z. Kaut., auch kl. Rat.-Abzahl. **G. Löhhöffel, Berlin** W. 35, **Rückp.**

Darlehne an Reelldenkende gibt Selbstgeber. **Schneeweiß, Berlin,** Invalidenstr. 38. Rückporto.

Geld-Anleihe.

Anzul. ges. **7000 Mk.** auf sich. Landhypothek. Off. u. **S. 25** a. d. Exped. d. Bl.

Anzul. ges. 12000 Mk. z. 1. Febr. od. spät. Off. u. **S. 23** an die Exped. d. Bl

---

Anzuleihen zum 1. Mai od. früher auf **beste Landhypotheken: 6500** oder **7000 Mk., 4 mal 5000 Mk., 3000, 2000, 1500, 1000 u. 700 Mk.** Zinsfuß 4%.
Rastede. J. Degen, Aukt.

Gesucht **6000 Mk.** z. 1. Mai zum Neubau. Off. u. **S. 24** a. d. Exped. d. Bl.

Anzuleihen gesucht **6500** bis **7500 Mk.** auf durchaus sichere 1. Hypothek (Neubau) von pünktlichem Zinszahler (Beamten) zum 1. Mai 1906 gegen 4% Zinsen. Gefl. Offert. erbitte u. **S. 65** an die Exp. d. Bl.

Wohnungs-Gesuche

Junger Mann sucht möbliertes **Zimmer** mit Kam., Mitte der Stadt. Off. u. **S. 70** an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Mai eine **separate Oberwohnung** im Preise von 225 Mk. bis 250 Mk. zu mieten gesucht. Off. unter **S. 49** an die Exped. ds. Bl.

Gesucht von einer Dame an ruh. Lage eine **Oberwohnung,** 3 Räume, Küche und Zubehör, zum 1. Mai.
Rosenstraße 38.

J. Ehepaar sucht z. 1. Mai eine **Oberwohnung.** Offerten m. Preisangabe unter **S. 77** an die Exped.

Ges. f. erw. Pers. z. **Oberw.,** i. Pr. 200—300 ℳ Off. **100** Filiale, Langestr.

Junger Mann sucht per **1. Febr. möbl. Zimmer** in der Nähe der Langenstr. Offerten u. **V. W.** an die Filiale, Langestr. 20.

Wohnungs-Angeb.

Zu verm. separ. **Oberwohnung,** 3 Zimmer, Küche, Keller usw., auf gleich oder später.
Aug. Schmidt, Uhrmacher, Langestr. 83.

Zu verm. frdl. **Stube u. Kam.** an 1 od. 2 j. Leute. Nebenstr. 7b, o.

Frl. **Logis** f. j. M. Haarenst. 43a

Gutes Logis Mottenstr. 6.

Frdl. **Logis** zu verm. Julius Mosenpl. 1.

Zu verm. zum 1. Mai **2 Unterw.** mit Land. **F. Marks,** Bremer Ch.

Zwischenahn. In meinem Hause an der Peterstraße hiers. ist zum 1. Mai oder früher die **herrsch. Oberwohnung** zu vermieten.
Separates Treppenhaus, Gasanlage, großer Garten.
Feldhus, Gemeindevorsteher.

Zu verm. **Stube u. Kam.,** möbl. oder unmöbl. Lindenstr. 56.

Zu verm. kl. **Oberw.** für einzelne Person. Bürgereschstr. 7.

Zu verm. z. 1. Mai od. etw. früher e. **kleine Wohnung,** best. aus 1 Stube, 2 Kam., Küche m. Wasserl. u. Zubehör. Näheres Wilhelmstr. 12.

Eversten. Habe noch

6 Unterwohnungen

mit Land auf Mai zu vermieten.
F. Marks.

Zu verm. auf sogleich oder 1. Mai die von Herrn Stabsarzt Dr. Aßmy benutzte **Etage.** Frau **E. Rolfs** Ww.

Zu vermieten Oberwohnung. Haarenufer 8.

Auf sofort evtl. zu Mai eine frdl. **Oberwohn.** mit etwas Gartenland für 320 Mk. zu verm. Kanalstr. 6.

Zu vermieten auf sofort oder 1. Febr. schön möbl. **Zimmer nebst Kammer** mit oder ohne Pension (passend für 2 Herren).
D. Grube, Haarenstr. 20.

Zu verm. an ruh. Bew. auf gleich od. später die renov. geräumige und bequeme **Oberwoh. Lindenstr. 50.**

Zu verm. eine kl. frdl. sep. **Unterw.,** p. f. 1—2 Pers. Ehrenstr. 32.

Sep. Oberw., Neub., Alexanderstr. 46, 2 St., 4 K., Gas- u. Wasserleitung. Näheres Alexanderstr. 39 I.

Zu Mai h. **Oberw.** Wilhstr. 16.

Osternburg. Zu verm. z. 1. Mai e. **Unterw.,** Stall u. Gart. Sandstr. 21.

Zu verm. **Stube u. K.** Humboldtstr. 20.

Wohn- u. Schlafzim. f. anst. Herrn od. Dame a. gl. od. 1. Feb. Nadorsterst. 4a I

Zu verm. eine **Unterwohnung** mit Stall und Land.
Osternburg. Hermannstr. 25.

Oberwohnung zu vermieten zum 1. Mai. Kastanienallee 20.

Zum 1. Mai ist die herrschaftliche **Unterwohnung** Ofenerstraße **17** zu vermieten. Mietpreis 900 ℳ.
Zu bes. vormittags von 11—12.

Zu verm. eine **Oberwohnung.**
Humboldtstraße 3.

Versetzungsh. sofort ein kl. **möbl. Zimmer** m. gutem Bett u. Morgenkaffee, billig. Langestr. 1, 1. Etage.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 11 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, den 12. Jan. 1906.

Die Forderungen der Handelskammer gegenüber der Steuerreform.

I. Einkommensteuer.

Die Hauptbedenken der Handelskammer richten sich gegen die von der Regierung beabsichtigte Besteuerung der Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung usw. „Diese Gesellschaften in derselben Weise mit einer Einkommensteuer zu belegen, wie andere physische Steuerpflichtige, hat keine innere Berechtigung.“ „In Wirklichkeit sind es nicht die Gesellschaften, sondern die Gesellschafter, welche durch die Besteuerung der Gesellschaft doppelt getroffen werden, und da diese auch noch einmal von ihren Empfängen selbst Steuer zahlen müssen, so liegt eine zweifellose Doppelbesteuerung der Gesellschafter usw vor.“

Besonders hart wirke, so sagt die Eingabe, diese Doppelbesteuerung bei den Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht. „Diese Gesellschaften sind eine Geschäftsform, die es minder kapitalkräftigen Geschäftsleuten ermöglichen soll, ein selbständiges Geschäft zu begründen. Das Geschäftskapital in dieser Form höher zu besteuern wie das Geschäftskapital der Einzelkaufleute und offenen Handelsgesellschaften, dürfte daher u. E. nicht im mindesten begründet sein.“

Daß man „die Aktiengesellschaften trotz der Doppelbesteuerung nicht ganz freilassen will,“ nimmt scheinbar auch die Eingabe an. Es heißt aber in ihr, daß die Besteuerung in Artikel 15, wonach den Aktionären und Gesellschaftern 3 Prozent des eingezahlten Betrages der Aktien bezw. der Geschäftsanteile angerechnet werden sollen, praktisch so gut wie keine Bedeutung habe. Diese Ausführung ist falsch, soweit sie sich auf in Oldenburg wohnende Aktionäre und Gesellschafter bezieht, richtig, soweit preußische Kapitalisten in Frage kommen. Die Eingabe enthält diese Frage betr. dann noch die folgenden interessanten Sätze:

„Da es nun in Preußen den einzelnen Aktionären nicht gestattet ist, ihrerseits für die Einkommensteuer Abzüge auf die von ihnen bezogenen Dividenden zu machen, sind die in Preußen wohnenden Aktionäre einer in Oldenburg ansässigen Aktiengesellschaft einer vollen Doppelbesteuerung unterworfen. Dieser Grund erschwert die Heranziehung ausländischen Kapitals ganz außerordentlich, zumal die Besteuerung an sich schon im Herzogtum erheblich höher ist als in Preußen, daher bei einer weiteren Verschärfung der Steuerverhältnisse in unserem Herzogtum die Gefahr vorliegt, daß Oldenburg bei den auswärtigen Kapitalisten in einen schlechten Ruf gelangt.“

Daran schließt sich dann die Bitte, die preußischen Bestimmungen (Abzug von 3½ Prozent) auch für Oldenburg einzuführen.

Man kann nicht verkennen, daß die Frage, die die Handelskammer hier anschneidet, ganz außerordentliche Bedeutung hat. Und wir glauben, daß es der Regierung schwer werden wird, die von der Handelskammer kritisierte Bestimmung zu halten. Wir würden kein Unglück darin sehen, wenn man die preußische Bestimmung auch für Oldenburg einführen würde, aber wir müssen gestehen, nicht übersehen zu können, welchen Eindruck in Kapitalistenkreisen es machen würde, wenn die mehrfach besprochene Bestimmung nach dem Vorschlage des Ministeriums Gesetz werden würde. Wir müssen gestehen, nicht übersehen zu können, ob und inwieweit es der niemals schlafenden Konkurrenz möglich sein würde, diese Neuordnung gegen uns auszunutzen. Wir würden daher für denkbar vorsichtiges Handeln in dieser Sache sein. Sie ist wirklich sehr bedeutsam.

Dabei bemerken wir ausdrücklich, daß wir nicht alles zur Begründung dieser Forderung Gesagte als richtig anerkennen können. Durchaus nicht. So ist es u. E. z. B. sehr gewagt, zu behaupten, daß die Besteuerung in Oldenburg höher ist als in Preußen. Doch darüber später.

Mit demjenigen, was die Eingabe betr. die Besteuerung von Konsumvereinen, die Ladengeschäfte in Haushaltungsgegenständen und Nahrungsmitteln betreiben, fordert, können wir uns einverstanden erklären. —

Die Handelskammer greift dann auch den Artikel 19 des Entwurfes an und sagt:

„Wir haben eingangs schon darauf hingewiesen, daß die Heranziehung der in Artikel I 4a genannten Gesellschaften zur Einkommensteuer nicht gerechtfertigt ist, weil das eine Doppelbesteuerung desselben Erträgnisses bedeutet. Will man trotzdem nicht darauf verzichten, diese Gesellschaften zu einer Steuer nach Art der Einkommensteuer heranzuziehen, so zwingt doch nichts dazu, diese Steuer, welche keine Einkommensteuer ist, genau wie die Einkommensteuer umzulegen. Im Gegenteil sprechen Billigkeitsgründe dafür, diese Besteuerung anders als die Einkommensteuer zu gestalten.“

Hiergegen auf das Schärfste Widerspruch zu erheben, erscheint uns als eine publizistische Pflicht. Wir verstehen gar nicht, wie die Handelskammer zu diesen Forderungen, die so ungerecht sind, wie irgend etwas, kommen konnte. Den Aktionären soll ihr Recht, der Schutz vor einer zu scharfen steuerbaren Belastung, werden, indem man einen Teil des Einkommens, entweder des Aktionärs oder der Aktiengesellschaft, steuerfrei läßt. Weiteres zu verlangen, ist sehr unbillig. Unbillig ist auch das Verlangen, den Aktiengesellschaften in der Wahl der Höhe ihrer Abführungen zum Reservefonds usw. ganz freie Hand zu lassen und alle Abführungen von der Steuerpflicht zu befreien. Man kann das dem Staate wirklich nicht gut zumuten. Es muß für den Staat eine Möglichkeit, zum Zwecke der Steuerhinterziehung gemachte unlautere Manipulationen zu durchkreuzen, vorhanden sein. Man frage nur einen mit der Praxis der Steuerveranlagungen, Reklamationen usw. vertrauten Mann. Er wird bestätigen, daß es gerade das Kapitel von den Abschreibungen ist, das — in ewiger Variation — immer neue Arbeit, immer neue Meinungsverschiedenheiten bringt. Es werden eben die Konten für Abschreibungen benutzt, um zu sonderbare Manöver durchzuführen. —

Die Handelskammer kommt dann zu dem neuen Steuertarif und kämpft gegen die schärfere Heranziehung der höheren Einkommen, insonderheit gegen die Erhöhung des Prozentsatzes von 4 auf 5 Prozent. Sie sagt u. a.:

„Während die Einkommensteuersätze bei den mittleren und höheren Einkommen schon recht hohe sind, und namentlich auch die Steigerung auf 4 Prozent u. E. viel zu früh beginnt, ist jetzt von der Regierung für die mittleren und oberen Steuerstufen eine solch scharfe, rasch und hoch steigende Progression der Steuersätze vorgeschlagen, wie sie unseres Wissens sonst nirgends im Deutschen Reich vorkommt.“

Zunächst darf hierzu bemerkt werden, daß die Ansichten darüber, was „mittlere“, „höhere“ und „hohe“ Einkommen sind, ganz verschieden sind. Es hat daher nicht recht Art und Schick, wenn die Handelskammer mit so vagen Begriffen operiert. Hierzu kommt, daß durch diese Ausführungen tatsächlich falsche Vorstellungen erweckt werden. Der Fernstehende schließt jedenfalls daraus, daß durch die Reform eine ungebührlich hohe Belastung der höheren Einkommen vorgenommen werden soll, und wenn er dann hört, daß durch die Steuerreform ein Mehr nicht erzielt werden soll, dann sagt er natürlich, daß diese Belastung geschehen ist zu Nutz und Frommen der niedrigen Einkommen. Das ist falsch. Durchaus. Gewiß, die Regierung hat einen Schritt vorwärts getan auf dem Wege der schärferen Besteuerung „höherer“ Einkommen. Aber sie ist u. E. nicht zu weit gegangen. Sie mußte so weit gehen, und auch die Heraufsetzung der Höchststeuer von 4 auf 5 Prozent werden ihr die Regierungen anderer deutscher Bundesstaaten bald nachmachen, nachmachen müssen.

Wenn die Handelskammer „zuversichtlich hofft, daß der hohe Landtag zu einer solchen Verschärfung der Einkommensteuer seine Zustimmung versagt, so vermögen wir diesen Wunsch nicht zu teilen und an seine Verwirklichung nicht zu glauben.

Ganz damit einverstanden sind wir, was unter „Sitz der Gesellschaft“ zu verstehen ist. Aber das wird nicht so ganz einfach sein. Einverstanden durchaus sind wir mit der Handelskammer, wenn sie sich gegen das unnötige Eindringen in die persönlichen und geschäftlichen Verhältnisse der Steuerpflichtigen wendet. Es ist tatsächlich entsetzlich, hier ein Zuviel erdulden zu müssen. Richtig ist auch, daß die hiesigen Banken und ihre Kunden vor allzu großer Neugier, die ein Vorsitzender eines Schätzungsausschusses manchmal zeigen könnte, bewahrt bleiben müssen.

Die Handelskammer hat dann noch in der Anlage eine vergleichende Zusammenstellung über die steuerliche Belastung einer Aktiengesellschaft in Oldenburg und Preußen gegeben. Wir möchten nicht gerne ausführlich auf den Wert solcher Zusammenstellungen eingehen, aber das dürfen wir doch sagen, daß er ein recht problematischer ist. Es ist fast nie möglich, das Ergebnis auch der eingehendsten Berechnungen und Ermittelungen in ein kurzes, knappes Bild zu kleiden. Ja, wenn man sich auf die Staatssteuer beschränkt, ist es noch eher angängig. Aber die Autonomie der Gemeinden bezüglich der Umlegung ihrer Gemeindesteuern ist so groß, daß es kaum zwei Städte gibt, in denen gleiche Normen und Formen für die Gemeindesteuerumlegung maßgebend sind. Daher soll man den Wert solcher Zusammenstellungen nicht zu hoch schätzen. In der vorliegenden hat man u. E. den Fehler gemacht, daß man ganz unterlassen hat, anzugeben das Verhältnis der Grundsteuern zu einander; ferner hätte man sagen müssen, ob und wie sich das Verhältnis ändert durch das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein direkter oder indirekter Steuern. Nein, so leicht, wie sich die Handelskammer diese statistische Uebersicht gemacht hat, geht es nicht. Man hätte die steuerliche Belastung einer Anzahl preußischer Städte herausgreifen und diese oldenburgischen gegenüberstellen müssen. Aber auch dabei wäre noch manches zu bedenken gewesen. Nur ein Einwand, der auch gegenüber der vorliegenden Aufstellung Geltung behält: Kann man schon jetzt übersehen, wie sich die oldenburgischen Kommunalsteuern unter dem Einfluß der jetzigen Reformen stellen werden?

K.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 12. Januar.

* **Tierschutzverein.** In der vorgestrigen zweieinhalbstündigen Sitzung des Vorstandes des Tierschutzvereins wurde über eine umfangreiche Tagesordnung verhandelt, aus welcher folgendes mitgeteilt werden kann: Die Veranstaltung des Vereins zum Besten seiner Kasse ergab einen Reinertrag von 950 Mark. Dem ausführenden Komitee wurde und den verehrten Mitwirkenden wird hiermit der verbindlichste Dank ausgesprochen. Ueber den Jahresvoranschlag ist vorläufig verhandelt; er soll in der nächsten Monatssitzung endgültig erledigt werden. Vorher wird eine Anzeige in die hiesigen Zeitungen eingerückt, welche zur baldigen Einsendung etwaiger Forderungen an den Herrn Vereinskassierer Lührs, Heiligengeiststraße 9, auffordert. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Vereinsbeamten wird einstimmig beschlossen, denselben beizubehalten. Die Ermittelungen des Beamten stellten fest, daß eine Hundemißhandlung am Pferdemarktplatz durch Einschreiten des Schutzmanns Herrn Hutfilter ihre Sühne finden wird, während die Umfragen betr. die Hundemißhandlung in Osternburg bisher noch nicht zur Entdeckung der Täter geführt haben. Der Beamte veranlaßte einen Kutscher durch Warnung, von der zu harten Behandlung seines Pferdes abzulassen, und sorgte ferner für die Befreiung eines auf dem Ausstellungsplatze eingesunkenen Pferdes. Herr Tierarzt Freels übernahm die Geschäfte des Schutzstalles; letzterer soll Holzdielung und Torfstreu erhalten. Die Schlachtmaske wird von dem genannten Herrn bei Hausschlachtereien kostenlos verliehen. Nach Mitteilung der hiesigen Polizeibehörde ist wegen einer Hundemißhandlung, die vom Vorstand angezeigt wurde, die Strafe von einem Tage Haft verhängt worden. Zu Weihnachten konnte zehn Kutschern eine Belohnung von je fünf Mark wegen besonders guter Behandlung ihrer Pferde übersandt werden. Dem Verein wurde die Summe von 20 Mark testamentarisch vermacht. Die weitere Beschaffung von 200 Stück Tierschutzkalendern und 50 Stück der Preisschrift „Schule und Tierschutz“ zwecks Verteilung wird genehmigt, desgleichen die Beschaffung eines Werkes über Tierschutz. Die Vorstandsmitglieder wurden gebeten, darauf zu achten, daß die Ziehhunde die vorgeschriebenen Unterlagen haben.

* **Ein Radfahrerunfall**, bei dem Fahrer und Rad arg mitgenommen wurden, trug sich gestern auf der Ofenerchaussee zu. Bei seinen Bemühungen, sich eines bissigen Köters zu

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ein Triumph der Chemie.

(Wir stehen vor einer der bedeutsamsten Epochen der Naturwissenschaft.)

Zwei große Stadien sind in dem Fortschritte der modernen Chemie zu beobachten gewesen: das erste, als man begann, die Körper abzubauen, sie in ihre kleinsten Teile zu zerlegen und so fand, daß die Welt in ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit doch nur aus einer beschränkten Zahl nicht weiter teilbarer Elemente besteht. „Die Chemie strebt ihrem Ziele und ihrer Vollendung zu, indem sie teilt, wieder teilt und noch einmal teilt.“ Das waren Lavoisiers Worte, die er niederschrieb, kurz bevor er, der Begründer der modernen Chemie, das Schafott besteigen mußte. Bald waren aber die dadurch erreichten großen Errungenschaften als selbstverständlich hingenommen, und man machte es der Chemie zum Vorwurf, daß sie nur immer zerstörte, nichts aufbaute. Zum Aufbau glaubte man, gehöre die organische Lebenskraft. „Der Chemiker tut genau das Entgegengesetzte, was die Natur vollbringt, er zerstört, analysiert, während die Lebenskraft allein imstande ist, Synthesen auszuführen. Sie baut das Gebäude wieder auf, das die chemischen Kräfte zerrissen haben,“ so sprach sich noch Gerhardt, der Reformator der Chemie, aus, und dies, obgleich schon ein Vierteljahrhundert vergangen war, seit Wöhler die Grenze zwischen anorganischer und organischer Natur durch die künstliche Herstellung des Harnstoffes für immer im Prinzip verwischt und die Möglichkeit des Aufbaues auch organischer Substanzen bewiesen hatte.

Inzwischen ist die künstliche Synthese etwas Selbstverständliches geworden. Ja, die aufbauende Kraft, die der Chemiker in seinen Reagenzgläsern und Retorten ausübt, sie ist größer, mannigfaltiger und weiter reichend als die Natur. Wer in einem Reallexikon über die organischen chemischen Stoffe, also über die Substanzen, von denen man ganz besonders annimmt, daß sie nur im Laboratorium der Natur, in den lebenden Wesen, erzeugt werden könnten, nachzuschlagen sich die Mühe nimmt, der findet darin über 50 000 künstliche Verbindungen, die nicht in der Natur existieren, die man aber herzustellen lernte, da man sie in ihrer qualitativen Zusammensetzung und auch in ihrem Aufbau erforscht hatte. Das war ja ein weiterer wichtiger Fortschritt, daß man Substanzen, die aus der gleichen Anzahl der gleichen Stoffe bestanden, in ihrem inneren Bau zu unterscheiden lernte. Stärke und Baumwolle bestehen aus den gleichen Gewichtsmengen der gleichen Elemente, und doch sind sie so verschieden. Warum? Weil ihr Aufbau aus den gleichen Stoffen ein verschiedener ist. Selbst bei all' diesen Fortschritten aber war es doch ein Problem, dessen Lösbarkeit lange bezweifelt wurde, ob je, ähnlich wie dies die Pflanze kann, aus niederen Verbindungen die höchsten, komplizierstesten organischen Stoffe herzustellen wären. Als es daher auf Grund Van Hoffscher Lehren v. Baeyer gelang, den Indigo, und gar, als es Emil Fischer gelang, Zucker künstlich herzustellen, da zog freudige Zuversicht nicht nur unter den Fachleuten, sondern auch unter allen denen ein, die von der allbesiegenden Kraft der Naturwissenschaft durchdrungen sind. Aber bis heute ist diese Zuversicht unbefriedigt geblieben. Die Zweifler konnten immer auf eines sich berufen, was sie der Chemie als die Grenze ihres Könnens vorhielten: die Substanz, auf der alles Lebende basiert, das Eiweiß, künstlich herzustellen, das war niemals trotz des gewaltigsten Ringens nach der Lösung dieses hochwichtigen Problems geglückt. Virchow hatte alle Hoffnungen erstickt. Denn er nahm an, daß das innere Gefüge des Eiweißes 4000, wenn nicht noch mehr Atome zu einem Molekül vereinige und daher dem Chemiker unüberwindliche Schwierigkeiten biete. Den Versuchen, die Welt zu erklären, wenn uns das erste belebte Eiweißklümpchen gegeben wäre, konnte entgegengehalten werden und wurde mit Hohn entgegengehalten: ja, ihr habt ja noch nicht einmal das Eiweißklümpchen, geschweige das Leben!

Da kommt nun aus Berlin eine Nachricht, die die ganze wissenschaftliche Welt mit dem gleichen Jubel erfüllen wird, von dem der Saal widerhallte, als vor einem glänzenden, die größten Gelehrten seines Faches vereinigenden Auditorium im Hofmannshause der gleiche Geheimrat Professor Dr. Emil Fischer vorgestern die Mitteilung machte, daß es ihm gelungen ist, Stoffe herzustellen, die dem Eiweiß außerordentlich nahe stehen. Die Produkte lassen sich, wie die „N. Fr. Pr.“ mitteilt, zu Schnee schlagen, sie sind bitter wie das Pepton, geben dessen Reaktionen, sie sind durch Fermente zerlegbar; so wird z. B. durch den Saft der Pankreasdrüse das künstliche Eiweiß wie das natürliche zerlegt oder „verdaut“.

Zu dieser Zusammensetzung konnte Fischer nur dadurch kommen, daß es ihm gelang, die Konstitution des Eiweißkörpers zu erforschen, eine Riesenaufgabe, an die mit Erfolg heranzutreten nur einem solchen Geiste beschieden sein konnte. Das natürliche Eiweiß ist nichts als Zusammensetzung vieler Aminosäuren zu einem komplizierten Ganzen. Diese Körper, auch Peptine genannt, sind in ihrer Zusammensetzung durch die Arbeiten Fischers bekannt gemacht worden. Es glückte ihm, die meisten derselben künstlich herzustellen. Anderseits fand er, daß die Anhydride dieser künstlichen Aminosäuren den Peptonen sehr nahe stehen. Diese aber kennen wir bisher nur als Resultate der Zersetzung von Eiweiß, so daß also die Anhydride der Aminosäuren Nächstverwandte des natürlichen Eiweißes darstellen, wie es in Pflanzen und Tieren sich vorfindet. Die Peptone wären Anhydride der Aminosäuren. Das Eiweiß ist das Anhydrid der Peptone. Diese Kenntnis — früher stellte man sich das Eiweißmolekül in der Art seiner Zusammensetzung noch viel komplizierter vor, da aus Eiweiß eine Unmenge verschiedener Körper, auch Fett und Zucker, entstehen können —, wird nun, so hofft Fischer, auch dazu führen, um schließlich das Eiweiß selbst künstlich aufzubauen. Bis jetzt ist es ihm gelungen, die Peptine zu 2, 3 bis zu 7 miteinander zu vereinigen, wobei die Produkte von der oben angegebenen Eigenschaft entstehen. Es ist daher wohl möglich, daß durch Ineinandergliederung von noch viel mehr, vielleicht 30 bis 40 Peptinen zu einem Ganzen es in absehbarer Zeit gelingen wird, die wirklichen Eiweißkörper, Peptone, Albumosen und Albumine, wie wir sie biologisch nennen, im Laboratorium herzustellen.

Was diese geniale Synthese für weitere Folgen haben wird, das läßt sich gar nicht absehen. Hier läßt sich nur phantasieren à la Jules Verne. Nicht die Perspektive, daß wir eines Tages unser Fleisch und

Landesbibliothek Oldenburg

erwehren, der den Radfahrer unausgesetzt dicht am Rade verfolgte, stürzte er mit dem Rade und zog sich eine klaffende Kopfwunde zu, während das Rad so beschädigt wurde, daß der Fahrer zu Fuß in die Stadt zurückkehren mußte. Der Hund gehörte zu einem Gefährt, das sich nach dem Unfall rasch entfernte, so daß der Name des Besitzers zwecks Schadensersatzes leider nicht festgestellt werden konnte.

* **Der Taubstummenbund** feiert sein 12. Stiftungsfest Sonntag, den 18. Februar, durch Theateraufführungen, Festessen usw. im Kaiserhof. Freunde des Vereins sind eingeladen.

* **Der Klub „Edelweiß"** hielt am Mittwochabend im Hotel „Kaiserhof" seine diesjährige General-Versammlung ab. Im verflossenen Jahre hat der Klub einen Zuwachs von 23 Mitgliedern gehabt, so daß die Mitgliederzahl am 1. Januar 1906 67 betrug. An Vergnügungen hat der Klub im verflossenen Jahre 9 gehabt, und zwar: 1 Stiftungsfest, 1 Narrenball, 1 Dampfertour und 6 Tanzkränzchen. Für diese Feste sind im ganzen aus der Kasse 87,97 Mark zugeschossen. Die Einnahme betrug 1905 385,43 Mark, die Ausgabe 293,47 Mk., so daß ein Ueberschuß von 91,96 Mark zu verzeichnen ist. Neu- resp. wiedergewählt wurden die Herren H. Meyer, 1. Vorsitzender, H. Wempe, 2. Vorsitzender, Th. Oltmanns, Schriftführer, und G. Schnittker, Kassierer. Zu Revisoren wurden die Herren Müller und Meißner gewählt. Es wurde beschlossen, das nächste Fest des Vereins am 4. Februar d. J. bei Reckemeyer, Donnerschwee, durch einen Narrenball zu feiern. Für den Monat Oktober d. J. wurde das Mohnkern'sche Lokal in Bürgerfelde für ein Tanzkränzchen festgelegt.

*

* **Ohmstede**, 12. Jan. Der hier bestehende landwirtschaftliche Nutzgeflügel-Zuchtverein Ohmstede wird in den Tagen vom 3. bis 5. Februar in dem Etablissement der Gebr. Reckemeyer in Donnerschwee eine 2. Geflügel-Ausstellung arrangieren. Das Zuchtmaterial, das hiesige Züchter sich in Rassezucht und Produktionszucht unter schweren finanziellen Opfern geschaffen haben, wird auf dieser Ausstellung zur Schau gebracht werden. Als Ausstellungslokal ist das große Maschinenhaus der Firma Gebr. Reckemeyer gewählt. Zur Verteilung gelangen Geldpreise, Siegerpreise und diverse Ehrenpreise. Als Preisrichter fungiert Herr Bürgermeister Schetter-Wildeshausen. Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung haben bis zum 20. Januar an den Schriftführer des Vereins, Herrn Auktionator Parussel in Ohmstede, zu erfolgen. Mit dieser Ausstellung zugleich verbindet der Verein auch die Feier seines Stiftungsfestes. Das Programm verkündet für Sonnabend, 3. Februar, abends: Kommers, für Sonntag, 4. Februar: Geflügel-Ausstellung, geöffnet von morgens 9 bis nachmittags 5 Uhr, und für Montag, 5. Februar, abends: Ball und theatralische Aufführungen im festlich dekorierten Saale. Alles Weitere wird in dem Inserat verkündet.

kz. **Bürgerfelde**, 11. Jan. Der Männergesangverein „Eintracht" hielt vorgestern abend im Vereinslokal des Herrn Wachtendorf hierselbst seine diesjährige Hauptversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Es wurden folgende Herren gewählt: zum Liedervater Struthoff, zum Stellvertreter desselben Teske, zum Kassenführer Butt, zum Schriftführer W. Meinardus, zum Notenmeister H. Bollens, zum Fahnenträger Meinardus, zum Stellvertreter desselben Harms, zu Fahnenjunkern Stolle I und Buschmann, zu Revisoren Buschmann und Struthoff. Die Einnahme betrug nach dem Kassenbericht 229,23 Mk., die Ausgabe 119,63 Mk., mithin verblieb ein Ueberschuß von 109,60 Mk. Ferner wurde beschlossen, Sonntag, den 18. Februar, beim Wirt L. Rath eine Eßpartie zu veranstalten; an derselben können sich nur Herren beteiligen. Der Verein konnte sich nicht zum Beitritt zum Sängerbund, den die Gesangvereine aus den umliegenden Ortschaften ins Leben zu bringen suchen, entschließen.

* **Metjendorf**, 12. Jan. Der Radfahrerverein „Wanderfreude" hier feiert Sonntag, den 14. d. M., sein zweites Stiftungsfest im Vereinslokal C. Dierks. Das Lokal wird aufs beste geschmückt. Dem Verein ist es gelungen, den berühmten Kunstfahrer Heidemann aus Jever zu gewinnen, der das Fest besonders verschönern wird.

* **Bloherfelde**, 12. Jan. Herr Gastwirt Diedrich Huntemann hierselbst, Inhaber der Wirtschaft „Bloherfelder Hof", wird am 1. Mai d. J. die von Herrn Gastwirt Joh. Hohnholts hierselbst geführte olim Schmidtsche Wirtschaft pachtweise übernehmen und weiterführen. Der „Bloherfelder Hof", bisher Eigentum der Joh. Lehmkuhl Erben, wird mit dem 1. Mai durch Kauf in den Besitz des Herrn Schild aus Oldenburg übergehen. Herr Gastwirt Joh. Hohnholts wird am 1. Mai d. J. nach Petersfehn verziehen und dort Landwirtschaft betreiben.

de. **Petersfehn**, 12. Jan. Der hiesige Kriegerverein (Westen der Landgemeinde) hält Sonntag, den 14. d. M., in seinem Vereinslokale bei Diedrich Schmalriede hierselbst (Schützenhof) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen mehrere sehr wichtige Punkte, u. a. soll auch über die Erhöhung des Sterbegeldes beraten werden. — Der hiesige neugegründete Saalschießverein „Zentrum" veranstaltet am nächsten Sonntag in seinem Vereinslokale bei D. Schmidt hierselbst seinen ersten Ball. Nachmittags findet ein Schießen statt. — Die hier mitten im Orte an der Hauptstraße belegene Besitzung des Fräulein Anna Bökmann wurde an den Schlachter Georg Bergmann in Bloherfelde verkauft. Der Kaufpreis beträgt 9000 M. Der Antritt erfolgt am 1. Mai d. J. Bergmann wird das in dem Hause befindliche Kolonial- und Kurzwarengeschäft neben der Schlachterei in unveränderter Weise weiterführen.

de. **Bloh**, 9. Jan. Bei heftigen Niederschlägen tritt hier sofort Hochwasser ein. Am Sonntag nachmittag war der Weg von hier nach Petersfehn in der Haarenniederung an mehreren Stellen überschwemmt. Ebenso der Fußweg längs der Eisenbahn von hier nach Wechloy, sowie der Fußweg von hier nach Ofen, wo an mehreren Stellen fußtiefe Löcher in den Fußweg gerissen waren. Dieser Uebelstand wird am meisten auf dem erstgenannten Wege empfunden, denn die Kinder von Petersfehn, die nach Ofen zum Konfirmandenunterricht müssen, sind gezwungen, wenn sie nicht einen weiten Umweg machen wollen, diesen Weg zu benutzen. So kommt es vor, daß die Kinder oft halbe Tage mit nassen Füßen gehen müssen.

ns. **Bockhorn**, 12. Jan. Mit Genugtuung kann unser gemischter Chor auf sein erstes Fest zurückblicken, das am Mittwoch im Vereinslokale (Hotel Hornbüssel) gefeiert wurde. Nachdem der Vorsitzende, Pastor Schmidt, den Abend durch eine schöne Ansprache eingeleitet hatte, wechselten in bunter Reihenfolge Chorlieder, Sololieder, Duette und Vortragsstücke mit einander ab. Alle Darbietungen erfreuten sich eines allgemeinen Beifalls. Die exakt und mit Ausdruck vorgetragenen Chorlieder lassen darauf schließen, daß der junge Verein sich in guten Händen befindet. Tanz und Spiel beschlossen die Feier und hielten die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in vorzüglicher Stimmung beisammen. Jedenfalls hat sich der Verein durch diese Veranstaltung neue Freunde erworben.

ns. **Steinhausen**, 12. Jan. Der Kriegerverein veranstaltet zur Feier von Kaisers Geburtstag am 28. Jan. Aufführungen mit nachfolgendem Ball im Vereinslokale (Chriselius Gasthof). Am nächsten Sonntag findet die Generalversammlung statt, in der eine Neuwahl des Gesamtvorstandes vor sich geht. — Am 11. Febr. hat unser Klootschießer-Verein ein großes Preiswerfen angesetzt. Dazu sollen die Vereine Grabstede, Neuenburg, Zetel, Horsten, Marks, Etzel, Neustadt-Gödens, Ellens, Heppens und Obenstrohe eine Einladung erhalten. Außer mehreren wertvollen Preisen entfällt auf den genauesten und weitesten Wurf ein Ehrenpreis, der vom Vereinswirt, Herrn Chriselius, gestiftet ist. Der Wettkampf wird auf einem günstigen Terrain, welches mitten im Dorfe gelegen ist, ausgefochten werden.

z. **Nordseebad Tossens**, 12. Jan. Der Marineverein Berlin, der an verschiedenen Stellen des deutschen Reiches Stationen bezw. Erholungsheime für die Kinder seiner Mitglieder eingerichtet hat, schickte im letzten Sommer zum erstenmale ca. 190 Kinder 5 Wochen lang zur Kur nach hier. Da die Kinder nach genauer Ermittelung in Tossens die erfolgreichste Kur durchgemacht haben, beabsichtigt genannter Verein hierselbst ein eigenes Heim zu gründen. Dem Vernehmen nach hat Herr S. dem Verein einen Landkomplex von einem Hektar Größe zur Verfügung gestellt. Hoffentlich bewilligt der Landtag 50 Prozent zu den Lasten der vorgesehenen und unbedingt notwendigen ca. 2 Kilometer langen Chaussee vom Dorf nach dem Strand. Falls hierüber die Würfel gefallen sind, wird auch hoffentlich recht bald die 2½ Kilometer lange Strecke Tossens-Seeverns gepflastert werden, wodurch die Verbindung mit dem Mittelbeich von hier über Eckwarden, welche 9 Kilometer lang ist, durch einen direkten Anschluß nach Seeverns um 5 Kilometer gekürzt wird.

---

§ **Wilhelmshaven**, 11. Jan. Der Schwindler, der unter der Angabe, er sei Kriminalbeamter, allerlei Schwindeleien verübte, ist in der Person eines Arbeiters aus dem Amt Westerstede verhaftet worden. In Oldenburg hat er ähnliche Schwindeleien verübt. — Der Hauswirt Hicken zu Anzetel verkaufte seinen zwischen Bant und Marienfiel belegenen Komplex Land an ein Wilhelmshavener Konsortium für 160 00 Mk. — Hier wurden zwei Fahrradmarder verhaftet.

Brot statt aus Schlachthäusern und Feldern aus chemischen Fabriken beziehen werden und keine Fleischnot mehr eintreten wird, weil wir einfach einige Retorten, Dampfkessel, Exsikatoren und Arbeiter mehr einzustellen brauchen, um den gesteigerten Bedarf zu decken, nicht die Gewißheit, daß wir die Malthusischen Ideen schon gar nicht mehr zu fürchten brauchen, ist das Verlockendste an dieser Entdeckung für Phantasiefrohe. Der Gedanke, daß wir dem Problem des Lebens, dem größten aller Rätsel, wieder etwas von seiner Unnahbarkeit abringen werden, das ist der berauschendste Ausblick. Den Lebensstoff, wir sollen ihn nun bald mit unseren Händen schaffen können. Wie weit ist dann noch der Schritt, daß wir ihm auch den Lebensodem einhauchen können? Ein Körnchen Salz, das haben wir jetzt schon erlebt, spornt dem Tode verfallene Seeigeleier zur Teilung, zum Wachstum an. Ohne dieses Körnchen sterben sie, so vermehren sich seine Zellen, Leben und Wachstum treten in Erscheinung. Und welche Wunder stehen uns noch vom Radium bevor? Kann dieses tote Lebendige nicht vielleicht, wie Butler Burke meinte, Lebenserscheinungen in lebloser, aber dem Lebendigen materiell nahestehender Substanz erzeugen? Und welche Möglichkeiten stehen nicht sonst noch der nimmer rastenden Naturwissenschaft und Technik zu Gebote? Vielleicht also, vielleicht entsteigt eines Tages doch noch ein kleiner Homunkulus der Retorte. Wer sich in anregendster Weise über das Reich naturwissenschaftlicher Ideen und die Ausblicke in die Zukunft, die uns die geschichtliche Entwicklung und der gegenwärtige Stand der Forschung erlaubt, aufklären lassen will, dem sei „Das Weltbild moderner Naturwissenschaft" von Karl Snyder (Leipzig 1905. Joh. Ambr. Barth, 5,60 M.) empfohlen. Die Bedeutung der Fischerschen Entdeckung wird daraus noch viel klarer, als es hier in kurzen Worten zu schildern möglich war.

Doch Phantasie beiseite! Wir stehen vor einer der bedeutsamsten Epochen der Naturwissenschaft, ruft Dr. Neustätter in den „N. N. N." aus. Ihr Herannahen hätte man vor 20, 10 Jahren noch nicht zu erhoffen gewagt. Hoffen wir jetzt, daß die Entdeckung noch weiter nach oben führt!

Vermischtes.

Große Dürre herrscht nach einer Zuschrift an die „Köln. Volkszeitung" aus Herbertshöhe von Mitte Oktober im Bismarckarchipel. Es heißt in der Zuschrift: Seit Mitte Juni hat der Südost, der mit außerordentlicher Stärke geweht hat, alles ausgetrocknet. Seit Monaten ist, von einigen, meist geringen Niederschlägen abgesehen, fast kein Regen mehr gefallen. In letzter Zeit wird die Hitze fast unerträglich. Die tief ausgetrocknete Erdoberfläche nimmt eine sehr hohe Temperatur an, und die Wärmeausstrahlungen des Bodens sind noch unangenehmer als die Sonnenstrahlen selbst. Die ungünstige Witterung hat die für die Eingeborenen recht schlimme Folgen: zu Anfang des Jahres hatte schon der Nordwest den Bananenpflanzungen sehr viel geschadet, bis der Südost eintrat und fast ganz damit aufräumte. Den einen Teil der Stämme weht der starke Wind um und an den anderen zerfetzt er die großen Blätter und macht sie dadurch lebensunfähig; in mehreren Landstrichen ist aber die einheimische Bevölkerung, die nur über schlechten Boden verfügt, in der Hauptsache auf die Bananen angewiesen. In fruchtbareren Distrikten mit gutem Humusboden werden Tarofelder bestellt; aber auch diesen schadet die anhaltende Dürre, so daß die Eingeborenen, wenn nicht bald Regen kommt, einer schlimmen Zeit entgegengehen. Infolgedessen lassen sich die jungen Burschen zahlreicher als Arbeiter für die Plantagen anwerben. Schon seit einiger Zeit sind alle Wasserbehälter, in denen das Regenwasser von den Wellblechdächern aufgefangen wird, leer. Brunnen sind nur wenige, unweit des Strandes, vorhanden. In Herbertshöhe, wo ein Teil der Ansiedelungen auf Hügeln liegt, muß das Wasser mühsam durch farbige Arbeiter bergauf getragen werden.

„Systemspieler" in Monte Carlo. Die letzte Sensation des europäischen Eldorados für Spieler ist der Erfolg eines Amerikaners Darmborough, der über eine halbe Million beim Roulette gewonnen hatte und dann alles wieder verlor. Jedoch hat er 160 000 M schon wieder zurückgewonne; sein System besteht darin, daß er niemals einen Einsatz früher macht, als bis die Kugel rollt, weil er glaubt, daß der Kroupier, die Bahn der Kugel beeinflussen kann. Er setzt nämlich fortwährend auf dieselbe Nummer, und der Kroupier würde deshalb immer vorher wissen, was er tun muß. Ein anderer Spieler richtet sich nach dem Laufe der Himmelsplaneten bei seinem Spiel, wobei er viele Anhänger hat. Die Planeten aber sind ihm noch nicht günstig gewesen.

Allein auf dem Ozean. Aus Sydney wird berichtet: Auf einer Ozeanreise von 12 000 englischen Meilen ist gegenwärtig die kleine Jacht „Kia Ora" mit nur einer Person an Bord unterwegs. Kapitän Warwick hat das Wagnis unternommen, mit seiner kleinen Jacht von Auckland (Neu-Seeland) nach London zu fahren. Zwei Mann begleiteten ihn; aber als die Jacht bald nach der Abfahrt ans Ufer geworfen wurde, weigerten sich die beiden anderen, weiterzufahren. So segelte der unerschrockene Kapitän allein weiter. Der Dampfer „Manuka", der anfangs Dezember nach Sydney kam, berichtete, daß er die „Kia Ora" auf hoher See angetroffen habe. Der einsame Segler war eifrig mit Fischen beschäftigt.

Vorschriftsmäßig in den Tod. Vor kurzem erschoß sich der Vorsteher der ungarischen Gemeinde Kerepes, Stefan Thurányi im Salonrock vor seinem Schreibtische sitzend. Die Untersuchung ergab, daß der Selbstmörder seine gesamten amtlichen Agenden in tadelloser Ordnung hinterlassen hatte. Auf dem Schreibtische, vor dem die Leiche des Selbstmörders im Sessel lehnte, war das vom Verstorbenen geführte Sterbematrikelbuch aufgeschlagen. Auf die letzte Seite hatte Thurányi unmittelbar vor dem Selbstmorde den eigenen Todesfall eingetragen. Alle Daten waren pünktlich vermerkt, Zeit und Ort des Todes; als Todesursache hatte er angegeben Tod durch die Kugel. Zum Schlusse hatte er sich als Anmelder und als Matrikelführer unterfertigt. Der Minister des Inneren hat nun die seltene Matrikeleintragung annulliert mit der Begründung: „Der Tote war nicht berechtigt, seinen eigenen Todesfall zu immatrikulieren, und könne nicht als Anmelder fungieren." Die kassierte Eintragung wurde dann mit demselben Texte durch den Matrikelführerstellvertreter eingetragen.

Ein Erpressungskandal ruft in Paris sehr peinliches Aufsehen hervor, weil der Sohn eines geschätzten Pariser Verlegers in ihn verwickelt ist. Die Tochter einer sehr reichen in Paris lebenden mexikanischen Familie hatte vor einiger Zeit einen Fehltritt begangen, der nicht folgenlos blieb. Als dies einem Herrn Savine, dem Sohne eines Verlegers, bekannt wurde, warb er um die Hand der jungen Millionärin, wurde aber entrüstet abgewiesen, weil der Verführer des jungen Mädchens selbst, ein gut gestellter Herr, seinen Entschluß bekundet hatte, sie zu heiraten, was er auch kurz darauf tat. Savine ließ sich aber durch diesen Mißerfolg nicht abschrecken, um in anderer Weise aus dieser Familiengeschichte Kapital zu schlagen. Er trat mit zwei Revolverjournalisten, die Skandalblätter an der Riviera leiten, in Verbindung und drohte der Mutter der jungen Mexikanerin mit der Veröffentlichung eines Schlüsselromans, der die Geschichte ihrer Tochter so klar der Welt enthüllen würde, daß der Familie der Aufenthalt an der Riviera, wie in Paris in Zukunft unmöglich gemacht werden solle. Die Dame benachrichtigte unverzüglich die Polizei von diesem empörenden Erpressungsversuche und forderte dann, als drei Inspektoren der Geheimpolizei bei ihr sich versteckt hatten, den von ihr zu einer Aussprache geladenen Revolverjournalisten Herbert, den Spießgesellen Savines, auf, ihr den Roman zu zeigen. Dieser tat dies und nahm, da die Mexikanerin bemerkte, daß das nur ein Bruchteil sei, der die verlangten 10 000 Frcs. nicht verdiene, vorläufig mit 100 Frcs. vorlieb, um den Rest nach Auslieferung der übrigen Teile des Romans einzukassieren. Er wurde dann, da der Erpressungsversuch auf diese Weise hinreichend festgestellt war, von den Polizeiinspektoren verhaftet. Er nannte seine beiden Mithelfer, die dann auch sofort festgenommen wurden.

„Sündige Liebe." Nahrungssorgen und nicht erfüllter literarischer Ehrgeiz haben, wie man dem „Berl. Tgbl." aus London schreibt, dort den jugendlichen Sprossen eines deutschen Adelsgeschlechts in den Tod getrieben. Vor etwa einem Jahre war der damals kaum 21 Jahre alte Graf Uno Alexander Lynar fröhlich und guter Dinge nach England gekommen. Zwar waren die Hilfsmittel, die ihm von Haus aus zur Verfügung standen, sehr bescheidener Natur, aber mit dem Wagemute der Jugend hoffte er, da er das Englische wie seine Muttersprache beherrschte und ein gewisses Talent zum Verfassen von Singspielen und Kuplets besaß, auf diesem Wege nicht nur seinem geringen mütterlichen Zuschusse — im ganzen 72 Pfund, das heißt 1440 Mk. im Jahre — aufzuhelfen, sondern womöglich sogar ein reicher Mann zu werden. Es sollte indessen anders kommen. Ein Manuskript nach dem anderen wurde dem angehenden jungen Bühnendichter von den Theaterdirektoren mit dem üblichen bedauernden Begleitschreiben zurückgesandt. Und so verdüsterte sich nicht nur seine Gemütsstimmung, sondern seine finanzielle Bedrängnis nahm von Tag zu Tag zu. Er sah sich genötigt, mehr als einmal seine Wohnung zu wechseln, und Ende des Monats November schuldete er seiner Wirtin 120 Mark, die er nicht zu bezahlen imstande war. Am 27. November verließ er seine Wohnung, um, wie er angab, auf der Bank Geld zu erheben, und seit jenem Tage hat man ihn nicht wieder lebend gesehen. Daß er Selbstmord verübt hatte, ließ sich aus zwei Briefen schließen, die nach diesem Zeitpunkte eintrafen. Der eine davon war an einen seiner deutschen Freunde in London gerichtet, und darin sprach der junge Graf den Entschluß aus: „Seine Seele von ihrer körperlichen Hülle zu befreien." Der andere war für eine Sängerin bestimmt, die öfters Lieder von ihm vorgetragen hatte. Von ihm selbst fehlte jedoch jede Spur. Jetzt, nach mehr als einem Monat, hat man seine Leiche aus der Themse gezogen. Als nun sein Nachlaß untersucht wurde, fand sich dabei ein Manuskript, das eine Art von Testament darstellte und die Aufschrift „Sündige Liebe" trug. — Soweit der Bericht. Die bekannte Familie der namentlich im Spreewalde angesessenen Grafen zu Lynar, die der aus Italien stammende und durch ein Denkmal verewigte Graf Rochus Lynar begründete, weist nach Ausweis des Grafenkalenders keinen 22jährigen Grafen Uno Alexander auf.

Landesbibliothek Oldenburg

Singverein

unter dem Protektorate Ihrer Königl. Hoheit der Frau Grossherzogin.

Konzert

Montag, den 15. Januar 1906,
7½ Uhr abends,
im „Kasino“.

Solisten: Sopran: Frau Thies-Lachmann, Bremen;
Bariton: Herr Ad. Stammer.

Eintrittskarten: Numerierter Platz 1.50 Mk., unnumerierter Platz 1 Mk., sowie Programme à 10 Pfg. sind in der Buchhandlung des Herrn Segelken zu haben.

Vieh- u. Stroh-Verkauf

zu

Wardenburg.

Der Hausm. G. Bareimann das. läßt am

Dienstag,
den 6. Febr. d. J.,
nachm. 2 Uhr anfangend:
9 schwere 3- u. 2jähr. tiedige Quenen,
alsdann nahe am Kalben,
1 2jähr. Ochsen,
bester Tiefochse,
17 trächtige Schweine,
nahe am Ferkeln,
1 angehörten Eber,
16 Ferkel, alsdann 9 u. 6 Wochen alt,
10—15 000 Pfd. Stroh
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

W. Glotzstein, Aukt.

Vieh-Verkauf

in

Schmede bei Kirchhatten.

Der Baumann Cl. Stolle und Pächter Joh. Logemann daselbst lassen am

Freitag,
den 9. Febr. d. Js.,
nachmittags 1 Uhr,
in und bei der Wohnung des Cl. Stolle:
7 2- und 3jährige Quenen,
1 schweren 2jährigen Ochsen,
15 trächtige Schweine,
beste Rasse, alsdann nahe am Ferkeln,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu freundl. einladet

H. Rippen, Aukt.

Singverein.

Heute, Freitag:
Probe im Kaiserhof.
Anfang 8½ Uhr.
Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Garnisonlazarett.

Verdingung.

Am Dienstag, den 23. d. Mts., 11 Uhr vorm., soll im hiesigen Geschäftszimmer die **Abnahme der Küchenabfälle, Soldatenbrotreste, Knochen** und des alten **Lagerstrohes** an den Meistbietenden vergeben werden.

Die Bedingungen liegen hier täglich von 9—12 Uhr aus.

Garnisonlazarett.

Verdingung.

Am Dienstag, den 23. d. Mts., 10½ Uhr vorm., soll im hiesigen Geschäftszimmer, Willersstraße Nr. 9, für 1906 **verdungen** werden der Bedarf an:

Brot, Semmel, Milch, Bier, Kolonialwaren, Gemüse, Feueranzünder u. a.

Die Bedingungen werden täglich von 9—12 und von 3—6 Uhr hier ausgelegt und sind mindestens 24 Stunden vor dem Termin zu lesen und zu unterschreiben.

Den Nagel
auf den Kopf getroffen.
Durstkoffs Seifenpulver
erzeugt blendend weiße Wäsche.
Einfachste Anwendung.
Lobendste Atteste liegen vor
Ueberall vorrätig.

„Bauernlust“

Oldenburger Milch- und Mastpulver „Bauernlust“.

In Folge seiner günstigen Zusammensetzung und hervorragenden Eigenschaften ein Musterpräparat zur Erzeugung regster Freßlust, Stärkung des Knochenbaues ꝛc.

Medizinal-Drogenhandlung
Apotheker Erich Sattler,
Haarenstraße 44. Fernspr. 356.
Spezialgeschäft für landwirtschaftl. Bedarf.

Für Offiziere und höhere Beamte.

Dame höherer Kreise möchte sich durch **russische Sprachkurse** — auch Konversation — in Oldenburg eine Existenz schaffen und bittet um zahlreiche Anmeldungen unter **Frau Thea v. O. postlag. Wilhelmshaven.**

NB. Honorar: Einzelstunde 3 Mk., 2—3 Pers. je 2 Mk., 4—6 Pers. je 1,50 Mk.

Empfehle meine **patentierten**

Dauersohlen,

sowie **wasserdichtes Leder.** Die Haltbarkeit der Sohlen übertrifft alle anderen Sohlen um das Doppelte, j Dreifache und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teurer verkauft. Echt wasserdichte Stiefel und Schuhe werden angefertigt nach dem Verfahren des Deutschen Reichspatents Nr. 141,400.

Alleiniger Hersteller für die Gemeinde Rastede:

Fr. Judorf, Schuhmachermstr., Rastede.

Frost

in Händen, Füßen ꝛc.
beseitigt man sicher und sicher durch
Frostaline!

Es ist das Beste.

Die Unübertrefflichkeit bestätigt seine Zusammensetzung:
Kal. jodat. 1,5, Bals. peruv. 3, Sap. Kalin. ad 30. — Dose 30 ₰ ausschließlich in der Drogenhandlung des Apotheker **E. Sattler,** Haarenstraße 44 Fernspr. 356.

Recht wirksame Mittel gegen rauhe und spröde Haut.

Ein in Oldenburg seit 30 Jahren gut bestehendes

Malergeschäft

mit bestem Wohnhaus u. Werkstätte ist zu beliebigem Antritt f. d. Wert d. Grundstücks zu verkaufen.

Refl. w. Adr. send. Filial-Exped., Langestr. 20.

Bestattungsverein Loy-Barghorn.
General-Versammlung
am **Sonntag, den 14. Januar,** nachmittags 3 Uhr, in **Bremers** Gasthause zu **Loyerberg.**

Tagesordnung:
Rechnungsablage, Wahl des Vorstandes, Träger u. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Wechloy. Zum drögen Hasen.
Sonntag, den 14. d. Mts.:
Ball.
Es ladet frdl. ein **G. Küpker.**

Monats-Versammlung
Sonnabend, den 13. d. Mts.

Etzhorner Krug.

Sonntag, den 14. Januar:
Ball,
wozu freundlichst einladet
F. Stührenberg.

Osternburger Schützenhof.

Sonntag, den 14. Januar 1906:

Großer Ball,

verbunden mit

Belustigungen,

im festlich großartig schön zu diesem Feste dekorierten Saal.

Neu! 1. Apfelsinen-Tanz. **Neu!**
2. Komische Vorträge.
3. Gratis-Verlosung.
4. Fackel-Tanz.
5. Große Polonaise.

Einen vergnügten Abend versprechend, ladet ein geehrtes Publikum von Oldenburg und Umgegend ein

Entree frei. **E. Boock.**

Turn-Verein Metjendorf.

Am Sonntag, den 21. Januar cr.:

BALL

im Vereinslokal **H. Frölje, Metjendorf.**

Anfang 6 Uhr. Tanzband 1 M.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Turnrat.

NB. Musik von den ersten Kräften der Infanteriekapelle.

Turn-Verein „Vor dem Haarentor“.

Am **Sonnabend,** d. **13. Janr. cr.:**

Ordtl. Hauptversammlung

im Vereinslokal „Zur Linde“.

Tagesordnung:
1. Berichterstattung.
2. Wahlen.
3. Voranschlag pro 1906.
4. Anträge.
5. Verschiedenes.

Beginn 8½ Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Turnrat.

Stellen-Gesuche.

Ein 18jähriges **jung. Mädchen** sucht Stellung gegen Salär im bürgerl. Haushalt zum 1. Mai. Off. an die Exped. d. Bl. u. **S. 68.**

Junger Mann sucht Beschäftig., schriftl. Arbeiten. Offerten erb. unt. **S. 73** an die Exped. d. Bl.

Junger Beamter sucht schriftliche Nebenbeschäftigung. Off. unt. **A. P. 100** an die Filiale, Langestr. 20 erb.

Junges Mädchen, 18 Jahre alt, mit allen Handarbeiten vertraut, im Nähen und Plätten nicht unerfahren, sucht zur Ausbildung im Haushalt und Kochen zum 1. Mai **Stellung.** Familienanschluß und etwas Taschengeld erwünscht. Offert. unt. **N. W.** Filiale, Langestr. 20.

Müller-Verkehr, Oldbg. i. Gr., empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern stets tüchtiges **Mühlenpersonal.** Ebenso erhalten **Müllergesellen** Arbeit nachgewiesen. Achternstr. 18.

Junges Mädchen,

17 Jahre alt, welches in allen häuslichen Arbeiten nicht unerfahren ist, sucht zum 1. od. 15. Mai Stellung in besserem Haushalt, am liebsten in Oldenburg, wo es sich im Kochen usw. weiter ausbilden kann. Etwas Gehalt erwünscht. Offerten erbitte postlag. Nordenham unt. **A. D. Nr. 200.**

Gesucht zu Mai d. J. für die Tochter eines Landwirts

Stellung

in einem besseren landwirtschaftlichen oder bürgerlichen Haushalt, wo ein Mädchen gehalten wird, bei Familienanschluß gegen schlicht um schlicht.

Auskunft erteilt
A. E. Oltmanns,
Tettens b. Jever.

Empfehle 50 Knechte!
sofort u. später, 50 ldw. Arbeiter, Melker, Kutscher, Großknechte, Hausburschen (nach allen Richtungen hin).
Fritz Diederichs, Stellenvermittler,
Bremen, Jakobistr. 18.

Ein geb. junges Mädchen, i. häusl. Arb. n. unerf., s. Aufn. z. 1. Mai i. geb. Fam. z. weiter. Ausb. i. Haush. u. in d. Küche b. vollständ. Familienanschl. ohne gegens. Vergüt. Gefl. Offerten unter **C. L. 100** postl. Wilhelmshaven erbeten.

Junges Mädchen, i. Haus-, Handarbeit und bürgerl. Kochen erfahren, sucht z. 1. April od. Mai Stellung bei Familienanschluß u. Gehalt. Off. unt. **S. 87** an die Exped. d. Bl. erb.

Ein in Haus- u. Handarb. erfahrenes

j. Mädchen

sucht zu Mai Stellung in einem fein. Haushalte gegen Salär u. Familienanschl. Offerten unter **W. 100** postlagernd Burhave (Butj.).

Jg. erf. M., mit einf. u. dopp. Buchf. vertr., sucht Stellg. i. Kontor als Lagermeister od. ähnlich, auf gl. od. spät. Off. u. **S. 85** a. d. Exp. d. Bl. erb.

Stellen-Angebote.

Steenfelde. Für mein Manufaktur- und Kurzwaren-Geschäft suche ich per 1. März ev. 1. April einen zuverlässigen

jg. Mann.

W. Hülsebus.

Westerstede. Suche für mein Manufaktur- und Kolonialwaren-Geschäft pro Ostern 1906 einen

Lehrling.

August Höfft.

Werderhöhle bei Berne. Gesucht auf Mai eine

Magd.

G. Wenke.

Oldenbrok. Zu Ostern ein

Malerlehrling

Fr. Stühmer.

Burhave. Suche auf sofort ein

Dienstmädchen

im Alter bis zu 20 Jahren.

Frau Pastorin **Heimberg.**

Suche zum 1. April für mein Manufaktur- und Kolonialwarengeschäft einen tüchtigen

Verkäufer.

Derselbe muß einige gutengeführte Landtouren übernehmen.

Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten.

Zu Ostern suche einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Westerstede. A. H. Coldewey.

Zum Beginn des neuen Kursus suche ich noch einige **junge Mädchen,** welche das Musterzeichnen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen.

Auch findet jetzt der Abendkursus von 8—10 Uhr wieder statt, an dem noch einige Damen teilnehmen können.

Frau **Berta Meyer,** geb. Stelter, Schneiderin (akademisch ausgebildet),
Bleicherstr. 6, part. l.

Berne i. Oldb. Gesucht pr. Mai ein

junges Mädchen

gegen Salär bei Familienanschluß. Mädchen wird gehalten.

Frau **Heinr. Horstmann.**

Berne i. Oldbg. Für mein Manufakturwaren-Geschäft suche per 1. April

1 jungen Mann
und
1 Lehrling.

J. H. Horstmann.

Bremerhaven. Gesucht für mein ff. **Aufschnitt-Geschäft** ein tücht., gewandtes junges

Mädchen

Offerten mit Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. und Photographie erbeten.

H. H. Ikels, Markt 15.

Gesucht zum 1. Mai wegen Verheiratung des jetzigen ein **sauberes Mädchen** für k. Haushalt.

Frau **H. Troebner,** Kanalstr. 19.

Suche

Grossisten,

der Geschäfte in

Küchenartikel

besuchen läßt u. mein neues patent **Einmachglas** aufnehmen will.

Godesberg a. Rh. G. Planken.

Geschäftsführer gesucht

per 1. März resp. 1. April für größeres

Lotteriegeschäft in Budapest

gegen hohes Salär und Tantieme. Bewerber müssen im Lotteriefache durchaus erfahren und auch mit dem Platzgeschäft vertraut sein.

Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen unter **N. S. 701** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Tüchtige Verkäuferin,

die in Kolonialw.-Gesch. tätig gewesen, beste Zeugnisse besitzt, über 20 Jahre alt ist und in tadellosem Rufe steht, zur Leitung der Filiale eines Kaffeegeschäfts gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften unter **S. 91** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Landesbibliothek Oldenburg

Am Fastnachts-Montag, den 26. Februar 1906:

Größte Gala-Maskerade der Residenz

vom Verein „Frohsinn“

im „Hotel zum Lindenhof.“

Schreiber
findet Beschäftigung. Staurabin 2.

Zum 1. Mai ein zuverlässiges erfahrenes **Mädchen** für Küche u. Haus.
Frau **E. Kuhlmann,** Staustr. 1.

Gesucht auf Mai ein
junger Mann,
der sämtliche Arbeiten mit verrichtet in der Landwirtschaft.
Aug. Levin,
Tettens b. Schweewarden.

Gesucht
sofort, Februar und Mai Knechte und Arbeiter für Landwirtschaft, — Knecht zur Aushilfe bis Mai, — sofort und später Mädchen für Stadt und Land.
Frau Agnes Blumensaat,
Stellen-Vermittlung
Johannisstr. 8.

Suche ein
junges Mädchen
für bürgerlichen Haush. bei familiärer Stellung gegen Salär auf möglichst bald. Näheres d. Aukt. **Harms** in **Heppens** b. Wilhelmshaven.

Ein 15jähr. j. **Mädchen** von auswärts sucht Stellung als Köchin bei katholischer Herrschaft zu Febr.
Suche sofort und später recht viele Mädchen, j. Mädchen, sowie Kutscher und Knechte.
Frau Marie Strunk,
Stellen-Vermittlerin, Jakobistr. 2.

Berliner Fabrik
chemisch-pharmazeutischer Präparate sucht zu möglichst baldigem Eintritt
1 Lehrling
für Kontor unter günstigen Bedingungen. Näher. Auskunft erteilt
M. Erxner, Oldenburg,
Germania-Drogerie.

Gesucht für Bremen.
Ein ältliches, gut empfohlenes **Mädchen** für Küche und Haus, an Stelle eines Braut gewordenen, zum **1. Mai.** Meldungen bei
Frau **F. Gätjen,**
Oldenburg, Taubenstr. 31.

Gesucht auf gleich ein nettes properes
Hausmädchen
für feinen Beamtenhaushalt.
Camilla Geller,
Oldenburg, Langestr. 20.

Gesucht auf Mai ein kleiner **Knecht** von 14—16 Jahren.
A. Brunken, Georgstr. 16.

Gesucht auf gleich oder Mai ein kl. **Mädchen** für leichtere Hausarbeiten. Nachzusr. Kurwickstr. 25a.

Zum 1. Februar ein ordentliches
Mädchen
für häusliche Arbeiten u. bei Kindern. Langestraße 19.

Zum 1. Mai ein erfahrenes
Mädchen
gesucht. Frau **Anna Harms,**
Langestraße 49.

Gesucht zum 1. April oder später ein kleines
akkurat. Mädchen,
am liebsten ein solches, welches Ostern die Schule verläßt.
Frau **Mattheis, Bremerhaven,**
Deich 28 I.

Zwischenahn. Gesucht z. 1. Mai ein
Mädchen
für häusliche und landwirtschaftliche Arbeiten, gegen hohen Lohn.
J. G. Hashagen.

Campe bei Berne. Auf Ostern
— 1 Lehrling —
für meine Gärtnerei. **Gerh. Bulling.**

Gesucht zum 1. Mai für e. kl. Beamtenfamilie i. d. Nähe e. kl. Stadt ein jg. **Mädchen** im Alter von 14 bis 16 J. zur Stütze der Hausfrau. Familienanschl. zugs. Klav. im H., etwas Kostg. erw. Off. unter **S. 88** an die Exped. d. Bl. erb.

Zum 1. Mai ein Mädchen zum Austragen von Arzneien.
W. Kelp Nachfolger,
Staustraße 1.

Osternburg. Gesucht zu Ostern oder Mai ein **Lehrling.**
Hinr. Bargmann, Cloppenbg. str. 3
Sattler und Tapezier.

Wegen Verheiratung meiner **Köchin** suche ich zu Ostern **Ersatz,** außerdem ein älteres, zuverlässiges
zweites Mädchen,
welches auch kinderlieb ist.
Frau Präsident **Iderhoff,**
Aurich.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches, fixes **Hausmädchen.**
Jever. Frau **Schiel.**

Osternburg.
Für einen landwirtschaftlichen Betrieb in der Nähe der Stadt suche ich im Auftrage auf sofort oder zum 1. Mai einen zuverlässigen,
soliden Knecht
im Alter von nicht unter 18 Jahren.
G. Maas, Rechnstllr.

Ohmstede. Zum 1. Mai oder auch früher ein **kleiner Knecht.**
G. Töllner.

Gesucht per sofort ein tüchtiges
Mädchen
zur Verrichtung einfacher häuslicher Arbeiten während der Tagesstunden. Offerten unter **S. 83** an die Expedition d. Blattes.

Damen, welche am **Kursus** in **Musterzeichnen, Zuschneiden u. Kleidermachen nach neuest. System teilnehmen wollen,** bitte um Anmeldung.
Frau C. Winter, Oldenburg,
Bahnhofstr. 21.

Gebild. j. Mädchen
(nicht unter 17 Jahre alt) aus guter Familie findet zum 1. März oder 1. April d. J. **auf größerem Hofe freundliche Aufnahme** zur Erlernung des Haushalts, schlicht um schlicht. Vollster Familienanschluß wird zugesichert. — Offerten mit Photographie unter **H. 5171** befördert die Exped. d. Nordwestdeutschen Zeitung, **Bremerhaven.**

Zwischenahn.
Wir suchen auf sofort oder zum 1. April für unser Kontor einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Ammerländische Fleischwaren-fabrik. —

Gesucht
zum 1. Mai d. J. ein
junges Mädchen
gegen Salär und Familien-Anschluß.
Frau Witwe **Weinberg,**
Brake i. Oldenb.

Gesucht zu Ostern oder früher
2 Lehrlinge
für meine Weiß- und Feinbäckerei.
A. Carl Osburg, Bäckermstr.,
Bremen, Kohlhökerstr. 59.

Junge Mädchen, welche die Damenschneiderei, akademisch Musterzeichnen u. Zuschneiden gründl. erlernen wollen, können jederz eintr. Langestr. 84, 1. Et.

Gesucht zum 1. Mai ein
tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus.
Frau **Helene Grube,** Haarenstr. 20.

Schiffsjungen
sucht **Heinrich Zabel, Altona** (Elbe), Gr. Elbstr. 86.

Gesucht ein
junges Mädchen
zur **Erlernung** des **Kochens** u. des **Haushalts.** Lehrgeld 200 *M.* jährlich. Antritt nach Uebereinkunft. Offerten erbeten **Hotel St. Petersburg. Bremen.**

Gesucht auf Ostern oder Mai ein
Malerlehrling.
G. Fischbeck, Nadorsterstraße 86.

Gesucht zum 1. Mai ein
zuverlässiger Knecht.
D. Henjes, „Ammerländischer Hof“.

Lehrling-Gesuch.
Für unser **Manufaktur- und Herren-Garderobe-Geschäft** suchen zum 1. April einen
Lehrling
mit Berechtigungsschein. Kost und Logis im Hause.
H. B. Köster & Söhne,
Quakenbrück.

3—20 Mk. tägl. können Pers. jed. Standes verd. **Nebenerwerb,** durch Schreibarbeit, häusl. Tätigk., Vertretung 2c. Näheres **Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.**

Ohmstede. Gesucht zum **1. Mai ein fixes zuverlässiges Mädchen gegen hohen Lohn.**
A. Paruffel, „Müggenkrug“.

Gesucht zu Ostern ein
Lehrling
mit guten Schulzeugnissen.
W. & F. Ziegfeld, Bremerhaven
Eisenw. u. Haushaltungsgegenstände.

Zum gründlichen Erlernen des Schneiderns sucht **j. Mädchen**
Johanna Ebold, Steinweg 8.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein
Lehrling
für meine Bäckerei und Konditorei.
Rastede. **G. Mittwollen.**

Suche auf sofort oder z. 1. März für unseren landw. Haushalt ein nicht zu unerfahrenes
junges Mädchen
als Stütze.
Frau **Anna Rowehl.**
Sannau bei Altenesch.

Osternburg. Gesucht auf Mai ein kleiner **Knecht.**
Wilh. Hayo, Cloppenburgerstr. 29

Ein zuverl. Schreiber
kann für einige Monate Beschäftigung erhalten. Off. unter **S. 89** an die Exped. d. Bl.

Gesucht für ein erstes Geschäft zum 1. Febr. d. J. o. etwas sp. e. ordentl. junges **Mädchen.** Gefl. Off. unter **F. M.** postlagernd Oldenburg.

Gewandtes Mädchen
für Küche und Haus zu April oder Mai gesucht.
Bauinspektor Schultz,
Kastanienallee 19.

Osternburg. Gesucht z. 1. Mai ein ordentl. **Mädchen.** Frau E. Epkes.

Gesucht für eine Landwirtschaft ein
junger Mann
schlicht um schlicht od. geg. Salär bei Fam. lienanschluß.
Offert. sind zu richten an Gastwirt **D. Grube,** Oldenburg, Haarenstraße.

Ein Handwerker sucht zum 1. Mai eine tüchtige
Haushälterin.
Offert. unt. **A. O. 10** bis 1. Febr. postlagernd Zwischenahn erbeten.

Gesucht ein **junges Mädchen** zur Erlernung des Haushalts für einen kleinen gutbürgerlichen Haushalt schlicht um schlicht, per Ende März.
Fr. Meyer, Bremen,
Brodstraße 26.

Großenmeer. Gesucht auf sofort ein gewandter
Schreiber.
J. Ohmstede, Heidbuchsühler.

Gesucht
1 Dienstmädchen
für einen feinen Haushalt in **Delmenhorst,** für gleich oder später.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Jaderkreuzmoor. Ges. a. Mai e.
kleine Magd
für leichte häusliche Arbeiten.
Joh. Müller.

Jade. Gesucht auf Mai oder früher ein akkurates
jüngeres Dienstmädchen
für meinen kleinen Haus alt.
A. Warns.

Kleibrok bei Rastede. Suche
Ziegelarbeiter.
Ed. Bruhn, Ziegelmstr.

Tüchtiger, fixer
Hausdiener
zum 31. Januar gesucht.
Post-Hotel, Delmenhorst.

Gesucht auf sofort oder später ein
Kellnerlehrling.
Hotel Hohenzollern,
Osnabrück

Bremen. Gesucht eine durchaus ehrliche ältere **Kammerjungfer od.** besseres **Nähmädchen,** w. schneidern und perfekt plätten kann und etwas Hausarbeit mit übernimmt. Guter Lohn. Schriftl. Anmeld. mit Zeugnisabschriften nach Lerchenstr. 37

Gesucht. Für einen einfachen Haushalt wird auf sofort oder später bei einem Witwer mit 3 Kindern eine nicht zu junge **Haushälterin** gesucht. Heirat nicht ausgeschlossen. Off. unt. J. R. 594 an Hentzens Buchh., Brake.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche ich per 1. April einen
Lehrling.
Gustav Lohse Nachf.,
Inh.: Heinrich Eilers.

Gesucht
wird für einen j. Mann, 19 Jahre alt, auf einem größeren Hofe im Oldenburgischen, wo hauptsächlich Pferde- und Viehzucht getrieben wird, ein Platz. Wo der junge Mann zu allen Arbeiten angehalten u. unter Leitung des Hofbesitzers steht, solcher Platz wird bevorzugt. Offerten an
E. Döscher, Dorum.

Gesucht wird per 1. April ein junger Mann für ein Manufaktur- und gemischtes Warengeschäft als Detail-Reisender gegen Gehalt und Provision, und ein Lehrling. Offerten erbeten unter Nr. S. 80 an die Expedition dieser Zeitung.

Zwischenahn. In einem besseren Haushalt findet ein erfahrenes
junges Mädchen
zum 1. Mai angenehme Stellung bei gutem Salär.
Auskunft erteilt **Feldhus.**

Ich suche zu Mai ein akkurates
Mädchen
für Küche und Haus.
M. Hotes, Ofenerstr. 17 o.

Zwischenahn. Für meinen Betrieb suche zum 1. Mai einen
Knecht,
der mit Pferden umzugehen versteht.
Feldhus.

Zum 1. Mai für einen größeren Haushalt auf dem Lande eine erfahrene, ältere
Haushälterin.
Anmeldungen Oldenburg, Haarenufer 22.

Gesucht
1 junges Mädchen,
welches in allen häuslichen Arbeiten durchaus erfahren und zuverlässig ist. Offerten unter **S. 79** an die Exped. dieses Blattes.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein
tüchtiges Mädchen
oder ein **junges Mädchen** für Haushalt u. Laden bei familiärer Stellung. Salär nach Uebereinkunft. Nachzufragen bei Gastwirt **H. Schütte, Osternburg,** Cloppenburgerstr. 6.

Suche für mein Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft zu Ostern einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Georg Lehmann, Sulingen.

Gesucht ein
Arbeiter
im Alter von 16—18 Jahren für leichte Arbeiten.
W. Brünjes, Weinhandlung.

Suche zu Ostern einen
Lehrling
für meine Bäckerei und Konditorei.
Elimar Wellbrock, Katharinenstr. 18
Das. zu Mai e. kl. **Dienstmädchen.**

Lehrling
suche ich zu Ostern für mein Eisenwaren-Geschäft. Freie Station im Hause d. Prinzipals. Ausk. erteilt auch Herr Jacob Heinrich Eilers in Oldbg., Lindenallee 29. Heinrich Lotze, **Bremen.**

Osternburg. Gesucht zum 1. Mai 1 ordentliches
Mädchen.
Schützenhofstraße 6.

Neuenbrok. Gesucht auf Mai ein
Großknecht,
der mit Pferden umgehen kann, und ein
Kleinknecht.
G. Stühmer.

Für mein Sattler- und Tapezier-Geschäft suche zu Ostern
1 Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Joh. Tjaden, Staustr. 8.

Ohmstede-Hoheide. Ges. z. 1. Mai eine **Magd.** **H. Bohlen.**

Gesucht zu Ostern
1 Tischlerlehrling.
Beköstigung bei den Eltern.
Ad. Willers, Tischlermeister,
Steinweg 7.

Süd-Moslesehn. Gesucht auf sofort **1 Mädchen. Johann Beck.**

Ein ordentl. erfahrenes **Mädchen,** das kochen kann, wird bei gutem Lohn zum 1. Mai d. J. verlangt.
Frau Direktor **Köhler,** Ofenerstr. 19

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 11 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 12. Januar 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 12. Jan.

* **Militärisches.** Die Besichtigungen der alten Mannschaften des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 werden wegen Krankheit der Pferde in diesem Winter und Frühjahr eingeschränkt. So fallen die Reitbesichtigungen der Abteilungen A, die jetzt bei den Schwadronen stattfinden sollten, aus.

* **Buchführung für Handwerker.** Immer mehr macht sich in Handwerkerkreisen die Notwendigkeit geltend, eine richtige Buchführung und Kalkulation auch in gewerblichen Betrieben zur Anwendung zu bringen. Der Gedanke, daß den Handwerkern Gelegenheit gegeben werde, selbst die nötigen Grundlagen auf bequeme Weise zu gewinnen oder für ihre erwachsenen Familienmitglieder, auch Frauen und Töchter, solche vermittelt zu sehen, hat offenbar vor sonstigen Aushilfsmitteln den Vorzug bei den Handwerkern erhalten. So war an die Mecklenburgische Handwerkskammer die Aufforderung aus Handwerkskreisen ergangen, in allen größeren Städten und Ortschaften des Kammerbezirks entsprechende Kurse einzurichten. Die Kammer hatte den Plan von Wanderkursen abgelehnt, dafür aber eine Versammlung von solchen Persönlichkeiten nach Schwerin einberufen, welche für die Erteilung solcher Buchführungs- oder Kalkulations-Kurse geeignet sind. In der stark besuchten Versammlung wurde mitgeteilt, daß sich zahlreiche Lehrer im Lande zur Erteilung solcher Kurse bereit erklärt haben und es soll nunmehr sofort mit der Einrichtung begonnen werden.

* **Die Pensionsversicherung der Privatbeamten** tritt Dank der energischen Tätigkeit, die die verschiedenen Privatbeamtenvereine nach dieser Richtung entfalten, allmählich in den Bereich der gesetzgeberischen Möglichkeiten. Das im Kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitete Material der Erhebung über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Privatbeamten ist soweit behandelt, daß mit der Fertigstellung der für den Reichstag bearbeiteten Denkschrift für den Sommer gerechnet werden kann. Die Denkschrift wird auf Grund der Enquete Auskunft geben, wie weit die Privatangestellten durch Privatversicherung gegen Alter, Invalidität und Tod bereits gedeckt sind, sie wird auch über die Arbeitslosigkeit der Privatbeamten Anhalt geben. Das Reichsamt des Innern widmet der Entwicklung der Frage seine regste Aufmerksamkeit. Kürzlich hat unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Caspar eine Konferenz stattgefunden, an der die Reichstagsabgeordneten Nacken, Patzig und Sittart teilnahmen und die sich mit der Frage der besten Verwertung des verarbeiteten Materials befaßte.

* **Ein Lehrerveteran**, der Hauptlehrer und Organist a. D. Hermann Brakenhoff, ist in Westerstede im Alter von 83 Jahren infolge einer Herzlähmung plötzlich gestorben.

* **Fleu herut.** Der Vorstand des Friesischen Klootschießerverbandes hat die Vorsitzenden und Vertrauensmänner der Vereine zu einer Delegierten-Versammlung auf Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 2 Uhr nach Varel, Niemanns Hotel, eingeladen. U. a. soll über die Beteiligung am Verbandsfeste in Husum (Schleswig-Holstein) am 11. und 12. Februar Beschluß gefaßt werden. Entgegen früheren Plänen findet das 4. Schleswig-Holsteinische Verbands-Eisboßelfest anstatt 1907 schon in diesem Jahre in Husum statt. Die Schleswig-Holsteiner haben zu diesem Feste ihre Sportsfreunde aus Oldenburg und Ostfriesland eingeladen. — Hoffentlich ist die Beteiligung daran aus diesen Bezirken so groß, daß für die Teilnehmer Fahrtvergünstigungen ab Bremen erwirkt werden können. Erinnern wir uns — so meint die „Butj. Ztg.“ — an das erste große Rodenkirchener Verbandsfest, an dem die Schleswig-Holsteiner mit 60 Klootschießern teilnahmen, so müssen wir uns sagen, daß wir unseren benachbarten stammverwandten Sportsgenossen einen Gegenbesuch in möglichst ebenso stattlicher Zahl schuldig sind. Möge daher in allen Vereinen diese Angelegenheit warmes Interesse finden, damit der Vorsitzende unseres Verbandes, Herr C. v. Münster-Pumpe, mit einer ansehnlichen Zahl von Werfern und Freunden des Klootschießersports die Reise nach Husum antreten kann.

* **Die oldenburgischen Reeder** gehen schon seit längerer Zeit mit dem Plane um, ihre sämtlichen größeren Segelschiffe nach und nach zu verkaufen. Es sind natürlich in jedem Jahre einige Schiffe durch Verkauf in andere Hände übergegangen, aber im vorigen Jahre ist unter der Flotte ganz besonders aufgeräumt worden. An Segelschiffen über 200 Reg.-T. zählte die Flotte Anfang vorigen Jahres noch 28 Schiffe mit zusammen 30138 Netto-Reg.-T., davon sind in dem vergangenen Jahre 9 Schiffe mit 8568 Reg.-T. verkauft, also der Tonnage nach weit mehr als ¼. Außerdem sind noch die Schiffe „C. Paulsen“ und „Rialto“ (zusammen 1788 Reg.-T.) davon abzurechnen, da diese zwar noch in Oldenburg registriert sind, deren Geschäfte aber von Hamburg aus geleitet werden. Unter den Käufern ist Norwegen am meisten vertreten. Die Norweger können mit derartigen Schiffen immer noch Geschäfte machen. Die immer schärfer werdende Dampferkonkurrenz verdrängt die Segelschiffe langsam aus ihren Beschäftigungen. Sehr oft waren die Reeder gezwungen, ihre Schiffe unbeschäftigt liegen zu lassen, da entweder überhaupt Mangel an geeigneten Frachten herrschte, oder nur solche Frachtraten zu erzielen waren, bei denen die Reederei kaum die Unkosten zu decken imstande war. Kleinere Ladungen, wie sie für die Größe der Oldenburger Schiffe passen, sind überhaupt bedeutend weniger geworden. An geeigneten Ausfrachten hat es in letzter Zeit gewöhnlich immer gefehlt. Die ganz großen Segelschiffe sind immer viel bagegen noch verhältnismäßig eher Beschäftigung und auch noch ihr Rechnung. Die oldenburgischen Segelschiffe sind immer viel in der regelmäßigen Fahrt London-Liverpool-Australien und zurück beschäftigt gewesen und auch noch beschäftigt, doch werden auch diese Ladungen immer häufiger von Dampfern übernommen. Wolle von Australien kommt jetzt z. B. ausschließlich noch in Dampfern. Holzabladungen (Cedern und Mahagoni) von Zentral-Amerika haben so ziemlich ganz aufgehört. An deren Stelle traten die Verschiffungen von Cuba, und während z. B. vor zwei bis drei Jahren von dort noch zahlreiche Segelschiffsladungen hier angebracht wurden, kommen jetzt auch die meisten Ladungen per Dampfer. Für die Reisen vom Nord-Pacific und von der Westküste Südamerikas kommen gewöhnlich auch größere Segelschiffe in Betracht, als die oldenburgische Flotte sie aufzuweisen hat, und für viele andere Seglerfrachten sind die Raten eben nicht lohnend. Die Segelschiffsexpeditionen, die in früheren Jahren von Bremen nach Mazatlan, Trinidad, Barranquilla usw. stattfanden, haben auch so ziemlich ganz aufgehört. Von Hamburg werden nach diesen Plätzen, nach Australien usw., allerdings noch Segelschiffe expediert, aber es wird bedeutend mehr per Dampfer verladen.

* **Der Gesangverein „Kameradschaft“** hält Mittwoch, den 17. Januar, im Kaiserhof einen Familienabend mit nachfolgendem Tanzkränzchen ab. In welcher Weise der erste Teil der Feier, die eine besondere Bedeutung hat, vor sich gehen soll, wird erst an Ort und Stelle bekannt gegeben. Jedenfalls wird der Abend besonders amüsant werden. Die Festlichkeit, an der auch Mitglieder des Kampfgenossen-Vereins teilnehmen, beginnt um 8½ Uhr.

* **Der Verein Barbara** (ehemalige Artilleristen) hielt am Dienstag abend 9 Uhr im Vereinslokale „Hotel Kaiserhof“ eine gut besuchte Versammlung ab. Den Geburtstag des Kaisers feiert der Verein Mittwoch, den 31. Januar d. Js., abends 8 Uhr anfangend, im Vereinslokale „Hotel Kaiserhof“ durch Gesellschaftsabend mit nachfolgendem Balle. Einführungen sind gestattet. In den Verein wurden 6 ehemalige Artilleristen als Mitglieder aufgenommen. In der Februar-Versammlung am 13. Februar findet Neuwahl des Vorstandes und Rechnungsablage statt.

* **Vermißt.** In den Oldenburg. Anzeigen finden wir folgenden Aufruf: Der Schusterlehrling Otto Heinrich Emil Timme, geboren am 14. Februar 1891 zu Stollhammer-Mitteldeich, hat sich am 30. Dezember v. J., nachmittags gegen 6 Uhr, vom Hause seines Lehrmeisters Bernhard Diedrich Kollmann in Fraderaußendeich entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Er war ohne Mütze, bekleidet mit einer dunkelblauen Tuchhose und rotkarriertem Parkittel und trug als Fußzeug Pantoffeln. T. ist kleiner, gesetzter Statur mit etwas hohen Schultern, ohne besondere Kennzeichen. Um Mitteilung über den Verbleib des Timme wird ersucht. Vielleicht dient die Wiedergabe des Aufrufs an dieser Stelle zur Auffindung des Vermißten.

*

* **Eversten**, 11. Jan. Die neuerbaute Turnhalle erfreut sich nach ihrer Fertigstellung eines fortgesetzt guten Besuches. Die Halle hat eine Länge von 22 Metern, die Breite beträgt 12 und die Höhe 9 Meter. Der Verein besitzt jetzt zwei feststehende Recke mit Rollvorrichtung, ein freistehendes Reck, zwei Paar Schaukelringe und verschiedene andere Geräte. Unsere Ortschaft ist durch die Erbauung dieser Halle um ein schönes Gebäude reicher geworden. Bequem von der Hauptstraße aus zu sehen, liegt dieselbe, von Bäumen umgeben, mitten im Schützengarten und bietet allen, die sich für die edle Kunst Vater Jahns begeistern, eine fröhliche und ungestörte Erholungsstätte. Gasbeleuchtung, eine vorzügliche Heizanlage und eine schöne Garderobe tragen außerdem viel zur Annehmlichkeit bei. Nach der Ausmalung und vollständigen äußeren Fertigstellung der Halle wird der Verein dieselbe am Himmelfahrtstage in Verbindung mit dem Stiftungsfeste durch ein Schauturnen einweihen. Die sogen. „Alte Riege“ steht ebenfalls in bester Blüte, was bei den hiesigen Verhältnissen hoch anzuerkennen ist. Sonntag, den 4. Februar, hält der Verein ein Tanzkränzchen, verbunden mit einem Schauturnen der Jugendabteilungen, ab. Anmeldungen hierzu werden vom Freitagabend an in den Turnstunden entgegengenommen.

* **Bokel bei Wiefelstede**, 11. Jan. In der Nacht von Montag auf Dienstag ist die Ehefrau Bolkers hier in der Nähe ihrer Wohnung in einer Viehtränke ertrunken.

* **Westerstede**, 11. Jan. Laut Anmeldung kommen am 28. d. Mts. über 100 Personen des Oldenburger Turnerbundes zu einer Kohlpartie nach hier. Absteigequartier ist der „Lindenhof“. Der hiesige Turnverein trifft zum Empfange der Gäste allerlei Vorbereitungen.

+ **Von der oldenburger Geest**, 9. Jan. Der strenge Frost, verbunden mit scharfen Ostwinden, hat schnell wieder dem gewohnten milden, regnerischen Wetter Platz machen müssen und damit wieder einmal die Prophezeiung des sog. hundertjährigen Kalenders, der bis Mitte dieses Monats Kälte vorhersagte, Lügen gestraft. Wenn dem Landwirt auch ein solches Wetter mit austrocknenden Winden bezüglich der Saat, wie auch der Arbeit wegen, nicht ganz erwünscht war, so hindert doch andauernde Nässe erst recht alle Tätigkeit. Sind doch die Wintermonate hauptsächlich dazu ausersehen, Neukulturen zu machen. Und hier ist erfreulicherweise in den letzten Jahren ganz Hervorragendes geleistet worden. Weite Moorflächen, öde Heideländereien, die früher kaum beachtet wurden, sie sind Nutzland geworden, tragen Früchte oder werden als Wiesen und Weiden benutzt. Zwar sind hier und dort bei der Kultur auch manchmal Mißerfolge zu verzeichnen gewesen, da nicht immer alle Vorbedingungen zum Erfolge vorhanden waren; es wird aber andererseits von maßgebender Stelle durch Belehrung usw. für den Landwirt soviel getan, daß bei einigem guten Willen auch diese bald ausbleiben werden. — Eine kräftige Düngung mit den Hauptnährstoffen der Pflanze, insbesondere dem Kalk, im Verein mit zweckmäßiger Bearbeitung des Bodens wird stets Grundbedingung für einen guten Erfolg bei jeder Art Kulturen bleiben. Bezüglich der Anwendung des Kalkes herrscht noch immer viel Unklarheit, wann und wie derselbe gestreut, in welcher Art und zu welchem Boden er am zweckmäßigsten gegeben werden soll. Dies hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft veranlaßt, ihren wissenschaftlichen Hilfsarbeiter, Dr. Hoffmann, zu beauftragen, die Erfahrungen in Wissenschaft und Praxis bezüglich obiger Punkte in einer kleinen Broschüre festzulegen. Diese, betitelt „Zwanzig Gebote der Kalkdüngung“, enthält kurz alles, was der Landwirt bei einer Kalkdüngung zu beachten hat, und wird von der Geschäftsstelle obiger Gesellschaft, auf Wunsch auch in

---

Soldatenliebe.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

4) (Fortsetzung.)

In den Mienen des jungen Mädchens zuckte es, als wenn sie ein Weinen verbisse. Aber sie faßte sich rasch und gab Antwort.

Der Offizier nickte, sein Gesicht wurde etwas freundlicher.

„Haben Sie Ihr Geschenk abgeliefert?“

„Ja.“

„Haben Sie dem Füsilier noch etwas zu sagen?“

Sie blickte scheu auf den Offizier, der so kurz und knapp mit ihr sprach und sie gewissermaßen hinauswies. Dann trat sie dicht an ihren Cousin heran und hauchte so leise, daß die anderen es kaum verstehen konnten: „Also morgen, Fritz! . . . Adieu!“

Mit unwillkürlicher Bewunderung folgte der junge Offizier den Bewegungen der graziösen, schlanken, ebenmäßigen Gestalt. Auch der Schein der Lampe fiel jetzt heller auf die lieblichen, ungewöhnlich hübschen, feinen Züge. Mit einer impulsiven Bewegung öffnete er ihr galant die Tür.

Wieder drang der Gesang aus den rauhen Soldatenkehlen herein:

„Da siegt Soldatenmut, hurra!
Da siegt Soldatenmut!“

Die Stirn des Offiziers legte sich in Falten und etwas Nachdenkliches, Sorgenvolles sprach aus dem Blick seiner Augen. Plötzlich tat er der eben Hinausschlüpfenden ein paar hastige Schritte nach und draußen auf dem Korridor trat er an ihre Seite.

„Ich werde Sie aus der Kaserne hinausbegleiten,“ sagte er kurz. „Könnten sonst leicht,“ — er deutete in die Richtung, aus der der Schall der Soldatenstimmen herausdrang — „die Kerls sind heute außer Rand und Band.“

Ihre Schritte hallten durch den langen Korridor in gleichem Takt. Sie trippelte in fluchtähnlicher Eile; der Leutnant schritt stumm neben ihr. Ab und zu begegnete ihnen ein Soldat, der dann stramm stand, die Augen in namenlosem Erstaunen auf die den Leutnant begleitende wunderlieblich Erscheinung gerichtet, die den starr Bewundernden wie eine gütige Fee erscheinen mochte, die vom Himmel herniedergestiegen war, um Weihnachtsglanz und Weihnachtsfreude in die dumpfe Kaserne zu bringen.

Auch während sie über den breiten Kasernenhof schritten, der für die Ausbildung der Rekruten und für den gewöhnlichen Kompagniedienst als Uebungsplatz diente, sprachen die beiden jungen Leute kein Wort. Mit verstohlenem Blick musterte der Offizier das junge Mädchen an seiner Seite. Oben im Mannschaftszimmer war ihm ihre außergewöhnliche Schönheit schon aufgefallen, aber er hatte dem Eindruck in Gegenwart der beiden Untergebenen und von der ungewöhnlichen Erscheinung eines jungen Mädchens in der Kaserne überrascht, nicht nachgegeben. Jetzt konstatierte er bei dem hellen Mondschein auf dem freien Platz allerlei Einzelheiten: die geradlinige Nase, den kleinen, fein gezeichneten Mund mit den blutroten Lippen, das üppige, goldblonde Haar, die elegante, ebenmäßige Figur — und den herben, empfindsamen Ausdruck in ihren Mienen.

Als sie an der Wache vorüber waren und das Kasernentor passiert hatten, machte er unwillkürlich Halt. Es fiel ihm plötzlich ein, daß er ja dem Sergeanten Schwalbe in bezug auf den morgen früh stattfindenden Kirchgang, den er zu leiten hatte, einen Auftrag hatte geben wollen. Ob er umkehrte? Er hatte das junge Mädchen ja so wie so nur aus der Kaserne bringen wollen.

Laute Schritte, die sich von der Stadt her näherten, bewogen ihn, den Weg fortzusetzen. Als der Soldat, der ihnen entgegengekommen war, vorüber war, sagte er: „Wenn es Ihnen nicht unangenehm ist, begleite ich Sie noch ein Stück. Habe ja ohnedies denselben Weg.“

Sie erwiderte nichts, aber er bemerkte, daß ein trotziger, abwehrender Zug in ihrem Gesichtchen erschien.

„Habe ich Sie verletzt, Fräulein?“ fragte er weich.

Sie sah erstaunt zu ihm auf, erwiderte aber nichts. Er bemerkte, daß es immer noch in ihren Mienen zuckte und vibrierte, wie bei einem Kinde, das man durch eine harte Anrede erschreckt hat.

„Ich war wohl etwas kurz angebunden vorhin?“ fuhr er fort, nach der Kaserne zurückdeutend. „Sie müssen mir das nicht übelnehmen. Das ist nun einmal der militärische Ton. Dazu kam — na ja, der Besuch von Angehörigen ist ja erlaubt, aber es war doch ein bißchen spät.“

Es dauerte eine Weile, bis sie die Antwort herausbrachte. Er bemerkte es wohl, wie sie an den Worten schluckte und würgte.

„Es war das erste Mal, daß ich in der Kaserne war, und ich will auch ganz gewiß nicht wieder hingehen.“

Er sah ihr mit stiller Rührung in das zuckende Kindergesicht. Sie schien wirklich noch sehr jung; höchstens achtzehn. Es sah beinahe aus, als wenn sie im nächsten Augenblick losweinen würde.

„Das sollten Sie nicht sagen,“ fiel er rasch ein. „Warum denn nicht? Freilich,“ — er ließ seinen Blick prüfend auf ihrer äußeren Erscheinung ruhen — „für eine junge Dame ist es ja immer peinlich. Es sind nicht alle Soldaten so ruhige, gesittete und gebildete Menschen wie Lenz. Apropos, Fräulein — pardon, ich weiß noch nicht einmal Ihren Namen.“

„Else Lüders.“

Er wiederholte ihren Namen. Ihr stieg das Blut in die Wangen, so weich klang seine Stimme. Und nun griff er an seine Mütze. „Gestatten: von Freyhold.“

Sie nickte artig. Ihre Mienen glätteten sich. Seine Höflichkeit schien sie allmählich mit ihm auszusöhnen.

„Also mit dem Lenz sind Sie verwandt, Fräulein Lüders?“

„Jawohl. Sein Vater war der Bruder meiner Mutter.“

„Da kennen Sie sich wohl von klein auf?“

Sie nickte abermals eifrig.

„Wir sind wie Geschwister miteinander aufgewachsen.“

Landesbibliothek Oldenburg

größerer Anzahl, zwecks Verteilung in landwirtschaftlichen Vereinen, kostenfrei zugesandt. Wir möchten empfehlen, hiervon ausgiebig Gebrauch zu machen. — Die fortdauernde Inangriffnahme von Neukulturen und der hierdurch, sowie durch bessere Düngung und Bearbeitung des Bodens erzielte Mehrertrag an Früchten usw. läßt bei dem immer fühlbarer werdenden Leutemangel die vermehrte Inanspruchnahme von Maschinen notwendig erscheinen. Mit dieser aber sind auch leider die Unglücksfälle zahlreicher geworden, und die Berufsgenossenschaften haben sich veranlaßt gesehen, strenge Vorschriften über die Verwendung von Schutzvorrichtungen an landwirtschaftlichen Maschinen zu erlassen. Hat der Landwirt solche Maschinen ohne ausreichende Schutzvorrichtungen in Gebrauch, so macht er sich erstens strafbar und zweitens hat er auch noch für den Schaden, der dadurch eventuell einem Dritten entsteht, zu haften. Bisher lieferten die Fabrikanten sämtliche Maschinen mit zweckmäßigen Vorrichtungen zum ausgiebigen Schutze der Bedienungsmannschaften einschließlich der Katalogpreise. Dies soll nun in Zukunft anders werden, denn einem Beschlusse des Vereins der Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen zufolge sollen künftighin die Schutzvorrichtungen in jedem Falle besonders berechnet werden, d. h. man kauft nur die Maschine, die Schutzvorrichtungen sind extra zu verlangen und zu bezahlen. Daß die Durchführung dieses Beschlusses zu sehr viel Mißverständnissen und Weiterungen führen muß, liegt auf der Hand. Es wird dem Landwirt dadurch allein die Verantwortung für die Vollständigkeit der Schutzvorrichtungen an den von ihm für seinen Betrieb zu erwerbenden Maschinen überlassen. Da dieser aber nicht immer weiß, welche Schutzvorrichtungen notwendig sind, auch oftmals auf den Gedanken kommen wird, diese oder jene des Kostenpunktes wegen zu entbehren, so ist es leichter möglich als bisher, wo die Maschinen nur mit sämtlichen Sicherungen verkauft wurden, daß er öfter mit den Unfallverhütungs-Vorschriften in Konflikt gerät und Strafe zahlen muß. Wir empfehlen daher den Landwirten bei dem Ankauf von Maschinen, sich auf alle Fälle zu vergewissern, ob auch zu denselben die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen überhaupt und zu den geforderten Preisen zu haben sind. Hoffen wir, daß es den landwirtschaftlichen Vertretungen gelingt, in Beratung mit den Fabrikanten einen Ausgleich in dieser wichtigen Frage zu finden. — Im Obstgarten kann, weil die Bäume sich zurzeit noch im Ruhezustande befinden, bei offenem Wetter der Schnitt und das Auslichten der Kronen vorgenommen werden. Ebenso sind die anderen Arbeiten, als das Abkratzen bemooster Baumrinde, das Umbrechen der Baumscheiben, nachzuholen und zu beenden. Edelreiser für die Frühjahrsveredelung sind zu schneiden und als Richtschnur hierbei zu beachten, daß nur solche von Sorten genommen werden, die sich unter den jeweiligen Verhältnissen am besten bewährt haben, gesund und gut tragend waren. Vielerorts werden durch den Landesobstgärtner Immel Obstbaukurse abgehalten, welche sich auf praktische Demonstrationen in den Obstgärten selbst, wie auch später auf Vorträge über Obst- und Gartenbau im allgemeinen erstrecken. Mögen auch auf unserer Oldenburger Geest recht viele Vereine dem Obstbau mehr wie bisher ihr Augenmerk zuwenden, ein tüchtiger Fachmann als Lehrer steht ja zur Verfügung.

* **Tungeln,** 11. Jan. Am letzten Sonntag hielt der Radfahrer-Verein Tungeln und Umgegend seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. In den Vorstand wurden gewählt D. Schütte, 1. Vorsitzender, H. Ahlers 2. Vorsitzender, D. Baars 1. Kassierer, C. Paradies 2. Kassierer, neugewählt als 1. Schriftführer H. Pörtner, als 2. G. Bölts, als Fahrwart B. Nabius und Fr. Brand und als Inventarverwalter Zimmermeister H. Brand. Der Verein hat zur Zeit 86 Mitglieder. Der Verein hat einen Ueberschuß von 76,45 Mk. zu verzeichnen. Es wurde beschlossen, das Stiftungsfest am 10. Juni abzuhalten. Zu dem am Sonntag, den 14. Jan., stattfindenden Ball bei Gastwirt Aug. John-Oberlethe ist wieder eine rege Beteiligung zu erwarten, das Banner wird um 4 Uhr mit Musik vom Vereinslokal abgeholt.

* **Hahn,** 11. Jan. Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Schützenverein seine Generalversammlung ab. Dieselbe war von 34 Mitgliedern besucht. Gewählt wurden die Herren: H. Pannemann als 1. Vorsitzender, H. Wahlenkamp 2. Vorsitzender, H. Knutzen Schrift- und Kassenführer, H. Bolting Hauptmann, A. Garrels Schießmeister, C. Muck dessen Stellvertreter und W. Meyer Platzmeister. Ferner wurden gewählt zu Momenten die Herren D. Oltmanns, W. Hardt und G. Müller. Die Versammlung beschloß, die Scheibenstände bedeutend zu vergrößern. Der Verein feiert sein diesjähriges Winterfest am Freitag, den 19. Jan., durch einen Ball im Schützenhof. Das diesjährige Schützenfest findet bekanntlich am 24. und 25. Juni statt.

* **Bockhorn,** 12. Jan. Der hiesige Schützenverein hält am Sonntag, den 14. d. M., eine Generalversammlung im „Grünen Wald" ab. Da eine reiche Tagesordnung vorhanden ist, unter anderm die Vergrößerung der Schießstände geplant wird, so wäre eine allgemeine Beteiligung sehr erwünscht.

K. **Neuenburg,** 12. Jan. Einen fetten Stier, der das respektable Gewicht von 2000 Pfund hatte, lieferte der Landmann Wilh. Röben heute an den Schlachtermeister Fr. Siems hierselbst ab.

K. **Neuenburg,** 11. Jan. Es wurde bislang von den hiesigen Wirten unangenehm empfunden, daß am hiesigen Platze keine Herberge für durchreisende Handwerksburschen war, weil jeder Gastwirt ihnen der Reihe nach ein Nachtquartier geben mußte; es soll deshalb, wie verlautet, hier demnächst, falls ein passendes Lokal gefunden ist, eine Herberge errichtet werden.

K. **Zetel,** 12. Jan. Durch Vermittelung des Auktionators Ahlhorn verkaufte Kaufmann Koch hier sein Besitztum (außer dem neben dem Hause liegenden Bauplatz) an Schmiedemeister Kunst, zur Zeit Wilhelmshaven, für den Preis von 9000 Mk. Herr Kunst will in dem Hause das Schmiedegeschäft betreiben. Herr Koch wird auf dem ihm verbleibenden Bauplatz ein neues modernes Geschäftshaus errichten.

* **Delmenhorst,** 11. Jan. Die Petition betr. Reform der Landesbrandkasse, mit 516 Unterschriften versehen, wurde gestern vom Vorsitzenden des Bürgervereins nach Oldenburg abgesandt.

te. **Nordenham,** 12. Jan. Der hiesige Bürgerverein, der sich im Laufe des verflossenen Jahres konstituierte, nimmt regen Anteil an allen öffentlichen Gemeindeangelegenheiten und sucht etwaigen Mißständen nach besten Kräften abzuhelfen. Dies zeigte sich wieder in der vor einigen Tagen hier abgehaltenen Versammlung des Vereins. Es wurde von verschiedenen Mitgliedern darauf hingewiesen, daß der an den Gebäuden unserer Volksschule nach dem Krankenhause hinführende Weg für den Wagenverkehr gesperrt werden müsse. Es sind dadurch sehr mißliche Zustände entstanden, nicht nur die Straße, sondern auch der Spielplatz der Kinder sind bei Regenwetter fast grundlos. Der Verein beschloß, an den Ortsausschuß und den Schulvorstand eine Eingabe zu richten: Man wolle darauf hinwirken, den Schulplatz mit Sand und Schlacken neu auffahren zu lassen und ihm dadurch besseren Abfluß nach der Straße zu schaffen. Ferner wolle man den von der Schule nach dem Krankenhause führenden Weg für den Wagenverkehr sperren. In der am 9. d. M. tagenden Sitzung des Ortsausschusses kam das Anliegen des Bürgervereins zur Sprache. Man beschloß, den Uebelständen nach Kräften abzuhelfen. Der Weg soll abgesperrt werden, falls die Eigentümer — Hansing u. Erben — dazu ihre Zustimmung erteilen.

* **Bant,** 11. Jan. Doch eine Lohnerhöhung auf der Kaiserlichen Werft! Der Tagesbefehl, nach welchem nur die untersten Lohnklassen eine Teuerungszulage erhalten sollten, ist wieder zurückgenommen worden; dafür soll eine allgemeine Lohnerhöhung eintreten. Selbst die höchsten Lohnklassen sollen erhöht werden. Nach einer Zuschrift wurden erhöht die Lohnklassen der Böttcher von 36 auf 38, der Sattler von 36 auf 38, der Heizer und Kesselwärter von 34 auf 36, der Putzer von 32 auf 34, der Maurer von 38 auf 40, der Anstreicher von 32 auf 34, der Maschinenwärter von 38 auf 40, der Zuschläger von 32 auf 34, der Handlanger für Magazinbetrieb von 32 auf 34, der Handlanger für Bureaus von 32 auf 34, der Materialienausgeber von 34 auf 36 Pfg. pro Stunde. Sonderbarerweise ist der Lohn der Kesselschmiedevorarbeiter erniedrigt worden von 46 auf 45 Pfg. pro Stunde. Warum dies geschehen ist, dürfte ein Rätsel bleiben. Neben diesem Wermutstropfen fallen aber, so schreibt das „N. V.", leider auch noch andere in den Freudenkelch. Es wird uns nämlich noch geschrieben, daß die Rentenempfänger im Schiffbau, ferner alle diejenigen, welche noch keine drei Jahre lang in der höchsten Lohnklasse gestanden haben, die Lohnzulage nicht eher erhalten sollen, bis die drei Jahre verflossen sind. Auch wird geklagt, daß die Handlanger in den Werkstätten und in den sonstigen Betrieben keine Zulage erhalten sollen, die doch recht schwere und schmutzige Arbeit haben.

* **Essen,** 11. Jan. Bahnbau. Wie bestimmt verlautet, ist es noch fraglich, ob die Teilstrecke Herzlake—Löningen im nächsten Herbst eröffnet werden kann. Der vom Kriegsministerium geforderte kräftige Unterbau belastet die Strecke Essen—Löningen—Landesgrenze um 150 000 Mk. mehr. Während nun die für die Strecke Herzlake—Meppen geforderten Mehrausgaben nicht so bedeutend sind und der Kostenpunkt hier auch bereits geregelt ist, werden die für die Strecke Essen-Landesgrenze erforderlichen gesteigerten Ausgaben nach der „Osnab. Volksztg." aus Reichsmitteln bestritten. Falls aber in dem für derartige Ausgaben vorhandenen Fonds die nötigen Mittel nicht mehr vorhanden sind, so müssen diese erst in den nächstjährigen Etat mit aufgenommen werden, was natürlich eine Verschiebung der Angelegenheit um 1 Jahr zur Folge hätte. Hoffentlich langen die Mittel noch, so daß dieser Fall nicht eintritt. Den baldigen Ausbau der Bahn wünscht man in Löningen und Herzlake umsomehr, da das zwischen Löningen und Herzlake verkehrende Privat-Personen-Fuhrwerk mit dem 1. April seine Fahrten einstellen soll.

Aus den benachbarten Gebieten.

O **Wilhelmshaven,** 10. Jan. Die Vorbereitungen für die Abfertigung des am 13. Januar von hier nach Tsingtau gehenden Ablösungstransportes sind bereits in vollem Gange. Ganze Berge von Kisten und Kasten sind längsseit des Dampfers „Borussia" aufgestapelt. Der Transport ist zur Ablösung der Garnison Tsingtau bestimmt und wird etwa 1100 Mann umfassen. Die von der Ostseestation zu stellende Besatzung wird übermorgen nachmittag hier eintreffen.

* **Bremerhaven,** 11. Jan. Am Abend des 16. Dezember kollidierte, wie mitgeteilt, auf der Weser bei Hohenbüren das Bremer Vollschiff „Kaiser" mit dem Ewerkahn „Anna", wobei vier Personen ihren Tod fanden, nämlich der Schiffer Jürgens nebst Frau, Kind und Besmann. Das Seeamt beschäftigte sich dieser Tage mit dem Unfall und hatte zu der Verhandlung 29 Zeugen geladen. Es fällte den Spruch, daß ein besonderes Verschulden oder ein Verstoß gegen die maßgebenden Bestimmungen keiner der betreffenden Schiffsführungen beizumessen ist.

* **Osnabrück,** 10. Jan. In dem benachbarten Orte Seeste erschoß in der vergangenen Nacht ein dortiger Landwirt seinen Schwager namens Peroseld aus Metti gen im Streit.

* **Hamburg,** 10. Jan. Die hier vertretene Zigarrenfirma Henry Clay and Bock u. Co. in London hatte schon vor einiger Zeit eine Reihe deutscher Zigarrenfirmen beim hiesigen Handelsgericht verklagt, weil sie Zigarren unter dem Zeichen „Henry Clay" fabriziert und verkauft hatten. Die verklagten Firmen hatten eingewandt, Henry Clay sei ein Freizeichen, und haben ein Gutachten des Patentamtes darüber herbeizuführen versucht. Das Gutachten des Patentamtes ist nunmehr abgegeben; es stellt sich, wie die „W.-Ztg." mitteilt, vollkommen auf den Standpunkt der Klägerin und führt aus: „Der Antrag, die Worte „Henry Clay" als Wortzeichen zu löschen, sei unzulässig. Selbst wenn sie seit 1860 in dem von den Verklagten behaupteten Maße von dritten mitbenutzt seien, könnte nicht angenommen werden, daß sie je als Freizeichen benutzt worden wären. In Betracht komme, daß Henry Clay der Name eines um die Mitte des 19. Jahrhunderts viel genannten amerikanischen Senators, seit 1850 zugleich der Name einer bestimmten Zigarrenfabrik in Havana ist, die seit 1889 Eigentum der Henry Clay and Bock u. Co. Limited in London ist. Die aus jener Fabrik stammenden Zigarren wurden naturgemäß als „Henry Clay" bezeichnet. Es ergebe sich hieraus, daß dieser Name ursprünglich als Sonderzeichen benutzt sei. In Deutschland ist das Zeichen erst 1904 zur Eintragung gelangt, und es könnte sich fragen, ob bereits am 1. Oktober jene Freizeichenentwicklung zum Abschluß gelangt sei. Das sei zu verneinen. Um einem Zeichen die Natur des Sonderzeichens zu nehmen, müsse die Mitbenutzung durch dritte derartig erfolgen, daß es sich dem Bewußtsein des kaufenden Publikums nicht mehr als Sonderzeichen bemerkbar mache. Eine so weitgehende Mitbenutzung durch dritte habe aber nicht stattgefunden. Das Zeichen „Henry Clay" gelte in den weitesten Kreisen als Sonderzeichen einer bestimmten Fabrik in Havana."

Sie streckte unwillkürlich den Ringfinger ihrer linken Hand im Handschuh. Der Ring brannte ihr mit einem Male an dem Finger, als wäre er von glühendem Metall, und sie wurde ganz rot bei dem Gedanken, was der Leutnant wohl dazu sagen würde, wüßte er, daß ihr Fritz Lenz vor fünf Minuten den Ring als Verlobungsring an den Finger gesteckt hatte.

Sie gingen wieder eine Weile stumm nebeneinander. Es war ganz still auf dem Wege zur Stadt. Wer hätte jetzt auch den einsamen Weg passieren sollen zu einer Stunde, wo allenthalben die Lichter an den Christbäumen angesteckt wurden und erwartungsfrohe Menschen das schönste Fest im ganzen Jahr freudigen Herzens zu feiern sich anschickten.

Das Geläut der Weihnachtsglocken ertönte aus der Stadt heraus und füllte auch die Herzen der beiden still dahinschreitenden jungen Leute mit weihnachtsfeierlichen Schauern.

„Sie freuen sich gewiß sehr auf das schöne Weihnachtsfest?" fragte er, sich ein wenig vorbeugend, um ihr besser ins Gesicht sehen zu können.

Er bemerkte, daß ein Ausdruck trauriger Resignation plötzlich ihre lieblichen Züge verdunkelte.

„Bei uns ist es immer sehr still," sagte sie schlicht.

Ein unwillkürliches Interesse regte sich in dem jungen Offizier. Ja, sie flößte ihm wirklich eine persönliche Anteilnahme ein. Es lag etwas menschlich Rührendes, Bezwingendes in dem Kontrast, den der ernste, trübe, lebensunlustige Zug zu der frischen, sonnigen Erscheinung des jungen Mädchens bot, das als eine Personifikation sorgloser Jugendlust und heiteren Frohsinns erscheinen konnte.

„Wohnen Sie nicht bei Ihren Eltern?" fragte er in der unwillkürlichen Annahme, daß sie bei fremden Leuten in freudloser, demütigender Abhängigkeit ihre Jugend vertrauere.

„Bei meiner Mutter — ja. Aber meine Mutter ist immer so still und traurig, seit mein Vater tot ist."

Sie hatte es naiv, ihrem beklommenen Herzen Luft machend, herausgeplaudert.

Voll Mitgefühl sah er ihr in die Augen.

„Ah! Sie haben Ihren Vater verloren. Das tut mir herzlich leid. Schon lange?"

„Vor zwei Jahren."

„Armes Kind!"

Es war ihm unwillkürlich herausgefahren, aber obgleich er es nur ganz leise, wie zu sich selbst gesagt, hatte sie es doch vernommen. Ihr wurde mit einem Male ganz warm ums Herz. Der weiche teilnehmende Ton in der Stimme des Offiziers, den sie erst vor zehn Minuten kennen gelernt hatte, rührte sie tief, leicht bewegt und sentimental, wie sie von Natur war, und sie konnte nicht verhindern, daß ihr ein paar Tränen in die Augen schossen.

Er sah es und faßte mit einer impulsiven Bewegung nach ihrer Hand.

„Aber mein liebes Fräulein — ich wollte Sie doch nicht — verzeihen Sie mir! Ich wollte doch keine traurigen Erinnerungen in Ihnen wecken. Es tut mir wirklich furchtbar leid, daß ich Sie nun —"

Sie entzog ihm sanft die Hand und machte eine abwehrende Geste.

„Es ist nichts. Entschuldigen Sie nur! Sie müssen sich nicht daran kehren." Sie lächelte, während ihr die Tränen an den Wangen hinabkollerten. „Es ist eine so dumme Angewohnheit von mir, immer gleich zu —" Sie wischte sich die Augen. „Wissen Sie, wie Mama immer zu mir sagt?"

„Nun?"

„Du Trübtumpelige — sagt sie immer."

Sie lachte — es war ein munteres, helles, frisches Lachen, das ansteckend wirkte. Ein paar Sekunden lachten sie herzhaft miteinander. Da gelangten sie an den Kreuzweg, der rechts zur inneren Stadt, links zu der am Fluß gelegenen Vorstadt führte.

„Wo wohnen Sie?" fragte der Leutnant, stehen bleibend.

„In der Dammstraße."

„Schön. Sie gestatten wohl, daß ich Sie bis dahin begleite?"

Sie zögerte.

„Aber ich mögte Ihnen nicht gern lästig fallen," versetzte sie mit naiver Koketterie.

„Davon kann selbstverständlich keine Rede sein. Es macht mir wirkliches Vergnügen. Ueberdies, es ist hier draußen nicht recht geheuer, besonders des Abends. Da kann ich Sie unmöglich allein lassen."

Sie gingen weiter, den Weg links, der im Halbbogen um die Stadt herumführte. Nur hin und wieder begegnete ihnen ein eilig Vorübergehender, der neugierig, wohl auch mit einem verständnisvollen Lächeln, aufblickte und sich nach ihnen umsah. Sie achteten nicht darauf, denn sie waren viel zu sehr mit sich selber beschäftigt.

Leutnant von Freyhold hatte nicht übertrieben. Es gewährte ihm ein wirkliches Vergnügen, das hübsche junge Mädchen zu begleiten, von dessen Anmut und frischem, ursprünglichem, naivem Wesen ein eigener Zauber ausging, der auch auf ein ernstes Gemüt wie das seine nicht ohne Wirkung blieb.

Wieder schritten sie eine Weile stumm neben einander, als sie, unter einem plötzlichen Gedanken, das Gesicht zu ihm erhob. Ihr kam mit einem Male die Erinnerung. Der Offizier war ihr schon einmal — es mochte ein paar Wochen her sein — auf der Straße aufgefallen.

„Mir ist, als hätte ich Sie neulich mit Frau Kommerzienrat Carsten in der Hauptstraße gesehen."

„Mit Frau Kommerzienrat Carsten? Ich verkehre allerdings in der Familie. Kennen Sie die Dame?"

Sie nickte eifrig.

„Aber gewiß. Schon lange — lange. Als Kind bin ich viel im Hause bei Carstens gewesen. Lucie Carsten war damals meine beste Freundin."

„Ah!"

Der Offizier sah die neben ihm Schreitende unwillkürlich mit respektvolleren Blicken an und sein Interesse für die liebliche Blondine an seiner Seite wurde noch lebhafter.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Kaiser's Malz-Kaffee

unübertroffen,

das Pfund nur **25** Pfg.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Verkaufsfilialen in Oldenburg i. Gr.:

Markt 22. Langestr. 83.

Niederlagen bei Herren J. D. Gleimius, Zwischenahn; Carl Helbusch, Grossenkneten; Adolf Helms, Nadorst.

Nethen. Die Herstellung von

Weggräben

an dem Genossenschaftsweg Nr. 82 soll am

Mittwoch, den 17. d. M.,

nachmittags 3 Uhr,

öffentlich mindestfordernd vergeben werden.

Annehmer wollen sich bei Stahmers Grundstück versammeln.

Der Bezirksvorsteher.
H. Schlange.

Verdingung.

Die Lieferungen und Leistungen zur Erweiterung der Kettenprobieranstalt der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven sollen am 6. Februar 1906, vormittags 11½ Uhr, verdungen werden.

Bedingungen werden gegen 2.20 M portofrei versandt.

Gesuche um Uebersendung der Bedingungen sind an das Annahme-Amt der Werft zu richten.

Bestellgeld nicht erforderlich.

Wilhelmshaven, 11. Jan. 1906.

Verwaltungs-Ressort der Kaiserlichen Werft.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Fräulein **Bertha Meyer** gehörige, **an der Elisabethstraße 3** hierselbst belegene **zweistöckige**

Wohnhaus

nebst großem Garten

soll mit Antritt zum **1. Mai d. J.** verkauft werden. Kaufliebhaber wollen unverzüglich mit dem Inspektor **Bitter,** Markt 18 hierselbst, in Verhandlung treten, da, falls bis zum **25. d. M.** kein Verkauf zustande kommen sollte, über das Gebäude anderweitig verfügt werden wird.

Oldenburg, 1906 Januar 5.

Der Testamentsvollstrecker.

Bürgerfeld. Zu verk. ein schönes Kuhkalb (Queuenkalb). Joh. Hinje.

Holz-Verkauf

in **Gristede.**

Rastede. Gutsbesitzer **D. Ovie** in Gristede läßt am

Freitag, 19. Janr.,

nachm. präz. 1 Uhr beginnend, in seinem Buche Hähntje, unmittelbar an der **Chaussee Wiefelstede-Gristede:**

100 starke Fuhren, schönes Holz, bis zu 28 Mtr. lang, zu Rammpfählen, Bauholz und Dielen bestens passend,

75 Eichen, meist sehr starke Stämme, zu Schiffs-, Siel-, Bau- und Wagenholz passend,

75 Buchen, Nutzholz, starke Stämme, und

einige schiere Eschen und Erlen auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer versammeln sich um 12½ Uhr bei Wirt Siefjedieks in Gristede.

J. Degen, Aukt.

Meinen jeverländischen

Rindstier

empfehle zum Decken.

H. Ficken, Aschhausen.

Burteldorf. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende und zwei im März kalbende **Queuen.**

Joh. Maas.

Zu verk. **Sofa** für 18 M Michaelis 4.

Westerstede. Zu verkaufen eine **Eiche,** auf Brusthöhe 2,90 Mtr. Umfang und 12 Mtr. astfrei lang

U. Ohmstede.

Trielakermoor. Zu verk. e. schön. Bullenkalb. Joh. Punke, Sandweg 3.

Stückenspeck 50 ₰, **Kleinfleisch** 35 ₰, **Wurstschmalz** u. ger. **Schweinsköpfe** empf. **A. Hinrichs,** Burgstr. 30.

Zu verk. ein Haufen **Kuhdünger.**

H. Bulling, Nadorsterstr. 75.

Zu kaufen ges. ein schwarzer **Offiziermantel.** Off. u. **C. D.** an d. Ann.-Exp. v. H. Bischoff, Quernburg.

Als **Neuheit** empfehle die soeben erschienene

Album-Karte

von Oldenburg

mit 12 Oldenburger Stadtansichten.

Als Drucksache und Brief zu versenden.

Ernst Völker, Langestr. 20.

Fernsprecher 85.

— In allen Papiergeschäften zu haben. —

Lese und staunet!
Anstatt Mk. 25.— nur Mk. 7.80.

Weg. Arbeitseinstellg. mehr. Fabrik. sehe ich mich genötigt, folg. 140 Prachtgegenst. um n. Mk. 7.80 herzugeben n. zwar: 1 gutg. reich grav. Remontoiruhr m. wunderb. Werke u. 5fähr. Gar., 1 f. Mistrost., 1 verg. Uhrkette, 2 St. Double-Gold-Manschettenkn., 3 St. Double-Gold-Brustk., 1 Krawattenn., 1 Zigarrensp., echt Bernst., 1 f. Krag. m. Mechan., 1 f. Krawattennad. m. mit. Brill., 12 hochf. Taschent., 1 Pr. Lederbörse, 1 f. Zahnb., 1 Taschent. m. Kamm, 1 Kind.-Unk.-Remontoiruhr verg. m. Uhrkette, 1 echt verg. Ring m. echt. Edelstein u. auß. n. 110 St. Haushaltungsgebrauchsgeg. Alle d. Prachtgeg. kost. zusammen n. **Mk. 7.80** u. können, solange der Vorrat reicht, p. Post-Nachn. bezog. werden d. die Uhr.-Fabrik Niederl.

M. Schmidt, Wien II. 3, Schiffhof 4.

—— Für Nichtp. Geld ret. ——

Die zum Nachlasse des verstorbenen Fräulein **Bertha Meyer** hierselbst gehörigen

Bilder,

als:

40 große u. kleine Oelgemälde, 70 Kupferstiche, Stahlstiche und sonstige Bilder,

sollen nicht, wie zuerst bekannt gemacht, den 24. Januar, sondern

Donnerstag, den 25. Januar d. J., morgens 10 Uhr anfangend,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Die Bilder sind im Hause der Erblasserin, Elisabethstraße 3 hierselbst, ausgestellt und können am 22. und 23. d. M. von morgens 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr besichtigt werden.

Oldenburg, den 10. Januar 1906.

Der Testamentsvollstrecker.

Immobil-Verkauf.

Hatten. Postschaffner **Hinr. Rüdebusch** in **Osternburg** läßt sein in Neuhatten belegenes

Wohnhaus

nebst Obstgarten

nochmals am

Sonnabend, den 3. Febr. 1906,

nachm. 5 Uhr,

in **v. Lindern Wirtshause** in **Hatten** meistbietend zum Verkauf aufsetzen und wird der Zuschlag dann voraussichtlich erteilt.

Käufer ladet ein

H. Ripken, Aukt.

Zu uns. G. Rabenstr. 15 l. **Gänse-Hühn.**

Wegzugsh. ganz bill. zu verk. mod. Schlafz.-Einr. einige Bettstellen und Stühle. **Eversten,** Wienstr. 1.

Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen.

Mittwoch, den **17. Janr. 1906,** 3½—5 Uhr:

Generalversammlung

im „Grafen Anton Günther" (Eingang Kurwickstraße).

Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder **dringend** erwünscht.

Rastede.

Zum Grafen Anton Günther.

Kunst- u. Figuren-Theater.

Sonntag, den **14. d. Mts.:**

Erste Vorstellung:

König Eduard von England.

Schauspiel in 4 Akten.

Kassenöffnung 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr.

Alles übrige die Tageszettel.

Es ladet ergebenst ein

Gösselshanns u. Genzel.

Unter höchstem Protektorate I. K. H. d. Frau Großherzogin

Sonnabend, 13. Jan. 1906, abends 7 Uhr,

im großen Saale des Kasino:

Konzert

zum Besten d. Zweigvereins Oldenburg des Frauen-Hilfs-Vereins für Kinderheilstätten an deutschen Seeküsten.

Mitwirkende: Frau **Schmitt-Csánthi** (Gesang) aus Dresden.

Frau **Else Wirminghaus** (Klavier) aus Köln.

Fräulein **Anna Hegeler** (Violine) von hier.

Eintrittskarten à 3, 2, 1.50 u. 1 M sind in der Schmidtschen (Segelken) Buch- und Musikalienhandlung und abends an der Kasse zu haben.

Rastrup.

Gesangverein „Gemütlichkeit".

Sonntag, den 21. d. M.:

Sängerball.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 20 ₰.

Hierzu laden freundlichst ein

F. zu Klampen.
Der Vorstand.

Bloh.

Sonntag, den 14. d. Mts.:

Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Brunken.

Oldenburger Schützenhof.

Jeden Sonntag:

Oeffentliche Tanzfestlichkeit

— Anfang 4 Uhr. —

Neue Tänze. Flotte Musik.

Zu regem Besuch ladet freundl. ein

Diedr. Meyer.

Rastrup.

Am Sonntag, den 4 Februar d. J.:

Abtanzball.

Nachher:

Ball für Erwachsene

Es ladet freundlichst ein

Heinr. Grambart.

Krieger-Verein Wiefelstede.

Am Sonntag, den 14. Januar:

Vortrag

mit großen Lichtbildern

Eine Wanderung am Rhein

im Saale des Kameraden G. Tapken.

Eintritt 25 ₰.

Anfang pünktlich 7 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Stenographen-Vereinigung Stolze-Schrey, Oldenburg.

Sonntag, den 14. Januar:

Jammerkaffee

im „Müggenkrug," Ohmstede.

Abmarsch: 3 Uhr Pferdemarktplatz.

Bei schlechtem Wetter: Bahnh. 2,48 Uhr.

Zu verkaufen eine gut erhaltene **Pfaff-Nähmaschine** (Trittmaschine) für 40 Mk. **Wittengang 7.**

Eine fast neue **Kutscherlivree** zu verkaufen.

Nähere es in der Exped. d. Bl.

Schützen-Verein Bloh.

Unser diesjähriges

Schützenfest

findet am

10. u. 11. Juni

statt.

Der Vorstand.

Kriegerverein Bloherfelde.

Sonntag, den 14. Januar, abends 6 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Rechnungsablage; 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes; 4. Verschiedenes.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

D. V.

Höven. Am Sonntag, d. 14. Janr.:

Radfahrer-Ball

im Vereinslokal **D. Paradies.**

Hierzu laden freundl. ein

Der Vorstand. D. Paradies.

Hankhausen.

Klub „Unter uns".

Am **Sonntag,** den **21. Januar:**

Ball

bei **Friedrich Küpker.** Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Bürgerfelde.

„Zur Erholung".

(G. Mohnkern.)

Am **Mittwoch,** den **17. Jan. 1906,** eröffne ich einen

Tanz-Kursus für Kinder.

Anfang 5 Uhr.

Anmeldungen nimmt Herr G. Mohnkern entgegen.

Es ladet freundlichst ein

Joh. Behrens,
Tanzlehrer.

Radfahr-Verein Tungeln und Umgegend.

Sonntag, d. 14. Jan. 06:

BALL

bei Herrn Aug. John, Oberlethe.

Abholen des Banners mit Musik um 4 Uhr vom Vereinslokale.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Petersfehn.

Saalschießverein Centrum.

Am Sonntag, den 14. Januar:

Grosses Preisschiessen

mit nachfolgendem

- BALL -

im Vereinslokal (D. Schmidt).

Anfang des Schießens 2 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Moorhausen.

Klub Gemütlichkeit.

Am **Sonntag,** den **14 Januar:**

Ball

im Vereinslokal (Gastwirt Claußen), wozu freundlichst einladen

Der Vorstand. Joh. Claußen.

Landesbibliothek Oldenburg

Wehe. Die Ww. Bruns in Ostrittrum lä am

Montag,
den 15. Jan. 1906,
mittags präz. 12 Uhr anfg.:

6 Quenen,
2—3 Jahre alt, alsdann nahe am Kalben stehend,

1 Stier,
2½ Jahr alt, und

600 Birken a. d. St.,
für Holzschuhmacher passend, und Brennholz,

öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen. Es kommt zunächst das Vieh und dann das Holz zum Aufsatz und wollen sich Kauflustige um 12 Uhr im Hause der Verkäuferin und um 2 Uhr nachm. auf dem Birkenkamp am Hatter Wege versammeln, wozu einladet **J. Holthusen.**

Verkauf
einer schönen
Besitzung
und von
Bauplätzen
an der Lambertistraße.

Oldenburg. Im Auftrage des **W. Möller in Oldenburg** habe ich dessen an der **Lambertistr. Nr. 27** belegene

Besitzung

zu verkaufen und zwar kommt zum Aufsatz im ganzen und geteilt:

1. das daselbst schön belegene **Wohnhaus** zu 4 kompletten Wohnungen eingerichtet, mit Wasserleitungs- und Kanalisations-Anschluß und **großem Garten;**
2. **3—4 beste Bauplätze.**

Verkaufsbedingungen sind sehr günstig.

Der größte Teil des Kaufpreises kann zu niedrigem Zinsfuß stehen bleiben.

Verkaufstermin steht an auf

Dienstag,
den 16. Janr. d. J.,
abends 7 Uhr,
in **Buhrs Wirtshause,** Lambertistraße.

B. Schwarting, Auktionator.

Ausverkauf
in
Dingstede.

Der Brinksitzer **T. D. Grashorn** daselbst läßt wegen Aufgabe des Haushalts am

Dienstag,
den 16. Jan. 1906,
vormittags 10 Uhr anfangend, in und bei seiner Wohnung:

1 starkes Arbeitspferd, 12 Jahre alt, guter Einspänner,
2 junge milchgebende Kühe,
1 1½jähriges Rind,
2 trächtige Schweine,
7 Ferkel, alsd. 6 Woch. alt,
40 Hühner,

3 Ackerwagen, 1 Stuhlwagen, Eggen und Pflüge, Staubmühle, Schiebkarre, lange und kurze Wagenbretter und Leitern, 1 Milchschrank, 1 Kleiderschrank, 1 vollst. Bett, 1 Backtrog, 2 Tische, Spiegel, Wanduhr, groß. kupf. Kessel, Dezimalwage mit Gewichte, Forken, Spaten, Harken, Aexte, Beile und viele sonstige Gegenstände,

ferner: mehrere 1000 Pfd. Heu, 1 Partie Kartoffeln

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

H. Ripken, Auktionator.

Wohn- oder Geschäftshaus evtl. gutgehendes Geschäft in Oldenburg oder Umgebung bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht.

Carl Brüth, Bremen, Langenstr. 76 II.

Vieh- u. Holzverkauf
in
Dingstede.

Baumann **Ant. Gramberg** daselbst läßt am

Donnerstag,
den 25. Janr. 1906,
nachm. 1 Uhr anfg., in und bei seiner Wohnung:

15 trächtige Schweine,
beste Rasse, alsdann nahe am Ferkeln,

100 Eichen
a. d. St.,
langes schieres Holz, zu Schiffs-, Bau-, Wagenholz geeignet, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu freundlichst einladet **H. Ripken,** Aukt.

Vieh- u. Heu-Verkauf
zu Streek
bei Bahnstat. Sandkrug.

Der Hausmann **H. Gramberg** zu **Streek** laßt am

Montag,
d. 22. Janr. 1906,
nachmittags 2 Uhr anfg., in und bei seinem Hause:

1 junge, schwere, nahe am Kalb. steh. Kuh,
9 2½- und 3jährige Quenen, größtenteils nahe a. Kalben,
3 2jähr. schwere Ochsen,
20 trächtige Schweine bester Rasse, alsdann nahe a. Ferk.,
1 guten, einstimmig angekörten Eber,
ferner: 25 bis 30 000 Pfd. sehr gut gewonnenes Heu

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu freundl. einladet **H. Ripken,** Auktionator.

Vieh-Verkauf
zu Streek
bei Bahnstat. Sandkrug.

Der **Hausmann Ant. Boltes** zu **Streek** läßt am

Mittwoch,
d. 24. Janr. 1906,
nachmittags 2 Uhr, in und bei seiner Wohnung:

10 2- u. 3jährige

Quenen,
teils schwer und meistens nahe am Kalben,
1 2jährigen Ochsen,

20 trächtige **Schweine**
bester Rasse, alsdann größtenteils nahe am Ferkeln,
1 Sau mit Ferkeln, alsdann 8 Tage alt,
und mehrere dann 6 Wochen alte Ferkel, darunter einige gut zur Zucht geeignete Eber,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu freundl. einladet **H. Ripken,** Auktionator.

Kohlen, Koks u. Briketts
in allen Sorten,
von nur ersten Zechen, billigst.
Fr. Focke.

Blutreinigungskur

Laarmann's Teutoburger Waldtee, die beste und billigste Vorbeugung bei mangelhafter Blutbeschaffenheit. Billiges Hausmittel, sollte jede Familie jetzt trinken; enthält: Erdbeer-, Löffel-, Tausendguldenkraut, Krauseminze, Steinklee, Königskerzen, Anis je 2,0, Huflattig, Carraghen, Kamillen, Althaese, Pfefferminze, Linden, Sassafras je 4,0, Fenchel, Sennes, Schafg., Faulbaum, Lavendel, Flieder, Süssholz je 8,0, Bitterklee, Heidelbeeren je 1,0. Durch schlechtes Blut entstehen: Rheuma, Gicht, Ausschlag, unreiner Teint, Röteln, Pickeln, Kopfschm. etc. Pack. 50 Pf. u. 1 Mk. in diesbezügl. Verkaufsstellen. Nur echt von **Gustav Laarmann,** Herford.

Zu haben in den meisten Apotheken u. Drogerien. Gen.-Depot **Hans Wempe, Oldenburg,** Achternstr. 32a.

Akademische Fachschule für Damenschneiderei

Oldenburg, Kurwickstr. 2. Fernruf 396.

Aufnahme neuer Schülerinnen Anfang oder Mitte eines jeden Monats. Gewissenhafte Ausbildung in allen Zweigen unter besonderer Berücksichtigung des Musterzeichnens und Zuschneidens. Auf Wunsch Buchführung. Großer heller Lehrsaal. Beste Referenzen. Kurse von 15 ℳ an.

Prospekte gratis u. franko. Frau A. Meyer.

Gas-Coaks.

Grober Coaks ab Werk	**50 kg**	**1.10 Mk.**
Gebrochener Coaks ab Werk	**50 kg**	**1.30 Mk.**

Fuhrlohn pro 50 kg 10 Pfg., von 500 kg ab frei ins Haus.

Städtisches Gaswerk Oldenburg.

Geschäfts-Verkauf.

Ein flott gehendes

Mode- und Manufakturwaren-Geschäft

mit fester Kundschaft unter günstigen Bedingungen umständehalber preiswert zu verkaufen.

Antritt 1. April, mäßige Anzahlung. Schönes großes Gebäude mit Garten. Unterzeichneter erteilt unentgeltlich weitere Auskunft.

Wittmund, 8. Januar 1906.

H. Eggers, Königl. Pr. Aukt.

Holz-Verkauf
in
Wechloy.

Wechloy. Friedrich Bremer aus **Neuenkruge** läßt am

Montag,
den 15. Janr. d. J.,
nachm. präzise 1 Uhr anf., öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

100 Nummern Eichen u. Eschen,
darunter viele gute Stämme,
10 starke Tannen,
50 Haufen Tannen,
zu Sparren und als Richelholz sich eignend,
verschiedene Hauf. Feuerholz.

Käufer wollen sich um 1 Uhr bei der **Krückebergschen Wirtschaft** an der Ofener Chaussee versammeln.

Nach Beendigung des Verkaufs soll eine

Fläche Land,

ca. 20 Scheffelsaat, an der **Ofener Chaussee** belegen, zu **Grün-** und **Ackerland** sich eignend, auf mehrere Jahre in Wieses Wirtschaft „Feldschlößchen“ verpachtet werden.

B. Schwarting, Aukt.

Kropps Zahnwatte

ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hohler Zähne

sicher hilft!

Fl. 50 ₰ **Adler-Drogerie,** Wall 6

Fahrradlaternen!

ganz aus **Messing** gearbeitet, liefert äußerst billigst

J. Bosgerau, äuß. Damm 10

Göricks
Nähmaschinen

liefert von **50 Mk.** an bis zu den feinsten

J. Bosgerau, äuß. Damm 10.

Ehegatten

die **sorgenfrei leben** und vorwärts kommen wollen, bestellen sich den neuen lehrreichen illustr. Ratgeber von Dr. Philantropus. **Preis** in künstlerischer Ausstattung **nur 50 Pf.** (Illustr. Preisliste gratis.)

Hygienisches Versandhaus Wiesbaden T. 62.

Elektrische Kuren wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.**

J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz 13.

Verlangen Sie neusten Katalog gratis u franco
Muhr & Cie. Versandgeschäft ELBERFELD
MUHRS
Hygienische Bedarfsartikel!

Zu kaufen gesucht eine

tragende Stute

im Alter von 5—10 Jahren, unter Angabe der Höhe und des Preises.

Offerten unter **S. 84** an die Expedition d. Bl.

Zwischenahn. Mehrere **Häuser** mit Garten sind mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Auskunft erteilt

Feldhus, Auktionator.

Rulken

empfiehlt

Schlachterm. **Karl Spilker,** Ofenerstr.

Schöne **Rotebeeten** billig.

Peterstraße 15.

Zu verk. **1 Sofa** und **1 Divan** mit Plüsch. Ziegelhofstraße 7.

Allerfeinsten
Sauerkohl
empfiehlt
G. Kollstede, Hofl.

Grosse Wohltätigkeits-
Geld-
Lotteried. Krankenpflege-Anstalten v. **Roten** ✚ **Strassburg** i. E.

Ziehung sicher 20. Jan. 06.
6052 Bargewinne ohne Abzug **M.**
70,000

1. Hauptg.	**M.**	20,000
2. Hauptg.	**M.**	10,000
3. Hauptg.	**M.**	5000
3 à 1000	=	3000
6 à 500	=	3000
30 à 100	=	3000
60 à 10	zus.	26,000

Los 1 M. 11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 30 Pf.

versendet in **Oldenburg: H. Bohlen Wwe. Otto Wulff.**

In Osternburg: H. Bischoff.

In Oldenburg: Gg. Siefken; J. Bierfischer, Haarenstr. 18.

Wiederverkäufer sucht: **J. Stürmer,** General-Agent, Strassburg i. E.

Lockenwasser „Sadulin“ gibt jedem Haare unverwüstl. Locken und Wellenkrause. Wasser 60, 80 und 100 Pfg. Pomade „Sadulin“ 80 Pfg. Verlangen Sie ausdrückl. von **Franz Kuhn,** Parfümerie, Nürnberg. — Hier: Flora-Drog., Schüttingstr.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
nur in Original-Packungen.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Apotheker Grundmanns
Entfettungs-Tee

auf Grund **wissenschaftlicher Erfahrungen** zusammengestellt, ist ein wirklich vortreffliches Mittel zur Entfernung übermäßigen Fettansatzes,

Korpulenz

und **Erlangung normaler, gesunder Körperformen.**

Preis pro Paket Mk. 2, 3 Pakete Mk. 5. Nur durch **Apoth. Grundmann, Berlin** SW., Katzbachstr. 9, zu beziehen.

Unentbehrlich

beim Einkauf in der Markthalle sind meine aus doppeltem Ledertuch hergestellten schwarzen

Markt-Taschen

mit rindledernen Henkeln.

Heinr. Hallerstede, **Mottenstr. 20.**

Lager und Anfertigung

von

Schnüren, Quasten, Bällchen, Besätzen und Fransen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen und Kleidern in Wolle und Seide.

Lager sämtlicher Ordensbänder

empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Hallerstede,
Posamentier,
Kurwickstr. 31. Kurwickstr. 31.

Zahnwehtod,

indisches Rezept, sicher wirkend.

H. Hitzegrad.

Echt englisch Porter

sehr malzhaltig, daher ärztl. empfohl. bei Blutarmut ꝛc., Flasche 25 ₰.

Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Empfehle Dachpappe

pro Rolle 10 □ m. a Rolle von 1,40 Mk. an.

F. Focke, Rosenstr. 2.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

I. Beilage.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land."

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

№ 2. Oldenburg, Freitag, den 12. Januar 1906. II. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Ein Besuch zum Studium der Ziegenzucht in der Umgegend von Langensalza. — Ueber Beziehungen zwischen Milzbrand und Grundwasserstand. — Tierzucht. — Pflanzenbau. — Moorkultur. — Obst- und Gartenbau. — Inserate.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

von Joh. Huntemann, Wildeshausen.

⊙ Aus dem Lande, 11. Jan.

Das Frostwetter ist dem Tauwetter bald gewichen und ganz erhebliche Niederschläge sind wieder über unser Land niedergegangen, so daß weite Flächen seenartig überschwemmt und die Flußläufe bis zum Ueberlaufen mit Wasser gefüllt sind. In einer solchen Zeit kommt so recht zutage, wo die Abwässerung zu wünschen übrig läßt. Man muß sich wirklich wundern, daß manche Landwirte jahrelang so gleichgültig sind und auch in Zeiten, wo die Arbeit sich nicht so sehr häuft, nicht daran denken, daß eine richtige Entwässerung der Kulturländereien die erste Grundbedingung ist, um Erfolge der Arbeit sehen zu können. Schlimmer ist es ja bestellt, wenn die Voraussetzung fehlt, das sind nämlich unglückliche Vorflutverhältnisse, wie sie ja noch auf dem Ammerlande und im südlichen Herzogtum vielfach anzutreffen sind. Vielfach konnte man auch sehen, daß der Dünger in Haufen auf das Ackerland gefahren war und an den Lagerstellen gründlich ausgeregnet ist. An letzteren wird man nun im nächsten Sommer die sog. Geilbulten sehen, während das übrige Land um die notwendigsten Nährstoffe betrogen wird, oder es muß namentlich der teuerste aller Nährstoffe, der Stickstoff, in Form von Chilisalpeter zugegeben werden, weil das meiste Ackerland stickstoffarm ist.

Die großen Niederschlagsmengen seit Oktober vorigen Jahres sind für unsere Landwirtschaft ein bedeutender Verlust, nicht allein deswegen, weil soviel Stickstoff in den Untergrund geschwemmt wird, sondern für den besseren Boden in erster Linie deshalb, weil derselbe verschlämmt und somit der aufschließenden und stickstoffsammelnden Bakterien beraubt wird. Ganz besonders dürfte dies dort der Fall sein, wo das Land in der Marsch im Herbst bis auf die Einsaat bereits fertiggestellt ist und letztere nur unterblieb, weil es unmöglich war, auf dem völlig durchweichten Boden die Bestellung zu Ende zu führen. Wenn dann der Marschboden auch Kali-Verbindungen genug im Boden hat, so sind sie den Pflanzen doch nicht zugängig, weil sie nicht aufgeschlossen wurden, also in unaufnehmbaren Verbindungen vorkommen.

Die Preise für Vieh sind mit der jetzt herrschenden starken Nachfrage wieder ganz enorm gestiegen. Es ist so recht bezeichnend für die Lage auf dem Viehmarkt, daß sämtliche Aufkäufer für Schweine zugleich auf der Geest auch Auftrag haben, güstes Vieh zu kaufen. In der Marsch sind für zweijährige Ochsen nie gekannte Preise, 40 Mark und mehr pro Zentner Lebendgewicht, gezahlt worden. Wenn wir im Herbst für Fettvieh die höchsten bisher erzielten Preise, also 37 bis 38 Mark, erhalten, so bringt ein Weideochse doch nur 60 bis höchstens 70 Mark an Grasgeld ein, und das ist bei dem Risiko doch entschieden zu wenig. Also bei der Weiderei läßt sich ein so gutes Geschäft nicht machen, wohl aber bei der Aufzucht. Für die Viehzüchtung ist es jedenfalls weit besser, wenn die Preise sich auf mittlerer Höhe bewegen, denn jetzt kostet das schlechte Vieh unverhältnismäßig mehr als das gute Vieh. In Zeiten, wo die Viehpreise als normal bezeichnet werden können, ist es ganz anders und schlägt dann alles zu Ungunsten der Tiere aus schlechter Zucht aus.

Die Preise für Fettvieh, die auf den Schlachthöfen erzielt werden, bewegen sich auf alter Höhe. Die Festtage haben nur einen kleinen Rückgang gebracht, der jetzt nahezu bezw. ganz eingeholt ist. Dementsprechend sind auch nach wie vor die Ferkelpreise und die Preise für fette Kälber sehr hoch.

Der Versand von Stroh auf dem Bahnwege ist nach wie vor sehr bedeutend, die Nachfrage ist indes nicht im Steigen begriffen. Offenbar trägt hierzu das milde Winterwetter sehr bei. Die Futtervorräte sind nicht übermäßig in Anspruch genommen. Die Heuernte des letzten Jahres muß fast überall eine recht gute gewesen sein, denn sonst war um diese Zeit schon von auswärts viel Nachfrage nach Heu, die jetzt ziemlich ausbleibt. Wenn sich gegen Frühjahr die Lage nicht ändert, hat man für Heu einen ganz niedrigen Preis zu erwarten.

Einen Fortschritt im Lande macht die Agitation für die Lebensversicherung, die sich hier erst wenig eingeführt hat, während in Süddeutschland auch auf jedem abgelegenen Dorfe der Segen der Lebensversicherung bekannt ist. Daß unsere Landwirte sich bei Abschluß der Lebensversicherung an diejenigen großen Gesellschaften, die auf Gegenseitigkeit gegründet sind, halten, versteht sich von selbst. Im nördlichen Teile unseres Landes hat man in dieser Hinsicht einen größeren Fortschritt zu verzeichnen, als im südlichen Landesteil. Es ist aber bisher auch so gut wie garnicht dafür agitiert worden. Die Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg hat mit der Gothaer Lebensversicherungs-Gesellschaft (Generalagent Herr v. Gruben, Oldenburg) einen sehr günstigen Vertrag abgeschlossen für die Mitglieder der Vereine, die der Kammer angeschlossen sind. Die Stuttgarter Gesellschaft hat einen ähnlich günstigen Vertrag mit dem Westfälischen Bauernverein, dem viele Landwirte des Münsterlandes angehören, abgeschlossen. Wenn die Vorlage der Regierung zum Gesetz erhoben würde, so wären die Beträge für die Lebensversicherung, die jährlich 600 Mark nicht übersteigen, vom Einkommen abzugsfähig, wie in Preußen. Man will eben das Sparen erleichtern. Eine Sparkasse ist immer die Lebensversicherung, und zwar eine sichere, und zugleich eine Zwangssparkasse.

Die vielen Niederschläge haben die Wege, die nicht chaussiert sind, in eine heillose Verfassung gebracht. Auf besserem Boden sind die Wege stellenweise unergründlich. Man kann es nicht recht verstehen, warum einige Gemeinden sich so ganz vom Chausseebau fernhalten. Es wird mit dem Bau einer Chaussee doch ein unverhältnismäßig großes Kapital gewonnen. Es steigt nicht allein der Wert derjenigen Grundstücke, die direkt an der Chaussee liegen, sondern der Wert aller Grundstücke, weil die Betriebskosten kleiner werden. Wenn es in Gegenden mit geringer Steuerkraft richtig angefangen wird bei der Festlegung der Lasten, die ein Chausseebau mit sich bringt, so wird jeder Chausseebau zum Segen.

Da nach wie vor die Amts- resp. Kommunalverbände der Geest keine Neigung haben, das Oedland der Privatbesitzer anzukaufen und der Kultur zu erschließen, so kann man sich nur freuen, daß wie in Preußen so auch hier die Staatsregierung sich ins Mittel legt und mit den Privatbesitzern in Unterhandlung tritt, um die abstoßbaren unkultivierten Flächen anzukaufen und Kolonien oder Aufforstungen zu machen. In einigen Gegenden, die schwach bevölkert sind, ist in 30 und mehr Jahren nicht daran zu denken, daß diese leicht abstoßbaren Flächen kultiviert werden oder irgend eine Rente einbringen. Dann hat sich der jetzige Kaufpreis, der geboten wird, schon verdoppelt bis vervierfacht. Dazu kommen noch die sonstigen indirekten Vorteile der Besiedelung unserer dünn bevölkerten Landstriche, nämlich die Leutenot auf dem Lande wird nicht in der gleichen Weise wie in den letzten Jahren zunehmen.

Wie hier in Oldenburg, so ist bekanntlich auch in Preußen eine Einkommensteuergesetz-Novelle dem dortigen Landtag unterbreitet. In Preußen verlangt man nun, wenn die Vorlage Gesetz wird, in volkswirtschaftlich wohlgesinnten Kreisen, daß der Staat dafür sorgt, daß für die Verbreitung gesunder landwirtschaftlicher Buchführungskenntnisse mehr als bisher in den Schichten der ländlichen Bevölkerung getan wird. Dasselbe könnte man auch hier sagen. Es stellt sich aber heraus, daß ein großer Teil unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung der Buchführung, auch der einfachsten, völlig abhold ist, und gar nicht wissen will, wofür etwas vereinnahmt oder verausgabt wird, wenn auch die Buchführung noch so einfach gestaltet wird. So erklärte ein Bauer, er habe ein halbes Jahr alles sorgfältig notiert und dabei gemerkt, daß er für sein liebes Ich, also für persönliche Ausgaben, ganz erschreckende Summen ausgegeben habe. Das habe ihn bewogen, die sonst gute Buchführung wieder bei Seite zu werfen. Die Buchführung ist ein Spiegel unserer Wirtschaftsleitung. Sie zeigt uns, ob wir auf dem rechten oder verkehrten Wege sind, bei welchem Zweige etwas verdient, wobei etwas zugesetzt wird, ob man in Bezug auf persönliche Ausgaben über seine Verhältnisse hinauslebt oder nicht. Ja, wer das nicht wissen mag oder will, der ist kein Wirtschafter. Der Drang nach landwirtschaftlichen Buchführungskursen ist hier sehr gering im Lande, obwohl wir eine höchst einfache Buchführung eingeführt haben. Wenn unsere Handwerker und Handelstreibenden kein Buch führen, sind sie in kurzer Zeit ruiniert, abgesehen davon, daß das Gesetz dies vorschreibt.

Es ist jetzt die rechte Zeit zum Ausstreuen von Kunstdünger, zum Schlagen der Hecken, zum Beseitigen der Wälle usw., soweit die Niederschläge nicht hindernd entgegentreten.

Ueber Beziehungen zwischen Milzbrand und Grundwasserstand

veröffentlicht Schiller-Tietz-Kl. Flottbeck interessante Daten in dem Organ der westfälischen Landwirtschaftskammer. Danach kommt in Norddeutschland Milzbrand mehr vereinzelt vor, in Süddeutschland dagegen sind ganze Ortschaften von der Seuche heimgesucht, die sie nicht wieder los werden, es sind das sog. Milzbrandbistrikte. So kamen u. a. im Dorfe Illhäusern in Oberelsaß bei einem durchschnittlichen Viehbestande von 250 Stück seit 1870 insgesamt 226 Milzbrandfälle vor. Der Kreistierarzt E. Schild in Rappoltsweiler fand, daß sämtliche Brunnen des Ortes allesamt bei einer Tiefe von

Ein Besuch zum Studium der Ziegenzucht

in der Umgegend von Langensalza und im Herzogtum Koburg-Gotha.

Von J. Huntemann, Wildeshausen.

Es war im Jahre 1897. In den ersten landwirtschaftlichen Blättern waren die Vertreter der Saanenziegenzucht aus Hessen und der damalige Gutsbesitzer und nachmalige Domänenpächter Engelbrecht, jetzt in Sonneborn, Herzogtum Koburg-Gotha in einen heißen Streit entbrannt über die Herkunft der sogenannten Langensalzaer Ziege. Mit aller Entschiedenheit trat Dettweiler, der Vertreter der hessischen Vereine, dafür ein, daß die von Herrn Hans Engelbrecht gezeigten Ziegen, als sogenannte Langensalzaer Landziegen ausgestellte Tiere, den Namen Landziegen überhaupt nicht führen könnten, weil sie der ganzen Erscheinung nach Saanenziegenblut in sich hätten, also einmal mit Saanenziegen gekreuzt sein mußten. Engelbrecht dagegen wies diesen Vorwurf scharf zurück und suchte zu beweisen, daß die von ihm gezüchteten Tiere, die er schon mehrere Jahre mit großem Erfolge nach den Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft schickte, reinblütige thüringer Landziegen seien, die durch geschickte Zuchtwahl und Pflege so gut herausgezüchtet seien, daß sie in jeder Weise auf den Ausstellungen den Konkurrenzkampf mit den Saanenziegen aufnehmen könnten. Auch erbot sich Engelbrecht, auf den Ausstellungen gern eine Milchkonkurrenz einzugehen, dann würde sich schon zeigen, welche Rasse die größte Anlage zur Milchergiebigkeit besitze. Er mache sich anheischig, Ziegen vorzuführen, die eine Tagesleistung bis zu 8 Liter Milch (schreibe acht Liter Milch) aufzuweisen hätten. Außerdem könne er auch noch mit einem männlichen Tier aufwarten, welches ebenfalls wirkliche Milch, wenn auch in geringer Menge, produziere.

Durch diesen Zeitungsstreit war ich aufmerksam geworden und so beschloß ich denn, bei nächstbietender Gelegenheit die Heimat der sogenannten Langensalzaer Ziege zu besuchen und diese Rasse genauer zu studieren, zumal sie mir schon Jahre vorher neben den ausgestellten nachgezogenen hessischen Saanenziegen aufgefallen war. Die Gelegenheit war günstig, indem ich auf einer Rücktour von Eisenach im Mai 1897 zugleich die Herzogliche Domäne Friedrichswert, wo der bekannte Schweinezüchter, Domänenrat Meyer, wohnt, besuchen konnte. Herr Engelbrecht war bereits nach seinem neugepachteten Gute in Sonneborn, einem Nachbargut von Friedrichswert, übergesiedelt. Als Reisegefährten hatte ich einen sehr korpulenten Rheinländer, der mit Herrn Engelbrecht vor etwa 20 Jahren zusammen auf einem großen Gut Inspektor gewesen war, bei mir. Wir waren von Herrn E. eingeladen, dort mehrere Tage zu verweilen, um alles Sehenswerte der dortigen Betriebe genau in Augenschein nehmen zu können. In Gotha wurden die Beerenobstkulturen des Herrn Kliem von uns genau besichtigt. Ich war schon 1882 dort gewesen und war sehr erstaunt, wie sich alles vorteilhaft verändert hatte. In Sonneborn, einer Sekundärbahnstation, wurden wir von unserm liebenswürdigen Herrn Engelbrecht mit einem Wagen abgeholt und fort gings nach einem Imbiß sogleich zur Besichtigung des Guts und namentlich an das Studium des E.'schen Ziegenmaterials. Vorher aber erzählte uns unser Gastgeber, dem auch nicht alles so in den Schoß gefallen war und dessen Gesicht verriet, daß er in der Landwirtschaft schon manchen Kummer und manche Sorge an sich hatte vorübergehen lassen müssen, wie er eigentlich zu der Ziegenzucht gekommen sei. „Meine Herren", sagte er zu uns, „ich bin nicht der eigentliche Ziegenzüchter, sondern mein 17jähriger Sohn Hans. Mir war die Ziege in meinen jüngeren Jahren ein ganz verhaßtes Tier. Zunächst der Geschmack der Milch war mir vollends zuwider, dann der Geruch mancher Ziegen, das klaterige Aussehen, und dann befaßten sich mit Ziegen und Ziegenaufzucht früher nur ganz geringe Leute, die sie ohne jede Pflege ließen, den größten Teil des Jahres gaben die Tiere keine Milch.

Nun hatte ich das große Unglück, daß meine Frau bei der Geburt meines einzigen Kindes, meines Hans, starb, so daß das Würmchen ganz aufgepäppelt werden mußte. Das Kind war sehr zart und als es etwa 4—5 Monate alt war, erklärte der Arzt, daß in der Ernährung meines kleinen Jungen unbedingt eine Aenderung eintreten müsse, der Junge würde sonst nicht dem Leben erhalten bleiben können. Der Arzt empfahl mir, sofort eine Ziege anzuschaffen und fortan dem schwachen Knaben nur Ziegenmilch verabreichen zu lassen. Wenn der Junge bei Kuhmilch bleibe, würde er sicher bald sterben. Die Ziege sei das gesündeste Tier und die Ziegenmilch den kleinen Kindern am bekömmlichsten, namentlich magenschwachen Kindern. Ich mochte noch so viel Widerwillen gegen die Ziegen haben, ich mußte doch in den sauren Apfel beißen und eine Ziege kaufen. Mit Hülfe eines unserer Mägde bekam ich dann auch eine recht gute weiße Milchziege mit Glöckchen und ohne Hörner. Es war nun, als ob ein Wunder passiert wäre, denn mit dem Einzug der Ziege in unsern Stall besserte sich das Allgemeinbefinden meines kleinen Hans. Von Tag zu Tag gedieh er prächtiger und ist jetzt zu diesem von Gesundheit strotzenden Jüngling, der allerdings den feinen Körperbau von seinen Eltern geerbt hat, herangewachsen. Niemand sieht es ihm an, daß man ihn in seiner frühesten Jugend nahezu aufgegeben hatte. Die Ziege war aber jetzt in meinen Augen sehr in der Achtung gestiegen.

Als ich meinem Jungen Hans erzählte, wie eine Ziege ihm tatsächlich das Leben gerettet hätte, entschloß er sich schon als Schulknabe, sich der Ziegenzucht besonders zu widmen. Es sei dies ein Wink des Himmels. Er wolle die Tiere ordentlich hegen und pflegen, um den Dank abtragen zu können. Das hat er denn auch treulich getan und gehalten und so sehen Sie, meine Herren, daß hier sehr viele Ziegen verschiedenen Schlags gehalten werden, wie man eine solche Herde in dieser Anzahl im Gothaischen heute nicht wieder antrifft. Die besten Tiere, die sogenannte „Elite", wurde hier auf dem Gutshof gehalten, während in einem Stall die Herde plaziert ist." So etwa schloß Herr Engelbrecht seine Einleitung. Es wurden uns nun die ausgesuchtesten rein weiß gezüchteten Tiere

Landesbibliothek Oldenburg

höchstens 4 Metern in der lockeren Humusschicht des Flußgebietes der Ill standen, also Obergrundwasser führten. Unter der Humusschicht liegt Lehm, darunter Sand und Rheinkies. Schon der Seuchenforscher Pettenhofer sagt nun, es sei eine alte Erfahrung, daß im angeschwemmten Lande gewisse Krankheiten ihre Lieblingssitze haben; ist aber die lockere, poröse Humusschicht ein geeigneter Nährboden zur Sporenbildung, so durfte Kreistierarzt Schild angesichts der massenhaften Milzbrandfälle seit Jahrzehnten und an der Hand der Tatsache, daß die an Milzbrand eingegangenen Tiere allenthalben verscharrt worden waren, eine allgemeine Durchseuchung des Erdbodens annehmen. Da eine Verschleppung der Seuche durch Futter (sogenannter Fütterungsmilzbrand) nie beobachtet worden war, konnte die Verbreitung der Krankheit demnach nur durch das Grundwasser erfolgen, das von den Brunnen geliefert wurde. Schild erwirkte es nun, daß die sämtlichen offenen Kesselbrunnen zugeschüttet, die übrigen 155 Abessinierbrunnen der Gemeinde aber tiefer geschlagen wurden und eine Tiefe von 8 bis 10 Metern erhielten, so daß sie samt und sonders ein durch Sand und Kies filtriertes, fast völlig keimfreies Untergrundwasser von etwa 9 Grad Celsius führen. Seit Vollendung der mit einem Kostenaufwande von 4400 Mk. durchgeführten Arbeit der Brunnenvertiefung am 20. September 1897 ist in der Gemeinde Illhäusern kein Milzbrandfall mehr vorgekommen. Durch Ortspolizeiverordnung wurde die Anlage anderer Brunnen als Abessinier von 8 bis 10 Meter Tiefe verboten, den Kreistierarzt E. Schild aber ernannte die dankbare Gemeinde zu ihrem Ehrenbürger.

Düngerlehre.

Die Anwendung der künstlichen Dungmittel.

Von Fritz Lehmann.

Die Anwendung der künstlichen Dungmittel geschieht im Vergleich zu früheren Jahren in immer größerem Maßstabe, und jeder Landwirt, welcher seinen Hof rationell bewirtschaften und die höchsten Erträge erzielen will, sieht sich vor die Frage gestellt, ob und in welchem Umfange, in welcher Gestalt oder Form er künstliche Dungmittel zweckmäßiger Weise anwenden soll. Leider läßt sich nicht behaupten, daß die Entscheidung immer sachgemäß getroffen wird, denn viele Landwirte urteilen nach dem, was sie über die guten Wirkungen des einen oder anderen Dungmittels einmal gelesen oder in Vorträgen darüber gehört haben, ohne sich klar zu machen, ob auch die Anwendung des Kunstdüngers für die in ihrer eigenen Wirtschaft bestehenden Verhältnisse von Erfolg ist oder nicht. Sie halten es sogar vielfach für nicht notwendig oder belanglos, durch Versuche und Beobachtungen sich von der Wirkung bestimmter Dungmittel unter den in ihrer eigenen Wirtschaft vorliegenden Verhältnissen Klarheit zu verschaffen, sie verlassen sich vielfach auf die sogenannten Düngerrezepte, die aber bei der großen Mannigfaltigkeit der Bodenverhältnisse keineswegs immer zutreffen können und daher nur verwirrend und auf den Geldbeutel gerade nicht günstig wirken. In der weitüberwiegenden Mehrzahl der Fälle, bei welchen die Frage nach der Anwendung von künstlichen Dungmitteln in Betracht kommt, handelt es sich um die Entscheidung darüber, ob eine Anwendung von Stickstoff, Phosphorsäure oder Kali nötig ist oder nicht; für viele Bodenarten ist auch die Anwendung von Kalk nötig, sei es in Form von Aetzkalk, Staubkalk oder als Mergel. Will der Landwirt sich in diesen Fragen Klarheit zu verschaffen suchen, so muß er hauptsächlich feststellen, ob durch die Zufuhr eines der drei Pflanzennährstoffe: Stickstoff, Phosphorsäure oder Kali der Ertrag seines Ackers, seiner Wiesen und Weiden sich steigern läßt und ob auch der durch die künstliche Düngung erzielte Mehrertrag groß genug ist, um die daraus entstehenden Kosten vollständig zu decken.

Für die Beantwortung der Frage, ob die Anwendung künstlicher Dungmittel lohnend sich erweisen werde, gibt die Erfahrung eine Reihe von allgemeinen Anhaltspunkten. Sie lehrt uns, daß künstliche Dungmittel auf Böden, welche schon länger in guter Kultur stehen, sich besonders wirksam erweisen, während sie auf noch rohem wenig kultiviertem Boden vielfach den Kostenaufwand nicht decken, sie lehrt uns ferner, daß Aecker und Wiesen, welche an übermäßiger Nässe und dadurch an Säure leiden, erst entwässert werden müssen, bevor künstliche Dungmittel eine entsprechende Wirkung ausüben können. Die Erfahrung lehrt ferner, daß Humusboden, Torf- oder Moorboden für eine Düngung mit Phosphorsäure und Kali sich sehr dankbar erweisen, während eine Düngung mit Stickstoff in den meisten Fällen auf ihnen nutzlos ist. Viele Lehm- und Tonböden dagegen enthalten soviel Kali, daß eine Stallmistdüngung vollständig ausreicht, um den Bedarf der Pflanzen an Kali ganz zu decken. Sandböden sind, soweit auf ihnen eine Anwendung künstlicher Dungmittel überhaupt lohnend erscheint, für eine Düngung mit Phosphorsäure, Stickstoff und Kali immer dankbar. Die Erfahrung lehrt ferner, daß die Anwendung künstlicher Dungmittel sich um so besser und höher bezahlt macht, je wertvollere Pflanzen nach Lage der örtlichen Verhältnisse gebaut und je bessere Preise für die Bodenprodukte erzielt werden können.

Hinsichtlich der Kulturpflanzen, welche für eine Düngung mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali besonders dankbar sich erweisen, gilt kurz folgendes: Stickstoffdüngung lohnt sich am meisten für alle Halmgewächse, in zweiter Linie für Wurzelgewächse, noch weniger wirksam ist dieselbe auf Futtergräser, am wenigsten wirksam auf Lupinen, Klee und andere Pflanzen aus der Familie der Leguminosen. Für Phosphorsäuredüngung sind alle Kultur-Pflanzen dankbar, so die Halmfrüchte, die Wiesengräser, der Raps, der Rübsen, die Wurzelgewächse, sowie die verschiedenen Kleearten. Für Halm- und Hackfrüchte empfiehlt sich in der Regel die gleichzeitige Düngung mit Stickstoff und Phosphorsäure. Kali ist besonders in großen Mengen in den Wurzelfrüchten enthalten, eine Düngung mit Kali deshalb immer lohnend, vorausgesetzt natürlich, daß der Boden nicht schon selbst sehr kalireich ist. Es empfiehlt sich meistens, das Kali zu der den Wurzelgewächsen voraufgehenden Halmfrucht zu geben, da auch auf den Ertrag der letzteren die Kalidüngung günstig einwirkt und ihre Wirkung gleichzeitig auf das folgende Wurzelgewächs sich erstreckt. Zu entscheidender Gewißheit über die Wirkung und den Nutzen der künstlichen Dungmittel in der eigenen Wirtschaft kann der Landwirt aber nur durch selbstangestellte Versuche gelangen. Diese sollte ein jeder Landwirt machen, wenn er überhaupt künstliche Dungmittel anwenden will oder er nicht fest davon überzeugt ist, daß unter den in seiner Wirtschaft bestehenden Verhältnissen die Anwendung künstlicher Dungmittel überhaupt ausgeschlossen erscheint, sei es aus dem Grunde, weil sein Boden schon eine große natürliche Fruchtbarkeit besitzt, sei es, daß derselbe sich noch in einem so rohen Kulturzustande befindet, daß künstlicher Dünger überhaupt sehr wenig wirksam oder seine Stalldüngerproduktion so groß ist, daß er keines Kunstdüngers bedarf.

Versuche mit künstlichen Dungmitteln lassen sich sehr leicht ausführen, sie können in kleinem Maßstabe angestellt werden und das Resultat läßt sich ohne große Mühe ermitteln; sie müssen aber sorgfältig ausgeführt werden, denn um so schneller wird dann der Landwirt zu einem für seinen eigenen Betrieb maßgebenden Resultat gelangen. Hinreichende Klarheit verschafft man sich durch die Anstellung eines Düngeversuches in folgender Weise: Auf der zu düngenden größeren Bodenfläche werden an geeigneter, der Sonnenbestrahlung ausgesetzten Stelle sorgfältig 5 Parzellen, die je 100 Quadratmeter = 1 Ar groß sind, abgemessen, und zwar legt man zu diesem Zweck eine festgespannte Schnur an die eine Längsseite des Ackers, schlägt von 10 zu 10 Metern einen angespitzten Holzpflock von ca. 50 Zentimeter Länge und 5 Zentimeter Durchmesser etwa 40 Zentimeter tief in die Erde. Nachdem so viele Pflöcke eingeschlagen sind, als Parzellen angelegt werden sollen, wird an beiden Endpfählen ein rechter Winkel angelegt, in 10 Meter Entfernung je ein Pfahl geschlagen und nun die Schnur wieder gezogen, um auch die andere Längsseite der Parzellenreihe einzuteilen und die Grenzpunkte durch Pflöcke zu markieren, auf diese Weise entsteht, wie aus untenstehender Zeichnung ersichtlich, ein 10 Meter breiter Streifen, eingeteilt in quadratische Parzellen à 100 Quadratmeter. Wer sich bei der Anlage der Versuchsparzellen allein nicht traut, wende sich an die ihm nächste landwirtschaftliche Versuchsstation, diese wird gern mit Rat und Tat, besonders auch bei der Feststellung des Ernteresultates von den Versuchsparzellen, behilflich sein.

Parzelle 1	Parzelle 2	Parzelle 3	Parzelle 4	Parzelle 5
gedüngt mit Phosphorsäure und Kali	gedüngt mit Phosphorsäure und Stickstoff	ohne Dünge	gedüngt mit Phosphorsäure u. Stickstoff und Kali	gedüngt mit Kali und Stickstoff

Die Versuchsparzellen müssen in ihrer Bodenbeschaffenheit, sowie der voraufgegangenen Bearbeitung, Düngung nach gleichartig sein, vor allem ist auch festzustellen, ob der Boden kalkbedürftig ist, denn ohne Kalk keine sichere Wirkung der künstlichen Dungmittel; eine Prüfung des Bodens auf seinen Kalkgehalt kann man leicht durch folgendes Experiment anstellen: man bringt eine kleine Bodenprobe in ein Gefäß und übergießt sie mit konzentrierter Salzsäure, die in jeder Drogenhandlung zu kaufen ist; bemerkt man dabei in der Bodenmischung ein Aufbrausen, so darf man sicher annehmen, daß der Boden reich genug ist, das Kalkbedürfnis der Pflanzen zu decken, findet nur ein schwaches Aufbrausen statt, so fehlt es dem Boden an Kalk,*) erfolgt ein solches gar nicht, dann ist auch kein Kalk im Boden vorhanden, ihm muß also erst Kalk zugeführt werden. Die Versuchsparzellen werden dann mit künstlichen Dungmitteln, von denen jedes einzelne nur einen der drei Pflanzennährstoffe: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali enthält, in einer Weise gedüngt, wie sich aus der obenstehenden Zeichnung ergibt. Am besten macht man den Versuch zunächst mit Halmfrüchten, weil diese sich für die Zufuhr aller drei Nährstoffe dankbar erweisen, auch empfiehlt es sich, bei solchen Versuchen die Dungmittel in mittelgroßen Mengen zu geben, also etwa 5 Pfund löslicher Stickstoff in Gestalt von Chilisalpeter, 6 Pfund zitronensäurelösliche Phosphorsäure in Gestalt von Thomasmehl und 4 Pfund Kali, als 40 prozent. Kalidünger. Ob man später etwas größere oder kleinere Mengen nehmen, die Dungmittel vielleicht auch nicht ausschließlich in leicht löslicher Form anwenden soll, kann man erst feststellen, wenn man auf diesem Gebiet in der eigenen Wirtschaft mehrfach Versuche und Erfahrungen gemacht hat. Für die Beurteilung solcher Düngungsversuche ist es von großer Wichtigkeit, daß man gleich von Anfang an die dabei auftretenden Erscheinungen genau beobachtet und sich notiert; und zwar muß man sich schon Notizen über die Bodenbeschaffenheit des Versuchsfeldes, die voraufgegangene Düngung und Bearbeitung desselben, über die darauf zuletzt gebaute Frucht, über die Art und Menge der benutzten künstlichen Dungmittel, über deren Gehalt an Stickstoff, Phosphorsäure und Kali und über die Zeit der Düngung machen. Ferner mache man sich Notizen über den Zeitpunkt des Aufgehens der Pflanzen, der Blüte, der Reife und Ernte, denn eine genaue Beobachtung dieser Vorgänge auf dem Versuchsfeld gibt für die Zukunft wichtige Anregungen. Bei der Ernte wird dann das Gewicht der von den Versuchsparzellen geernteten Frucht, Körner und Stroh, Heu oder Knollen genau festgestellt. Stellt sich nun bei der Ernte heraus, daß die Erträge auf allen Parzellen gleich groß sind, so ist das ein Beweis dafür, daß, da von der ungedüngten Parzelle III ein ebenso großer Ertrag geerntet wurde, als von den übrigen Parzellen, ein hinreichender Vorrat von allen Nährstoffen im Boden vorhanden war. Wurden aber von den Parzellen I, II, III und V nur ganz geringe Erträge geerntet, von Parzelle IV aber ein außerordentlich hoher Ertrag erzielt, so wäre dies ein Beweis, daß alle drei Nährstoffe nur in ganz geringen Mengen im Boden vorhanden waren, daher mit diesen drei Nährstoffen hätte gedüngt werden müssen. Sind aber die Parzellen I und IV in den Erträgen besonders hervorragend, so fehlt es dem Boden an Phosphorsäure, war aber der Ertrag der Parzellen I und V besonders groß, so war zu wenig Kali im Boden. Lieferten dagegen die Parzellen II und V die höchsten Erträge im Vergleich zu I und III, so mangelt es dem Boden an Stickstoff. Hierbei ist aber wohl zu merken, daß man daraus, weil z. B. Parzelle I und IV keine hervorragenden Erträge lieferten, nicht schließen darf, der Boden habe keinen Mangel an Phosphorsäure. Eine endgiltige Auskunft über Fehlen oder Vorhandensein eines Nährstoffes gibt immer nur ein Vergleich der Parzelle IV — welcher ja alle drei Nährstoffe durch die Düngung zugeführt wurden — mit einer der anderen Parzellen, welche immer einen der drei Nährstoffe bei der Düngung nicht erhielten. In den ersten drei Fällen liefert auch die Parzelle IV ebenso hohe Erträge, wie die beiden ertragreichsten Parzellen, da ja der Parzelle IV auch immer der dem Boden fehlende oder nicht genügend vorhandene Nährstoff zugeführt wurde. Berechnet man dann ferner den Wert des Mehrertrages der gedüngten im Vergleich zu den ungedüngten Parzellen nach den Tagespreisen der Früchte und stellt andererseits die Kosten für den angewendeten Dünger fest, so weiß man, ob sich die Düngung bezahlt gemacht hat oder nicht. Belehrend ist es ferner, wenn man bei Anwendung künstlicher Dungmittel auf größeren Feldflächen immer einen Teil davon, vielleicht 100 Quadratmeter, ungedüngt läßt, dadurch kann man sich immer von der Wirkung der künstlichen Dungmittel überzeugen und über die Größe des durch die Düngung erzielten Mehrbetrages sicheren Aufschluß sich verschaffen. Dies ist um so mehr nötig, weil man sich dadurch für die Zukunft manche unnötige Geldausgabe ersparen kann und weil bei denselben Früchten die Wirkung auch derselben Dungmittel je nach dem Zeitpunkt der Bestellung und besonders auch nach dem Einfluß der jeweiligen Witterung sehr häufig verschieden ist.

Die vorstehenden Zeilen sollen dem mit der Anwendung der künstlichen Dungmittel nicht genügend vertrauten Landwirt zeigen, welchen Weg er einschlagen muß, um sich von der Wirkung und dem Nutzen der künstlichen Dungmittel in der eigenen Wirtschaft zu überzeugen, seinem persönlichen, sachverständigen Urteil muß es bei der großen Verschiedenheit der tatsächlichen Verhältnisse überlassen bleiben, in der eigenen Wirtschaft den für ihn richtigen Weg zu suchen und zu finden. Je gründlicher der Landwirt sich durch selbstangestellte Versuche mit den Gesetzen der Pflanzenernährung und den Grundsätzen der Düngerlehre vertraut macht, um so sicherer wird er zu einem befriedigenden Resultat gelangen:

Vereint nur glücklich wirken sie,
Die Praxis und die Theorie!

(L. Z. f. W. u. L.)

* Diese Prüfung des Bodens dürfte für die Anwendung einer Kalkdüngung nicht maßgebend sein; besser ist es, wenn man eine genauere Untersuchung auf Kalk selbst nicht ausführen kann, eine gut genommene Probe zur Versuchsstation zu senden, da die Untersuchung auf Kalk nur 3 ℳ. kostet, für Mitglieder der angeschlossenen Vereine nur 1,50 ℳ. Die Schriftl.

---

vorgeführt, darunter der sehr schön gebaute, schwere Bock Hans, der mehrere Male den ersten resp. zweiten Preis und im Verein mit Ziegen der Engelbrecht'schen Zucht einen ersten resp. zweiten Sammelpreis erhielt. Die besten Ziegen wurden in unserer Gegenwart ausgemolken und die Milchmenge ermittelt. Wir konnten uns die wenigen Ziegen, die in Betracht kamen, sehr gut merken, da sie gezeichnet waren.

Die Ziegenmilch haben wir dann alle drei gekostet, wie sie noch euterwarm war. Keiner von uns hat einen widerlichen, sogenannten strengen oder bockigen Geschmack verspürt. Die Milch schmeckte ganz lieblich, milde und sehr süß, wie gute Kuhmilch, namentlich wie die Kuhmilch von Gebirgskühen schmeckt. Ich bin aber aufmerksam geworden, wie die Ursache des guten Geschmacks der Milch zu suchen ist, und da kann nur das Futter in Frage kommen. Wir haben die Milchkontrolle mit 2 Personen lange genug geführt und so kann ich mit Fug und Recht behaupten, daß Engelbrecht nicht zu viel gesagt hatte, als er schrieb, seine besten Ziegen brächten es zu einer Tagesleistung in der besten Zeit bis zu 8 Liter Milch. „So väl givt bi us jo manche Ko nich mal", wird mancher sagen. Das stimmt leider. Ich habe sogar vor 6 Jahren hier im Lande eine Geestkuh gesehen, die zum zweiten Male gekalbt hatte, die es nur auf 3 Liter Tagesleistung gebracht hatte, obwohl das Tier nicht unansehnlich war. Natürlich mußte ein solches unnützes Stück Rindvieh, welches durch die geringe Leistung selbst die Aufmerksamkeit des nichts anschreibenden Bauern erregt hatte, schleunigst verhandelt werden. Sie wurde von dem betreffenden Händler nach dem Rheinland verkauft. Ort und Personen verschweige ich, um nicht irgend einem der Beteiligten auf die Hühneraugen zu treten. Nun kommt bei den Engelbrechtschen Eliteziegen aber auch in Betracht, daß sie auch Futter darnach bekamen, um solch gewaltige Milchmengen geben zu können. Das Heu war gutes Wiesenheu. Dann wurden dazu gehörige Mengen Runkeln und Weizenkleie verabreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Geflügelzucht.

Regelmäßiges Ausmerzen alter Hühner.

E. Zollikofer schreibt darüber in der deutschen landwirtschaftlichen Presse:

Nach dem dritten Jahr sollen Hennen abgeschafft werden, weil sie nach dem dritten Legejahr ungemein nachlassen.

Gegenwärtig geschieht aber das Ausmerzen dieser alten Hennen noch nicht regelmäßig genug. Man findet noch viele Bestände, in welchen 5 bis 8 Prozent solcher alten Tiere sind.

Erhält man im großen Durchschnitt von der Henne 60 bis 70 Eier, so rentiert sich die Geflügelhaltung unbedingt auch bei hohen Preisen nicht mehr. Das Anschreiben der Eierzahl für jede Henne ist die Grundlage für alle weiteren Maßnahmen und nützt viel mehr wie alle Artikel und Vorträge.

Durch regelmäßiges Ausmerzen der ältesten Hennen kann man etwa unter gleichen Verhältnissen das Legeresultat seines Hühnerbestandes um 20 Prozent und mehr erhöhen. Das zeigt sich in Hannover ganz deutlich. Wer regelmäßig die alten Hennen ausmerzt, wird aber nicht nur mehr Eier erhalten, sondern auch finden, daß im Winter mehr gelegt wird, weil die Fähigkeit, im Winter Eier zu legen, bei den jungen Hennen viel größer ist, wie bei den älteren.

Für die Durchführung des planmäßigen Ausmerzens der alten Tiere, welche das dritte Legejahr hinter sich haben, bietet die Alterskontrolle durch Ringe die beste Grundlage. Nur darf man bei diesem regelmäßigen Ausmerzen nicht stehen bleiben, sondern muß sich auch bemühen, diese Tiere bestmöglichst zu verwerten. Solange es sich um einen kleinen Bestand handelt, kann das im eigenen Suppentopf am besten geschehen, bei größeren Beständen hat das aber seine Schwierigkeiten. Vor allem kommt das zu leicht, wenn man mit dem Ausmerzen anfängt, daß man auch alte Hennen von fünf und mehreren Jahren ausmerzt, solche Tiere sind aber als Suppenhühner zu zähe.

Wenn das Ausmerzen jährlich planmäßig vorgenommen wird, werden sich auch die Preise etwas bessern, denn die Hühner werden mit der Zeit alle gleichalterig sein.

Die günstigste Zeit zum Ausmerzen dieser alten Hennen ist der Herbst, weil man dann Winterfutter spart.

In diesen Ausführungen liegt sehr viel höchst Beachtenswertes. Es leuchtet ein, daß ältere Hühner nicht entfernt genügend Eier legen und so den Durchschnittsertrag des Bestandes herunterdrücken, ohne die Kosten der Haltung zu ermäßigen. Es ist wohl denkbar, daß auch anderwärts bis zu 20 Prozent mehr Eier erzielt werden können, wenn die älteren Hennen rechtzeitig ausgemerzt werden.

Hannover hat nach der letzten Zählung 4¼ Millionen Hühner und 200 000 sollen jährlich wegen Alters ausgemerzt werden. 117 Eierverkaufsgenossenschaften verkauften im Vorjahre 24 Mill. Eier. Wenn derartige Genossenschaften erst in anderen Provinzen mehr verbreitet sein werden, wird sich das planmäßige Ausmerzen der alten Hennen als eine Notwendigkeit ergeben. Heute kann

Landesbibliothek Oldenburg

aber auch die Bäuerin, die wenig Hühner hat, nach diesen Grundsätzen schon handeln und wird ihren Segen bald genug schon fühlen.

Die jährliche Eierproduktion verschiedener Rassen bei gleicher Haltung und Fütterung.

Die „Nutzgeflügelzucht" stellt die durchschnittlichen Jahreserträge an Eiern, wie sie sich bei den verschiedenen Hühnerrassen im Mittel der drei bisher erledigten australischen Wettlegen, die bekanntlich je ein Jahr dauerten, ergaben, zusammen:

	Eier pro Henne und Jahr
6 rosenkämmige braune Italiener	178,50
6 rote Rhode Islands	176,00
86 weiße Italiener (langkämmig)	166,23
12 schwarze Hamburgs	163,83
6 Ankonas	163,66
12 rosenkämmige weiße Italiener	163,33
108 schwarze Orpingtons	159,48
6 Imperials	158,16
12 gelbe Wyandottes	155,25
18 langkämmige braune Italiener	154,7
18 Gold-Wyandottes	151,55
86 weiße Wyandottes	151,02
18 gelbe Italiener	147,77
108 Silber-Wyandottes	145,30
60 gelbe Orpingtons	142,95
6 Andalusier	142,00
6 Jubilee-Orpingtons	141,33
6 Pile-Leghorns	140,50
24 Minorka	133,38
18 Langshans	131,88
6 weiße Plymouth-Rocks	124,00
12 rebhuhnfarbige Wyandottes	107,00

Der Jahresertrag pro Stück ist hier das wirkliche Mittel aus der angegebenen Hühnerzahl und schwankt zwischen 178,5 bis 107 Eier, also um 66 Prozent.

Die Fütterung war folgende: Morgens 7 Uhr Weichfutter (¾ Kilogramm Kleie), an 2 Wochentagen mit heißer Suppe, sonst mit heißem, im Sommer mit kaltem Wasser angerührt, 10 Uhr Grünfutter, Raps und Luzerne. Raps ist das beste Blutreinigungsmittel, Luzerne hat hohen Futterwert. Um 3 Uhr erhielten die Hühner gekochte Leber und um 4½ Uhr nachmittags Getreide und zwar dies Jahr auf 3 Teile Weizen 1 Teil Mais, während die früheren Jahre 3 Teile Mais auf 1 Teil Weizen gegeben wurde.

Rechnet man das Ei mit 5,4 ₰, so brachte die beste Henne jährlich 9,64 ℳ und die schlechteste 5,78 ℳ für Eier, erstere also um 3,86 ℳ im Jahre mehr.

Diese Angaben sind sicherlich lehrreich, weil sie zeigen, daß durch sinngemäße Zucht die Eierproduktionen sicherlich wesentlich verbessert werden können.

Moorkultur.

Zur Düngung der Wiesen und Weiden auf Moorboden.

Folgender Artikel wird uns von zuständiger Seite zugesandt:

Die günstigste Zeit für die Düngung der Moorwiesen und Moorweiden steht jetzt vor der Tür, nachdem der Grashwuchs aufgehört hat und das Vieh von den Weiden abgetrieben ist. Es entsteht nun die Frage: „Wie haben wir diese Moorwiesen und -Weiden zu düngen?" Diese Frage ist für Moorboden leichter zu beantworten als für mineralischen Boden, weil die Bodenanalyse des Mooreß, im Gegensatz zu der des mineralischen Bodens, uns direkt sagt, welche Mengen von aufnehmbaren Pflanzennährstoffen daß Moor enthält und welche wir ihm also zuführen müssen.

Sehr zu unrecht wird in vielen landwirtschaftlichen Zeitschriften die Düngung aller Wiesen in einen Topf geworfen, ohne Rücksicht auf den Boden. Das ist deshalb falsch, weil Moorböden, Sand, Lehm und Ton ganz verschiedene Pflanzennährstoffe und in verschiedenen Mengen enthalten. So ist z. B. Niederungsmoor so reich an dem teuersten Pflanzennährstoff, dem Stickstoff, und zwar in einer leicht für die Pflanzen aufnehmbaren Form, daß dessen Zufuhr auf diesem Boden unterbleiben kann. Ebenso ist meistens Kalk in genügender Menge vorhanden, in manchen Niederungsmooren bis über 30 Prozent, so daß auch dessen Zufuhr in den meisten Fällen sich erübrigt. Dagegen ist das Niederungsmoor, wenigstens in der norddeutschen Tiefebene, stets arm an Kali und meistenteils auch arm an Phosphorsäure, so daß von diesen beiden wichtigen Pflanzennährstoffen alljährlich so viel zugeführt werden muß, als die Ernten dem Boden entnehmen. Lehm- und Tonboden wiederum sind arm an Kali, so daß hieran in der Düngung gespart werden kann. Eine Stickstoffdüngung wird bei den mineralischen Bodenarten aber immer notwendig sein, wenn nicht bereits durch lange Kultur eine erhebliche Humusschicht sich an ihrer Oberfläche gebildet hat.

Sehr wertvolle Untersuchungen über die Zweckmäßigkeit einer Vorratsdüngung auf Moorboden hat neuerdings die Moor-Versuchsstation Bremen angestellt. Dieselben haben ergeben, daß eine Vorratsdüngung an Phosphorsäure auf Niederungs- und Hochmoorböden durch Thomasschlacke in gewisser Höhe sehr zweckmäßig ist. **Die Zuführung der eineinhalbfachen, bis doppelten, von den Pflanzen in einer Ernte wirklich verzehrten Phosphorsäuremenge in den beiden ersten Jahren nach der Melioration hat sich zweckentsprechend erwiesen.**

Sind im Niederungsmoorboden nur geringe Mengen von Kalk vorhanden, was bis herab zu einem halben Prozent vorkommt, so muß natürlich auch Kalk zugeführt werden, zumal bei der notwendigen regelmäßigen Düngung mit Kalisalzen, welche mit dem Kalk eine chemische Umsetzung eingehen in der Weise, daß der Kalk in eine wasserlösliche Form übergeführt wird, wodurch er teilweise in den Untergrund verschwindet. Bekanntlich bedürfen, wie alle Pflanzen, so auch die Wiesengräser hauptsächlich der vier Nährstoffe Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk in ganz bestimmten Mengen, und es richtet sich die Höhe der Ernten nach demjenigen dieser Nährstoffe, welcher in geringster Menge vorhanden ist. Ein Ueberschuß einzelner Nährstoffe hat demnach einen Einfluß auf die Erhöhung der Ernte.

Bei der Düngung der Moorweiden können diejenigen Mengen an Phosphorsäure, Kali und Kalk gespart werden, welche der Fläche durch die Exkremente der Weidetiere zugeführt werden.

Die Hochmoore sind bekanntlich im Nordwesten Deutschlands, besonders in Hannover und Oldenburg, sowie im Nordosten in der Provinz Ostpreußen am meisten verbreitet und sind ärmer an Pflanzennährstoffen als das Niederungsmoor. Sie enthalten Kali und Phosphorsäure stets in ganz unzureichender Menge; zudem ist aber auch ihr Stickstoffgehalt nicht nur geringer als der des Niederungsmoores, sondern der Stickstoff ist auch in einer Form vorhanden, in welcher er für die Pflanzenwurzeln weniger gut aufnehmbar ist, so daß dem Hochmoor auch dieser teure Pflanzennährstoff zugeführt werden muß. Kalk ist im Hochmoor ebenfalls nur in geringer Menge, höchstens bis zu einem halben Prozent vorhanden, so daß auch er in der Düngung nicht fehlen darf. Diese stellt sich demnach auf dem Hochmoor, da demselben alle vier hauptsächlichsten Pflanzennährstoffe zugeführt werden müssen, wesentlich teurer als auf dem Niederungsmoor. Trotzdem ist aber seine Kultur immer noch rentabel und es haben erfreulicherweise diesjährige Versuche der Moor-Versuchsstation Bremen sogar nachgewiesen, daß richtig angelegte und richtig gedüngte Viehweiden denen in der Marsch im Ertrag und in der Qualität des erzeugten Fleisches nicht nachstehen.

Moorbesitzern, welche Anleitung zu haben wünschen, um ihre häufig noch ertraglos daliegenden Moorflächen als Acker oder als Wiese in Kultur zu bringen, sie einzusäen und zu düngen, oder sie zur Gewinnung von Torf auszunutzen, erhalten bereitwilligst fachmännische Unterweisung durch den

„Verein zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche",

der im Jahre 1883 nur zu dem Zweck ins Leben gerufen worden ist, um Moorbesitzern, welche ihre Grundstücke landwirtschaftlich verbessern oder industriell ausnutzen wollen, das auf die zweckmäßigste Weise zu ermöglichen. Der Verein, der sich der dankenswerten Unterstützung sowohl der Reichsbehörden, wie auch einer Anzahl von Bundesstaaten erfreut, gibt eine Fachschrift unter dem Titel „Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche" in jährlich 24 Heften heraus, in welchen fortlaufend über alles Neue auf dem Gebiete der Moorkultur und Torfindustrie berichtet wird. Diese Fachschrift erhalten Mitglieder des Vereins für den geringen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 5 ℳ kostenfrei zugestellt. Die Geschäftsstelle des Vereins, an welche alle Anfragen zu richten sind, befindet sich in Berlin S.W. 11, Dessauer Straße 6.

Der Verein zur Förderung der Moorkultur hat im Herzogtum Oldenburg nur wenige Mitglieder.

Obst- und Gartenbau.

Durch Herrn Landesobstgärtner Immel werden im Lande in einzelnen Gemeinden jetzt Obstbaumunterweisungskurse, verbunden mit Vortrag, abgehalten. Diese Veranstaltungen haben einen sehr hohen Wert, nur ist das Land zu groß und die Zahl der Tage im Jahre noch zu gering, um alles bewältigen zu können. Wenn den Interessenten praktisch gezeigt, wie Bäume ausgeputzt und veredelt usw. werden, dann hat das weit mehr Nutzen, als wenn stundenlange Vorträge und große Aufsätze darüber geschrieben werden.

So lange das Wetter frostfrei ist, kann im Garten mit dem Ausputzen und Reinigen der Obstbäume fortgefahren werden; ebenso mit dem Düngen und Anlegen von Baumscheiben. Unsere Zwetschen und Kirschbäume verlangen viel Kalk im Boden, der jetzt gegeben werden kann.

Die beste Zeit zum schneiden von Pfropfreisern ist der Januar, wo der Saftstrom ganz ruht. Der frühere Direktor der Geisenheimer Obst- und Weinbauanstalt, Herr Landesökonomierat Goethe, sagte früher seinen Schülern, daß er die Intelligenz der Bewohner einer Gegend um so höher einschätze, je mehr Obstbäume umgepfropft wären, weil man von dem Umpfropfen auch auf die Ordnung andrer Dinge, die dem Besitzer Nutzen brächten, schließen könnte. Wir möchten nun wieder einmal den Rat geben, mit dem Umpfropfen der schlecht tragenden Bäume, der Bäume, die so viel an Krebs leiden, der schlechten Sorten usw. endlich in diesem Jahre zu beginnen. Das Rindenpfropfen lernt sich leicht, es können dies gewöhnliche Arbeiter, die nur kurze Anleitung darin hatten, sehr gut ausführen. So können wir in vielen Gegenden unseres Landes in wenigen Jahren einen Obstbau haben, der recht gute Nebeneinnahmen bringt.

Aber es muß doch endlich einmal Ernst gemacht werden. Das Gemüseland kann jetzt gegraben werden, aber möglichst schollerig. Es soll besser sein, manche Quartiere jetz zu graben, weil einige Pilze, namentlich Rostpilze, die an der Oberfläche gut fortkommen, dadurch vernichtet werden. Die Frühkartoffeln können von jetzt ab im hellen Licht bei sehr mäßiger Wärme zum Ankeimen bereit gelegt werden. Es können jetzt auch Samen von Frühkarotten ausgesät werden, unbekümmert darum, ob noch winterliches Wetter nachfolgt.

Für die Vögel hängt man Knochen auf, falls man nicht für einen Köter andere Verwendung dafür findet. Die Fleischvorräte für unsere Insektenfresser sind bereits sehr zusammengeschrumpft, daher gehen sie im Hunger an die Knospen der Beerensträucher, an die Bienenstände usw.

Jetzt ist es Zeit, um Nistkästen für Höhlenbrüter anzufertigen; namentlich Kästen für Stare. Es sind hier zu Lande auch einzelne Personen, z. B. auf dem Ammerlande, in der Gemeinde Rastede, die auch für Meisen und ähnliche Höhlenbrüter billige, gute Nistkästchen anfertigen. Diese werden jetzt schon aufgehängt, damit die Vögel dieselben jetzt schon als demnächstige Brutstätte kennen lernen und auswählen können.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein jeder deutsche Landwirt,

dessen Weg ihn einmal an die schönen Gestade der Nordsee führt, sollte es nicht versäumen, bei dieser Gelegenheit Rotterdam zu besuchen, um die ausgedehnten Fabriketablissements der Zentrale Guano-Fabriken zu besichtigen. Diese Fabriken repräsentieren bezüglich ihrer Ausdehnung und vorzüglichen, mustergültigen Einrichtungen eine Sehenswürdigkeit, welche es in jeder Beziehung wert erscheinen läßt, dieserhalb einen entsprechenden Aufenthalt in Rotterdam zu nehmen. Die Centrale Guano-Fabriken besitzen einen eigenen Hafen, geräumig genug, daß größte Segelschiffe und Dampfer direkt an der Fabrik anlegen können, um ihre direkt von den Peruanischen Inseln hergebrachten Peru-Guanos ausladen zu können. Es herrscht an der Fabrik stets ein geschäftiges Treiben, namentlich jetzt, wo dieselbe sich auf die Frühjahrskampagne rüstet. Man staunt, wenn man die kolossalen Vorräte an Peru-Guano, aus welchen die rühmlichst bekannte „Löwenmarke" hergestellt wird, erblickt, und man erhält erst nach diesem Augenschein einen Begriff davon, in welch' enormen Mengen dieser wertvolle Löwenmarken-Peru-Guano Verwendung findet. Eine Einsichtnahme in die Analysenliste dieser Guano-Importe bestätigt, daß dieselben aus nur wertvollster, stickstoffreichster Ware bestehen. Es entspricht dieses dem durchaus anzuerkennenden Prinzip der Centrale Guano-Fabriken, für ihre Löwenmarke nur die allerbesten, hochprozentigen Rohguanos zu verwenden, und durch dieses streng durchgeführte Prinzip erklärt sich auch die allgemeine Beliebtheit der Löwenmarke. Die fortwährend wachsende Ausdehnung des Absatzgebietes der Löwenmarke wird natürlich von der Konkurrenz mit neidischen Blicken verfolgt, und erklärlich ist es deshalb, daß dieselbe es an Angriffen gegen die Löwenmarke nicht fehlen läßt. Doch all' diese Angriffe zerfallen in ein Nichts, denn nach der stundenlang dauernden Wanderung durch die Fabrikanlagen kommt man zu der Ueberzeugung, daß die Zentrale Guano-Fabriken eine der leistungsfähigsten Fabriken bedeuten, und man nimmt die feste Gewißheit mit nach Hause, daß die seit mehr als 30 Jahren weit und breit bekannte Löwenmarke aus nur hochprozentigen, naturreinen Rohguanos hergestellt wird.

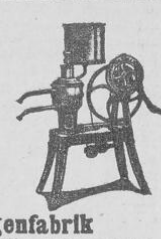
Wer also einen durchaus echten Peru-Guano kaufen will, der verlange ausdrücklich die Löwenmarke.

Milchentrahmer „Gazelle"

mit Federhalslager, die Zentrifuge in höchster Vollkommenheit.

Für Handbetrieb bis 700 Liter stündliche Leistung.

Prospekte gratis und franko.



Hannoversche Zentrifugenfabrik Heilbron & Knopff, G. m. b. H., Hannover.

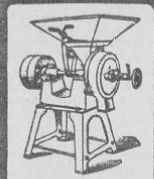
Ueberall, wo noch nicht vertreten, tüchtige Vertreter gesucht.

Zur Beachtung.

Für die von der früheren Firma Theod. Heilbron gelieferten Milchentrahmer mit konischer Nickeltrommel empfehlen wir unser neues Federhalslager, welches ohne jede Betriebsstörung einzusetzen ist, unter Garantie für durchaus ruhigen Gang.

Lieferung sämtlicher Ersatzteile für die von vorgenannter Firma bezogenen Entrahmer. Sachgemäße Ausführung von Reparaturen zu billigsten Preisen unter Garantie.

100 Procent Nutzen



bringt

Schrotmühle „VERAKLIT"

Aug. Gruse, Schneidemühl.

Die Original Gerd Evenschen Pflüge u. Eggen sind nur echt, wenn mit nebenstehender Schutzmarke versehen

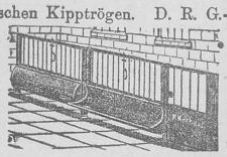
Gerd Even,
Pflug- u. Eggenfabrik,
Oldenburg.

Oldenburg. Bullenkalb. Zu verkaufen ein Werbachstr. 13.

Kothes neueste Schweinestalleinrichtungen

mit zylindrischen Kipptrögen. D. R. G.-M. 147922.

Spezialität: **Wasser- und Wasserleitungs-Anlagen.** — Gewächshaus bauten mit Wasserheizungen.



Stall-Einrichtungen für Pferde, Rindvieh und Schweine.

Hoch- u. Tiefbahnen für Futter- und Dungtransport

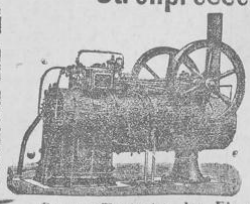
Selbsttränkeanlagen, wovon ca. 60,000 Becken geliefert haben.

Ferdinand Kothe & Co., Braunschweig. Abteilung Molkerei-Anlagen

Lokomobilen kauf- und mietweise.

Dampf-Dreschmaschinen,

Strohpressen, Strohbinder,



Lokomobilen

stationär und fahrbar, neu und gebraucht, Hochdruck-, Compound- und Heissdampf-Systeme liefert in allen Grössen billigst zu günstigen Bedingungen

Ernst Halbach,
Leer (Ostfr.).

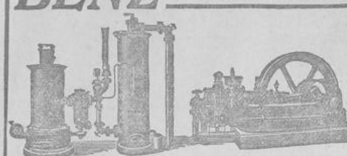
General-Vertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.

Referenzen gern zu Diensten. Offerten und Besuch kostenfrei.

PP. Einige gut erhaltene Dreschgarnituren, Lokomobilen und Dreschmaschinen, auch einzeln, sind billig abzugeben.

Landesbibliothek Oldenburg

BENZ SAUGGASMOTOREN



Die billigste Betriebskraft

Betriebskosten 2/3 bis 1 1/2 Pfennige für die Pferdekraft und Stunde

Gas- und Benzin-Motoren

Benz & Cie. Rheinische Gasmotoren-Fabrik Aktiengesellschaft **Mannheim**

Einzig echt!!!

Peruanischer Guano.

Seit mehr als 30 Jahren gilt als hervorragendster und billigster Dünger der garantiert **echte**

Peru-Guano „Löwenmarke"

Eine Düngung mit diesem **echten** Peru-Guano ergibt **höchste Ernteerträge** und infolge seiner humusbildenden Eigenschaft **bedeutende Verbesserung** des Bodens.

!! Ein Versuch überzeugt !!

Warnung vor Nachahmungen!

Wiederverkäufer an allen Plätzen Oldenburgs gesucht.

Centrale Guano Fabriken

Düsseldorf u. Rotterdam.

Generalvertreter: Adalb. de Boer in Oldenburg.

Das beste Ungeziefermittel ist u. bleibt das altbewährte **Angeler od. Satruper Viehwaschpulver.** Es ist zwar das älteste Viehwaschmittel, ob. Tausende treuer Kunden bezeugen, daß es immer noch das Beste. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Osternburg. Zu verkaufen ein **kräftiges Arbeitspferd.**
Bremer Chaussee 64.

Loyer-Moor. Empfehle den angekörten **Herdbuchstier**
„Senior" Nr. 2620
zum Decken. **Fr. v. Lienen.**

Prima Bindegarn

für

Mäh- u. Dreschmaschinen,

als bestes derartiges Garn allgemein bekannt

liefert prompt und billigst

Bremer Tauwerk-Fabrik A.-G.,

vorm. **C. H. Michelsen,**

Grohn-Vegesack b. Bremen.

Feld-bahnen.

FABRIKEN: Rostock i. M. Dortmund

Verkaufsbüro: **Hamburg,** Alsterdamm 2.

R. Dolberg

Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik Aktiengesellschaft.
Specialfabrikation von Brenntorf- und Torfstreu-Maschinen.

Zu verkaufen ein junger Hund.
Haarenstraße 39.

Bienenhonig, à Pfund 65 ₰.
Humboldtstraße 21.

Osternburg. Zu verkaufen ein sehr wachsamer **Haushund.**
Bremer Chaussee 64.

Das älteste bestbewährteste Mastfutter für Schweine ist

Runge's Kaiser-Schweine-Futter,

Marke Kaiserschrot. (Ges. g. 39730.)

Außer 60 ersten Preisen erhielten die Schweine, mit Kaiserschrot gefüttert, auf der letzten **Mast-Vieh-Ausstellung** in **Hamburg 10 grosse Preise** und zwar: **2 Staatspreise** à **100 Mk., 2 silberne Staatsmedaillen, 3 Ehrenpreise und 3 erste Preise à 75 Mk.** Fast sämtlich größeren Gutsbesitzer in der Propstei und in Holstein füttern seit vielen Jahren **ausschließlich** Kaiserschrot mit **großem Erfolge.** Infolge der Güte leicht einzuführen. Vertreter gesucht.

Barthold Ferdinand Piening,

Generalvertreter,

— Dampf- und Wassermühle. —

Elmshorn b. Hamburg.

Prüfet alles und das Beste behaltet!

Getreu diesem Wahrspruch machen Sie einen Versuch mit unserem von den Nährmittelwerken **Althen & Mende,** Halle a. S., nach D. R.-P. hergestellten

Kraftfutter „Althen".

Marke M für **Milchvieh** übt infolge ihres Gehalts an verdaulichem Eiweiss einen **mächtigen Einfluss** auf die **Milchmenge** aus. Die erzeugte Milch hat **hohen Fettgehalt. — Analyse:** 35% verdauliches, wirkliches Eiweiss, 54% verdauliche Kohlehydrate, 3% verdauliches Fett und 8% Rohfaser. Dieses **Nährstoffverhältnis** bringt einen **grossen wirtschaftlichen Gewinn,** denn es vermehrt und verbessert nicht nur die **Milchmenge,** sondern **verbilligt** auch die **Mästung.**

Marke S für **Schweine** enthält 20% verdauliches, wirkliches Eiweiss, 67% verdauliche Kohlehydrate, 5% verdauliches Fett und 8% Rohfaser und dürfte deren **hoher wirtschaftlicher Wert** zur täglichen **Verfütterung** in der **Schweinehaltung** für jeden Fachmann einleuchtend sein.

Preis per Kasse 13.50 Mk. die **100 Pfund,** einschliesslich Sack, **franko Bahnstation Halle-Saale.** Bei Wagenladung Spezialpreis. Zu jeder Auskunft gerne bereit der Alleinvertrieb

Tolhausen & Klein, Frankfurt am Main.

Dächer

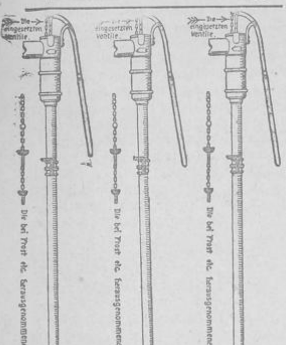
aus verzinkten Siegener Pfannenblechen sind die **besten** und **billigsten** der **Gegenwart.**

Bester Ersatz für Strohdächer.

Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins und die Landwirtschaftskammern.

Siegener Verzinkerei A.-G., Geisweid b. Siegen.

Prospekte, Atteste und Kostenanschl. gratis.



Brauchen Sie eine Jauchepumpe?

Kaufen Sie keine Pumpe mit vergänglichem Material, wie Holz, Ledermanschetten, Klappen etc. oder ohne frostsichere Ablaßvorrichtung.

Es kostet Ihnen keinen Pfennig.

Verlangen Sie gratis Zusendung von Prospekt der neuen

Ketten-Ventil-Pumpe

von

Rud. Hartwig

Pumpenfabrik,

Rudolstadt IV.

Chemische Fabrik Kalk G. m. b. H., Abt. Scheibler

Köln, Stolkgasse 3/11

liefert zur Frühjahrs- und Herbst-Düngung

Prima Düngekalk mit einem Gehalt von ca. 25/30% Aetzkalk und 40/45% kohlensaurem Kalk. — Der Kalk ist **trocken und streufähig** und wird seiner vorzüglichen Leichtlöslichkeit, sowie seiner sonstigen guten chemischen Eigenschaften wegen von Autoritäten als vorteilhaftes Düngemittel empfohlen. — Abnahme lose od. in Säcken: **Preis pro 200 Zentner M. 50.— ab Fabrik Kalk** für lose Ware, Säcke werden extra berechnet.

Lagerhalter bezw. Wiederverkäufer gesucht. — Bedingungen günstig.

Generalvertreter: Hugo Ziegler, Herford i. W

Auf zum Raubzeugfang!!

Bestes **Fuchsteller-eisen** 11b mit Kette Mk. 6,—.

Original-**Fuchs-witterung** in Dosen à Mk. 2 u. 4,—.

776 Stück Füchse, Dachse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc. **in 11 Monaten** fing Förster Hapel.

Illustrierten Katalog mit bewährten Fanganleitungen bitten zu verlangen.

Haynauer Raubtierfallenfabrik

E. Grell & Co., Haynau i. Schlesien.

Offener Brief.

Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf **Deutsches Fleischmehl** zu lenken. Dasselbe ist absolut frei von allen schädlichen Bestandteilen, zeichnet sich **durch** einen hohen Gehalt an Eiweiß — Fett — (60%) und Phosphorsäure aus und wird von — **Schweinen — Geflügel** und **Fischen** — gerne gefressen und zwar, was die Hauptsache ist, mit dem denkbar günstigsten Mästungsresultat. **Deutsches Fleischmehl** findet daher immer mehr Freunde und dürfte von keinem Viehhalter **unversucht** gelassen werden; es wird, **einmal probiert — stets gefüttert,** denn die Vorteile der üblichen Fleischmehlzugabe von 10% zum Gesamtfutter durch die **Wage** und die **Bücher** — festgestellt, sind überzeugend genug, **jeden,** der nur einen Versuch mit dem Deutschen Fleischmehl gemacht, zur dauernden Verfütterung desselben zu veranlassen. Da in Hamburg — Hannover — Dortmund — Graudenz — München — Darmstadt — Schwerin — ein ständiges Lager unterhalten wird, so bin ich in der Lage, überallhin billig liefern zu können. Ich bitte um gefl. Einforderung meines Prospektes und meiner Offerte in **Fleischmehl — Futterkalk — Fischmehl** bei Angabe des gewünschten Quantums und der nächstgelegenen Versandstation u. zeichne

Hochachtungsvoll

Hamburg 1a. Adelb. Gedrath.

Schrotmühlen „Fortschritt"

sind unübertroffen in Leistung, Bauart und leichtem Gang.

Neuss 1904: **Silberne Medaille.**

Oldenburg, Gr. 1905 **Goldene Medaille** und **Staatsmedaille.**

Es ist eine längst bekannte Tatsache, dass ein Landwirt durch wirklich gut arbeitende Maschinen in seinem Betriebe ganz bedeutend an Zeit u. Geld sparen kann. Daher sollte kein Landwirt versäumen, sich von der Vorzüglichkeit unserer Schrotmühlen **„Fortschritt"** zu überzeugen.

Diese Mühlen sind mit Walzen und Reibbogen versehen, welche das Korn nicht quetschen, sondern reiben und ganz aus Eisen und Stahl gebaut.

Wir liefern die Mühlen in vier verschiedenen Grössen, sowohl für Göpel- als Kraftbetrieb.

Grossartige Leistungen werden nachgewiesen.

Viele glänzende Zeugnisse. Tausende dieser Mühlen sind im Gebrauch.

Man verlange Prospekte und Schrotproben.

B. Holthaus, Maschinenfabrik Akt.-Ges., **Dinklage i. O.,**

grösste und älteste oldenburgische landwirtschaftliche Maschinenfabrik.

Membranpumpen

ohne irgend welche reibende Teile, vorzüglich geeignet als **Jauchepumpe,** da alle deren Bestandteile ohne Störung gefördert werden.

Prospekt und Offerte auf Wunsch.

Alexander Sauer, Ruhrort 18.

Herr Gutsbesitzer Hayn, Gut Charlottenburg b. Königsberg, schreibt unterm 12. 10. 05: „Bin mit der Pumpe ausserord entlich zufrieden."

Zu verk. billig g. erh. **Kachelherd.**
Donnerschweerstr. 43, unten.

Osternburg. Zu verk. zwei schön

Bauplätze,

an der Schulstraße und der Osnabrücker Bahn belegen.
W. Reußze, Langenweg 33.

Gegen Diarrhoe bei Kälbern (Kälberruhr) und Durchfall bei Ferkeln ist

Plougmanns dänisches Pflanzen-Viehpulver

ein ausgezeichnetes zuverlässiges Mittel. Einmal probiert, fehlt es nie mehr im Hause. Versand in Beuteln (ca. 100 Gramm) à 70 Pfg. ohne Porto, mindestens 2 Beutel Nachnahme od. Vorherein end., 6 Beutel franko.

D. Leicht, Berlin W. 15, Düsseldorferstr. 4.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur: für den Anzeigenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg